Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/2 9 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht"
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 295. Bielefeld, Sonnabend, 18. Dezember 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend".

Die Vertreter der organisierten Tabakarbeiter beim Reichsschatzsekretär.

In einer Konferenz der Vorstände der in Deutschland bestehenden vier Tabakarbeiterverbände am Dienstag, 14. Dez., in Frankfurt a. M. wurde zu den vom Bundesrat beschlossenen definitiven Ausführungsbestimmungen bezüglich Entschädigung der infolge der Tabaksteuer arbeitslos gewordenen und geschädigten Tabakarbeiter Stellung genommen. Allseitig wurde anerkannt, daß bei Schaffung der endgiltigen Ausführungsbestimmungen die von den Vertretern der organisierten Tabakarbeiter vorgetragenen Beschwerden und Wünsche in den wesentlichen Punkten Berücksichtigung gefunden hätten. In den neuen Ausführungsbestimmungen befänden sich jedoch noch einzelne Unklarheiten, über die sowohl bei den Arbeitern, als auch bei den zuständigen Behörden keine einheitliche Auffassung bestehe, weshalb beschlossen wurde, je einen Vertreter dieser Vorstände nach Berlin zu entsenden, um mit dem Herrn Reichsschatzsekretär Rücksprache zu nehmen. Der Herr Reichsschatzsekretär gewährte den genannten Vertretern am Donnerstag, 16. Dezember, bereitwilligst die nachgesuchte Audienz.

Die Arbeitervertreter brachten zunächst die Frage der Unterstützung der Zigarettenarbeiter zur Sprache und vertraten den Standpunkt, daß auch diese als Tabakarbeiter auf Grund des Artikels IIa des neuen Tabaksteuergesetzes zu einer Unterstützung berechtigt seien. Das Tabaksteuergesetz sei ein einheitliches Ganzes; zwar sei die Zigarettenindustrie vom Wertzoll verschont geblieben, habe dafür aber höhere Banderolsteuersätze erhalten. Nach ihren Informationen hätten die Antragsteller im Reichstag nicht daran gedacht, die Zigarettenarbeiter von der Unterstützung auszuschließen.

Der Herr Reichsschatzsekretär erwiderte, er glaube, daß vom strengjuristischen Standpunkte aus der Artikel IIa sich nur auf die ersten beiden Artikel des Tabaksteuergesetzes beziehe. Die Erhöhung der Banderolsteuersätze für Zigaretten sei erst in dem Artikel IIIa festgelegt und könne der Artikel IIa darauf nicht angewendet werden. Ein endgiltiger Beschluß des Bundesrats liege zu dieser Frage noch nicht vor; ihm erscheine es auch bedenklich, von den bewilligten vier Millionen für die Zigarettenarbeiter einen Teil zu verwenden, da dadurch die übrigen Tabakarbeiter benachteiligt würden. Ein Bedürfnis bezüglich der Unterstützung von Zigarettenarbeitern scheine ihm zurzeit nicht vorzuliegen, da die eingehenden Beträge der Zigarettensteuer in den letzten Monaten erheblich gestiegen seien.

Die Arbeitervertreter erklärten, daß nach ihrer Kenntnis und erhaltenen Informationen nach Neujahr eine größere Arbeitslosigkeit zu befürchten sei. Der Herr Reichsschatzsekretär erbat sich Material über eine etwa eintretende Arbeitslosigkeit größeren Umfanges in der genannten Branche und versprach dann erneut in eine Prüfung der Frage eintreten zu wollen.

Bezüglich des Verhaltens der Behörden zu Streiks und Aussperrungen verwies der Herr Reichsschatzsekretär zunächst auf die von ihm zu den Ausführungsbestimmungen gegebenen Erläuterungen. In diesen heißt es:

„Streiks und Aussperrungen würden nicht grundsätzlich als eine die Unterstützungsberechtigung ausschließende Unterbrechung der Arbeit angesehen. Sie würden in jedem Falle als solche nicht angesehen, wenn sie nicht mehr als 50 Tage gedauert hätten; sie könnten aber auch mehr Tage gedauert haben, ohne daß der Nachweis der unverschuldeten Arbeitslosigkeit erfordert werde, da durch die Vorschrift im § IIIb der Ausführungsbestimmungen durch die Worte „in der Regel nicht mehr als 50 Tage" den Behörden für die Beurteilung des Falles ein weiter Spielraum gegeben sei. Was die Zuweisung von Streikarbeit an arbeitslose Tabakarbeiter anbelange, so sei im § 4 Absatz II der Bestimmungen ein Benehmen mit dem Gewerbeaufsichtsbeamten, geeignetenfalls unter Zuziehung von Vertrauensmännern aus der Arbeiterschaft, vorgesehen."

Der Herr Reichsschatzsekretär fügte hinzu, daß er bereit sei, in einem allgemeinen Rundschreiben darauf hinzuwirken, daß dieser fakultativen Bestimmung ein mehr obligatorischer Charakter gegeben wird, und ersuchte die Organisationsvertreter um Zustellung von gedruckten Listen ihrer Vertrauensmänner, die er dann den Zollämtern übermitteln lassen werde.

Nachdem sodann noch einige Fragen nicht allgemeiner Art erörtert worden waren, wurde schließlich die grundsätzliche Frage besprochen, ob den Bestimmungen nicht nur in bezug auf die jetzt im Schlußsatz des § 1 der Ausführungsbestimmungen ausdrücklich als unterstützungsberechtigt anerkannten Arbeiter, sondern auch bezüglich der jetzt eingeführten Berechnungsmethode rückwirkende Kraft zu geben sei.

Die Arbeitervertreter machten geltend, daß durch die bisherige Rechnungsmethode, nach welcher den in der Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 zeitweilig erwerbsunfähig gewesenen Personen auch die Zeit ihrer Erwerbsunfähigkeit bei der Durchschnittsberechnung ihres Wochenverdienstes mit angerechnet worden wäre, viele schwächliche Arbeiter enorm geschädigt worden seien. Die Leute hätten zum Teil so minimale Unterstützungen erhalten, daß sie ohne Aufnahme von Darlehen oder auch fremder Beihilfe gar nicht hätten weiter existieren können.

Der Herr Reichsschatzsekretär erklärte, daß es selbstverständlich sei, daß in Fällen, wo durch die bisherige Berechnungsart besondere Härten zutage getreten seien, bei Einreichung von Gesuchen um Nachbewilligung von Unterstützungen diese berücksichtigt werden müßten, doch können im allgemeinen Umrechnungen der bisher gewährten Unterstützungssätze nicht erfolgen.

Die neue Berechnungsmethode würde allgemein von Anfang Dezember an Platz greifen.

Der Herr Reichsschatzsekretär ersuchte zum Schluß die Vertreter der Arbeiterverbände, bei ihren Kollegen darauf hinzuwirken, daß entsprechend den von ihm gegebenen Erläuterungen bei Zurückweisung von Beschwerden durch die Oberzolldirektion dieselben sich zunächst an die vorgesetzte Landesbehörde wenden möchten, bei Beschwerden allgemeiner Art sei er gern bereit, Vertreter der Arbeiter auch in Zukunft zu hören.

Politische Uebersicht.

Eine „sozialdemokratische Agitationslüge".

Die Führer der christlichen Arbeiterbewegung sind bekanntlich im Besitz der höchsten Weisheit, und alles, was sich außerhalb der christlichen Geleise bewegt, ist auf dem Holzwege. Sie allein haben den Sinn, die Mittel und das Ziel der Arbeiterbewegung richtig erkannt, und so verkünden sie denn, daß der Sozialismus ein Unding, der Klassenkampf ein Unheil und die Verbindung der Sozialdemokratie mit der Gewerkschaftsbewegung ein Unsegen für die Arbeiterklasse sei. Der oberste dieser Schlaumeier, Herr Generalsekretär Adam Stegerwald vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften, hat vor einigen Wochen in Aachen sich mit besonderem Eifer bemüht, seinen Zuhörern nachzuweisen, wie heillos die Sozialdemokratie in die Irre gehe mit ihrer Auffassung von der Natur des modernen Staates und der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse überhaupt. Herr Stegerwald gab dort die Losung aus, daß die Arbeiterschaft sich in viel stärkerem Maße als bisher emanzipieren müsse von der sozialdemokratischen Phrase, vor allem auch von der „großen Agitationslüge", die Regierung sei nur der Verwaltungsausschuß der besitzenden Klasse. Männer wie Posadowsky, Delbrück, Wiesfeld, Caspar usw., so verkündete Herr Stegerwald, könnten nicht einfach als Reaktionäre abgetan werden.

Also Herr Delbrück gehört nicht zu den Reaktionären, sein Wirken beweist die Hinfälligkeit der „sozialdemokratischen Phrase", daß die Regierung allemal der Verwaltungsausschuß der herrschenden Klasse ist. Unterdes hat Delbrück im Reichstage seine Erstlingsrede als Staatssekretär des Innern gehalten, und zwar in einer Frage, die die deutsche Arbeiterschaft auf das tiefste erregt. Und nun höre man, wie die „Kölnische Volkszeitung", also ein Blatt der den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Zentrumspresse, urteilt:

„Selten haben die Arbeiter vom Minister ein so schroffes Nein auf ihre Sorgen und Wünsche gehört. In seiner geschäftsmäßigen Art klingt es um so schroffer in einer Frage, bei der weder die Konkurrenz noch die Leistungsfähigkeit unserer Industrie, sondern der brutale Herrenstandpunkt einiger weniger Kohlenmagnaten in Frage steht. War der erste Teil der Rede ein glattes Nein, so redete der zweite Teil der Delbrückschen Ausführungen, vielleicht um das schroffe Nein des ersten Teils der Rede abzuschwächen, an dem Thema mit Geflissenheit vorbei. Die Enttäuschung unter den Arbeitern wird um so größer sein, als Delbrück in seinem neuen Amt von ihnen mit großen Hoffnungen und viel Vertrauen begrüßt worden ist .... Wer aber auf die wenigen, am Bundesratstische besetzten Plätze sah, der fand das Nein dieser Art erklärlich; nur die Herren aus der Abteilung für Bergbau und Hüttenwesen aus dem preußischen Handelsministerium bieten Delbrück Hilfstruppen an. Von dieser Behörde ist noch nie etwas Gutes für die Arbeiter oder die gedeihliche Fortentwicklung der deutschen Sozialpolitik gekommen."

Herr Delbrück, den die Christlichen als Zeuge wider die Sozialdemokratie anführen zu können glaubten, hat zu unseren Gunsten gezeugt; er hat bewiesen, wie recht die Sozialdemokratie hat, wenn sie behauptet, daß die Regierung im kapitalistischen Klassenstaate nichts ist als der Verwaltungsausschuß der besitzenden Klasse! Es hat also — die „Kölnische Volkszeitung" bestätigt es — seine Richtigkeit mit der „sozialdemokratischen Agitationslüge".

Das Deutschtum oberschlesischer Magnaten.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu: Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hört man von unseren Patentpatrioten das Lied von der ruchlosen, vaterlandslosen Sozialdemokratie singen. Aber immer wieder kann man beobachten, daß der vielgerühmte Patriotismus so mancher Staatsstütze nur so lange anhält, wie er etwas einbringt, daß es sofort damit zu Ende ist, wenn die Stelle getroffen wird, wo nun einmal der Mensch sterblich ist, der Geldbeutel. So wissen wir schon lange, daß der Patriotismus gewisser Kreise nichts ist als ein Mäntelchen für ihre Sehnsucht, durch Kanonen- oder Panzerplattenlieferungen gute Geschäfte zu machen. Besonders auch bei dem sogenannten hohen Adel, den Leuten, die den „allerhöchsten" Herrschaften gegenüber als „ebenbürtig" gelten und deren täglichen Umgang bilden, ist es häufig mit dem Patriotismus ganz eigentümlich bestellt. Schon seit alters her finden wir solche Herren im Dienst der verschiedensten Vaterländer. Von den Gliedern derselben Familie, ja von den Söhnen desselben Vaters ist je nach Bedarf der eine russischer, der andere preußischer und der dritte österreichischer Patriot. Weiß' Brot ist eß, deß' Lied ich sing'! — Es hat sich immer wieder gezeigt, daß die Herren auf ihr Vaterland pfeifen, wenn irgendwo anders Stellung, Ehre und Ansehen winkt. Ja, früher, als sie noch konnten, wie sie wollten, als sie noch als selbständige reichsunmittelbare Landesherren ein Stück Land mit Untertanen zur Ausbeutung zur Verfügung hatten, machten sie sich kein Gewissen daraus, ihre Untertanen gegen klingende Münze zu verschachern und sie zu zwingen, in fremdem Kriegsdienst Leben und Gesundheit zu opfern. Das können die Herren heute nicht mehr, aber die Gelegenheit, zu zeigen, daß sie in Punkto Vaterlandsliebe nicht anders wie ihre Standesgenossen von Anno Dazumal sind, haben sie heute noch und sie benutzen sie auch.

Professor Bernhardt erhebt gegen die oberschlesischen Magnaten den schweren Vorwurf, daß sie, obwohl durch die Bank deutschen Stammes, doch das Vordringen des Polentums durch nationale Gleichgiltigkeit fördern. Fest zu der deutschen Sache stünden nur der Fürst Henckel v. Donnersmarck und etwa Graf Thiele-Winkler, alle anderen, wie die Herzöge von Ratibor und Ujest, Fürst Pleß, die Grafen Schaffgotsch und Ballestrem glitten immermehr hinüber ins Slawentum. Das sei um so gefährlicher, als bei den außerordentlichen Privilegien dieser Herren die ganze Zukunft des Landes in deren Händen liege. Es stehe zu befürchten, daß es mit dem deutschen Adel Oberschlesiens ebenso komme, wie im vorigen Jahrhundert mit dem deutschen Adel Böhmens, der nunmehr ganz im Tschechentum aufgegangen ist und selber eifrig auf seinen ungeheuren Feudalgütern tschechisieren hilft.

„Die großen Herren in Oberschlesien werden immer mehr Geschäftsleute. Aus ihren großen Besitzungen ziehen sie Millionen. Hüttenwerke entstehen in ihren Händen. Einen Teil ihres Besitzes finanzieren sie als Aktiengesellschaften, an denen die große Aristokratie beteiligt ist. Heute schon ist eine der wichtigsten Fragen, die Arbeiterfrage, wichtig für die großen Einkommen der Magnaten, und die Arbeiterfrage in Oberschlesien ist die Polenfrage. Die Magnaten wollen keine Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. So werden sie in gewissem Sinne abhängig von der polnischen Bewegung; daher geneigt, in dem großen unvermeidlichen Ringen seitab zu stehen. Diejenigen aber, die seitab stehen, unterliegen nun neuen Einflüssen. Auf ihren Besitzungen entwickelt sich das Polentum. Diese Entwicklung geht vor in der Form der geistlichen Betreuung und der wirtschaftlichen Hebung, also mit ethischem Hintergrunde, und so kann der Magnat es mit ansehen. Der Magnat wird paritätisch und gibt dieser Parität einen feudalen Anstrich. Wenn dann die national-polnische Bewegung auf seinen Besitzungen stärker geworden ist, so entstehen Lagen, die Entschlüsse nötig machen. Da ist z. B. ein Krug wieder zu vergeben, der bisher in deutschen Händen war. Da ist klar, daß alles friedlich abgehen wird, wenn den Krug jetzt ein Pole bekommt, ebenso, wenn es sich um eine Mühle, eine Pachtwirtschaft, um Beamtenstellen handelt. Der Magnat überläßt das alles seinem Direktor, so reiht sich Rücksicht an Rücksicht. Ist der Magnat katholisch, so geht er den Weg schnell, ist er evangelisch, so geht er ihn langsam, aber er geht ihn. Die Magnaten drücken sich vor der heranrollenden polnischen Welle. Und wenn der Vater noch fest stand, die nächste Generation weicht."

Herr Professor Bernhardt spricht es ja mit dürren Worten aus: die Herren werden immer mehr Geschäftsleute. Patriotismus ist in der kapitalistischen Welt eben meistenteils Geschäft. Und die nationale Frage wird für so manche durch kühle Kalkulation entschieden, genau so wie etwa die, auf welche Weise man am billigsten Lohnsklaven zur Erzeugung von Mehrwert bekommen und am vorteilhaftesten das Erzeugnis ihrer Hände Arbeit losschlagen kann. Es ist ganz gut, wenn man wieder einmal Gelegenheit hat, diese Tatsache an einem deutlichen Beispiel zu beweisen, und sie unseren maulaufreißenden Sozialistenfressern unter die Nase reiben kann.

Deutsches Reich.

Der englisch-portugiesische Handelsvertrag. Wie dem „Berliner Tageblatt" aus London telegraphisch gemeldet wird, ist dort die Basis für einen englisch-portugiesischen Handelsvertrag festgestellt worden. Die Zölle auf Textil-, Eisen- und Kurzwaren sollen gegen den jetzigen Tarif um zehn bis dreißig Prozent herabgesetzt werden. England werde infolgedessen gegen die scharfe deutsche Konkurrenz erfolgreich kämpfen können.

Die „Post" und Staatssekretär Delbrück. Der neue Staatssekretär des Innern hat den Beifall der scharfmacherischen „Post" gefunden, weil er sich so „überaus vorteilhaft" von dem Grafen Posadowsky unterscheidet und weil er ferner das Bestreben hat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder in ein besseres Verhältnis zu einander zu bringen. Diesem Staatssekretär meint die „Post" so ziemlich alles zumuten zu dürfen und so sagt sie:

„Mehr als fraglich aber scheint es, ob das nunmehr doch wieder in Aussicht stehende Arbeitskammergesetz ein geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist. Der unternommene Versuch, von außen die Annäherung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, die doch in Wirklichkeit nur von innen heraus aus der freien Ueberzeugung sich vollziehen kann, ist ein bei der Studierlampe ausgeheckter, die tatsächlichen Momente nicht ausreichend berücksichtigender Plan, der sich voraussichtlich nicht nur als ein Versuch mit untauglichen Mitteln herausstellen, sondern das Gegenteil der erhofften Wirkung erzielen wird."

Dieser Hieb geht gegen den Reichskanzler, denn er war es ja, der die Vorlage in der vorigen Session im Reichstag eingebracht und vertreten hat. Herr Delbrück aber wird sicher fortfahren, sich das Lob der Scharfmacher in immer höherem Maße zu erwerben.

Drei Gewerbeordnungs-Novellen. Wie die „Berliner Volkszeitung" erfahren haben will, werden dem Reichstag im Januar drei Novellen zur Gewerbeordnung zugehen. Sie betreffen die Heimarbeit, die Arbeitszeit der Frauen und einen vermehrten Kinderschutz.

Die Schiffahrtsabgaben. Der von der preußischen Regierung ausgearbeitete Tarifentwurf für die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein, Main und Neckar sieht fünf Klassen vor mit Sätzen von 0,1, 0,08, 0,06, 0,04, 0,02 Pfg. für den Tonnen-Kilometer. Neben der von der Schiffsladung erhobenen Abgabe soll eine weitere Abgabe auf Personendampfer und Flöße entfallen. Abgabenfrei sollen bleiben leere Schiffe, Güter und Schiffe von höchstens 200 Tonnen, Güter, die dem Reich oder dem Haushalt eines Bundesstaates gehören, Güter und Schiffe, die den Zwecken einer bundesstaatlichen Strombauverwaltung dienen, und zuletzt Güter, die im Durchgangsverkehr über oberrheinische oder andere süddeutsche Häfen von und nach Oesterreich, der Schweiz, Italien und Frankreich befördert werden.

Preußen hat übrigens eine Agitationskommission für die Schiffahrtsabgaben ausgerüstet. Nach der Meldung des „Geraer Tageblattes" bereist gegenwärtig eine dreigliedrige Kommission der preußischen Regierung die Thüringer Staaten, um die Stimmung der Regierung zur Frage der Schiffahrtsabgaben zu ermitteln. Bei der Geraer Landesregierung ist diese Kommission am Sonnabend vorstellig geworden. Die Thüringer Staaten sollen indessen gegen die Abgaben sein.

England.

Schulkinderspeisung in London. Die Anforderungen für die Speisung bedürftiger Schulkinder in London haben in ganz ungeheurem Maße zugenommen. Für das verflossene Finanzjahr hatte man mit 6 Millionen Speiserationen gerechnet, doch sind nicht weniger wie 7 702 506 erforderlich gewesen. Im Vorjahre betrug die Zahl 4 546 771. Diese auffällige Erhöhung ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die Scheu vor der öffentlichen Speisung noch mehr gewichen ist, obwohl keineswegs alle bedürftigen Kinder infolge der Eigentümlichkeiten der betreffenden Verordnungen an den Mahlzeiten teilnehmen, wenngleich die Finanzkommission des Londoner Grafschaftsrates, der bekanntlich zurzeit unter konservativer Herrschaft steht, in ihrem Bericht das Gegenteil behauptet. Die Gesamtkosten der Einrichtung haben im letzten Jahre in London 1 240 000 Mk. betragen, darunter 1 150 000 Mk. für Nahrungsmittel und Bedienung, 31 000 Mark für Gehälter, 40 000 Mk. für Ausrüstungsgegenstände, 30 000 Mk. für Drucksachen usw. Es ist vorgesehen, daß von solchen Eltern, welche nicht in ganz bedürftigen Verhältnissen

leben, eine geringe Entschädigung für die Speisung ihrer Kinder eingezogen wird. Diese Einnahme wurde auf ca. 20 000 Mk. taxiert, doch sind in den ersten sechs Monaten dafür nur 410 Mk. eingegangen. Auf alle Fälle aber hat, nach dem Urteile der Schulfachleute, die Einrichtung der Speisung bedürftiger Schulkinder schon jetzt den wohltuenden Einfluß auf das körperliche und geistige Befinden der zahllosen armen Kinder gehabt, die vielfach schon vor Beginn der Schule und mit nüchternem Magen allerlei Arbeiten und Besorgungen zu verrichten haben und daher früher nie in der Lage waren, dem Unterricht mit Interesse und Aufmerksamkeit zu folgen. Auch die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs ist seitdem erheblich besser geworden.

Belgien.

Vom Tode des Königs Leopold. Brüssel, 17. Dez. Das „Amtsblatt" veröffentlicht heute morgen eine Sondernummer, die sämtlichen Behörden zugestellt wird. Sie enthält die Nachricht vom Ableben des Monarchen und eine Verfügung, wonach bis zur Eidesleistung des Thronfolgers ein Regentschaftsrat eingesetzt wird, bestehend aus sämtlichen Ministern. — Der neue König tritt erst in den Besitz seiner Rechte, nachdem er vor den vereinigten Kammern den Eid auf die Verfassung geleistet hat. Der Wortlaut dieses Schwures ist folgender: „Ich schwöre, die Verfassung und die Gesetze des belgischen Volkes inne zu halten, die nationale Unabhängigkeit und die Integrität Belgiens zu wahren."

Am Totenbett des Königs hat sich inzwischen schon eine sehr widerliche Szene zugetragen. Im Auftrag der Prinzessin Luise, über deren Vermögen jüngst der Konkurs verhängt worden ist, ist das gesamte Vermögen der Gräfin Vaughan, soweit es erreichbar war, mit Beschlag belegt worden. Gräfin Vaughan ist die rechtmäßige Gemahlin des Königs gewesen, mit welcher er zwei Kinder hatte, sie war die ganze letzte Zeit um ihn und hat ihm auch die Augen zugedrückt. Es wird ja nun in den nächsten Tagen ungeheuer viel Schönes in den bürgerlichen Zeitungen über König Leopold erscheinen, auch die belgische Regierung wird eine gehörige Menge Heuchelei fertig bekommen. Sie sollte das lieber bleiben lassen und dafür den Akt brutaler Roheit gegen Leopolds Frau und Kinder unterlassen haben.

Der Vatikan wird übrigens gegen die Behandlung der Gräfin Vaughan protestieren.

Kommunales.

Gemeindewahlsiege. In Hettenleidelheim i. d. Pfalz errangen unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl einen glänzenden Sieg. Von 18 zu wählenden Kandidaten entfielen auf unsere Liste 9. Bisher hatten wir keine Vertretung im Gemeindeparlament. — Die Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen, denn unsere Genossen beanspruchten den 1. Adjunkten, den ihnen jedoch die Grubenbesitzerpartei nicht zuerkennen wollte. Daraufhin stimmten unsere Genossen auch gegen den von den Grubenbesitzern präsentierten Bürgermeister, so daß drei Wahlgänge vollständig ergebnislos verliefen. Die Wahl ist bis auf weiteres verschoben worden.

In Wulsdorf, Kreis Geestemünde, eroberten unsere Genossen bei der zweitägigen Kommunalwahl in der 3. Klasse ein neues Mandat und nahmen in der 1. und 2. Klasse an Stimmen zu. In der 4. Klasse wurde mit großer Stimmenzunahme ein altes Mandat behauptet. Hier hatten die Gegner überhaupt nicht mehr gewagt, einen Kandidaten aufzustellen.

Sozialdemokratische Mandate für ungiltig erklärt. In Brieg (Schl) wurden die drei Mandate unserer Genossen kassiert, weil das Wahllokal angeblich zu klein war.

Auf diese Weise hofft man in Schlesien die Sozialdemokraten aus den Stadtparlamenten fern zu halten.

Gemeinderatswahlen in Württemberg. In Heilbronn gelang es der Sozialdemokratie, außer den zwei seither innegehabten Gemeinderatsmandaten noch ein drittes zu erobern. — In Göppingen, wo sieben Mandate zu besetzen waren, erhielten Sozialdemokratie 2, Volkspartei 3, Nationalliberale 2 Mandate. — In Heidenheim entfielen auf die Sozialdemokratie 2, auf die vereinigten bürgerlichen Parteien ebenfalls 2 Mandate. — In Oetlingen und Wöffingen gelang es unseren Genossen je einen Kandidaten bei den Gemeinderatswahlen durchzubringen.

ssc. **Schulküchen in Belgien.** In Brüssel wurden schon vor 25 Jahren Schulküchen versuchsweise eingerichtet, und es werden heute 20 000 Schulkinder teils von der Gemeinde, teils von privater Seite täglich gespeist, was eine Ausgabe von 250 000 Frank jährlich bedeutet. Auch die Vororte der Stadt haben Schulkinderspeisung eingeführt. Antwerpen gibt jährlich eine halbe Million, Gent 300 000 Frank, Lüttich 220 000 Frank und weitere 730 von 2660 belgischen Gemeinden haben in derselben Weise für die Schuljugend Sorge getragen. Die erste Enquete in Gent hatte ergeben, daß nur 10 Prozent Eltern imstande sind, ihre Kinder in ausreichender Weise zu ernähren; 58 Prozent vermögen es nur in mangelhafter Weise und die anderen müssen ihre Kinder hungern lassen. Die Hilfsaktion für die Schuljugend beginnt nun obligatorisch zu werden. Es ist in der Kammer bereits ein Gesetzentwurf eingebracht worden, demzufolge die Erhaltung und Ernährung der mittellosen Schuljugend eine obligatorische Aktion des Staates werden soll, und es ist höchst wahrscheinlich, daß das Parlament diesen Entwurf genehmigen wird.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 18. Dezember.

— **Zum Bierkrieg.** Nachstehend verzeichnete Wirte ersuchen um Veröffentlichung, daß sie allgemein ¼ Liter Bier für 10 Pfg. ausschenken:

Restaurant „Stadt Bielefeld", Marktstr. 8.
„ Hugo Wöhler, Heeperstr. 78.
„ Hermann Lange, Teichstr. 11.
„ Aug. Köhring, Kaiserstr. 21.
„ Hufemann, Göbenstr. 41.
„ Hellfinger, Schmiedestr. 9.
Stehbierhalle Klosterplatz 29, Dietrich Banze.
Restaurant Karl Blome, Spindelstr. 68.
Wilh. Hannemann, Webereistr. 5.

Der Biergenuß in diesen Lokalen verstößt nach den Beschlüssen der Vorstände-Konferenz nicht gegen die in der Centralhalle angenommene Resolution.

Die Konsumenten werden ersucht, Kontrolle darüber auszuüben, daß auch allgemein ¼ Liter zum Ausschank gelangt. — Anträge von Wirten um Aufnahme in die Liste sind schriftlich beim Vorsitzenden der Konsumentenkommission, J. Köllner, Marktstr. 8, einzureichen. Die Konsumentenkommission.

— **Der Bund der Landwirte** hielt und hält noch in der hiesigen Gegend Versammlungen ab, in welcher der Landwirtschaftslehrer Museleck über „Die Reichsfinanzreform und ihre Folgen" referiert. Daß agrarisch Trumpf ist, versteht sich am Rande. Interessant ist aber, daß die Abneigung gegen die Erbschaftssteuer durch allerlei Redekünste verdunkelt wird. Namentlich muß auch die böse Sozialdemokratie herhalten, über die besonders gruselige Geschichten erzählt werden. So soll eine arme Witwe täglich 10 Pfg. für die Sozialdemokratie haben opfern müssen! Die Ausbeutung der Aermsten und der Terrorismus seien besondere Kennzeichen der Sozialdemokratie. — Na, die Herrschaften haben sich solche Bären gerne aufbinden lassen. Meist sind die Anwesenden an Jägerlatein gewöhnt und betrachten die Versammlung als eine angenehme Abwechslung. Die Besucherzahl ist äußerst gering und meist könnten sie am Stammtisch Platz finden. — Kleine Bauern bezw. Kötter, welche dem Herrn Museleck zuhörten, sind zur Einsicht gekommen, daß es mit der Sozialdemokratie doch eine andere Bewandtnis haben müsse, und haben geäußert, sie wollten sich mal einen „roten" Redner anhören. —o—

— **Arbeiter-Jugend.** Eine Wanderung durchs Gebirge in jetziger Jahreszeit bietet mancherlei Reize. Am Sonntag findet nun eine solche statt, und wir bitten die arbeitende Jugend, sich nachmittags 2¼ Uhr bei Ummelmann, Dornbergerstraße, zahlreich einzufinden. Der Abmarsch erfolgt präzise.

— **Eine Ortsgruppe des Hansabundes** ist hier am Donnerstag in einer Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Hansabundes, die im Saale der „Eintracht" stattfand, gegründet worden.

— **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Einmal im Jahre, in der Zeit, da die feierliche Erwartung der Weihnacht in seinem Herzen waltet, es mit ahnungsvollem Sehnen erfüllt — rechte Märchenstimmung —, gehört dem Kind das Theater. Das deutsche Märchen ist der reiche Quell, aus dem die dramatische Jugendliteratur schöpft. Einer der feinsinnigsten Stoffe, der sich auch in hervorragender Weise zur dramatischen Behandlung eignet, ist das Märchen „Dornröschen", das am Sonntag nachmittag zum ersten Male in Szene geht. Sonntag abend wird die „Dollarprinzessin" zum ersten Male gegeben. Herr Schuler, der die Partie des Freddy Webrburg singt, hat diese Partie im letzten Sommer in Berlin gesungen.

— **Bücher- und Wandschmuck-Ausstellung.** Am Sonntag ist die Ausstellung von 11½ Uhr vormittags bis abends 7 Uhr geöffnet.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 grünes Perlenhandtäschchen mit einem größeren Geldbetrag; 1 vergoldetes Gliederarmband.

Verloren: 1 dunkler Perlmutterring von einem Opernglas; 1 schwarzes Damenportemonnaie mit etwa 21 Mark Inhalt.

Einschränkung von Lustbarkeiten. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dürfen am Vorabend des ersten Weihnachtstages und an diesem Tage selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Eingebrochen wurde in der Nacht zum 17. Dezember in das Geschäft des Schneidermeisters Dellbrügge, Kaiserstraße 97c. Entwendet wurde ein großer Posten Anzug- und Paletotstoffe im Werte von zirka 600 Mark und ein neuer Herrenpaletot, braun mit schwarzen Streifen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Festgenommen wurde 1 Person wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit und groben Unfug und 1 Person wegen Nichtbefolgung polizeilicher Aufforderungen.

kfg. — **Entfettung durch vegetarische Diät.** Während bei unseren bisherigen Entfettungskuren vielfach das Fleisch als Nahrungsmittel bevorzugt wurde, wogegen Flüssigkeiten und Kohlehydrate (Kartoffeln usw.) möglichst verboten wurden, hat Prof. Albu nach seinem Bericht auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Salzburg den entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Er hat nämlich die vegetarische Kost außerordentlich brauchbar für die Zwecke der Entfettung gefunden, und zwar in Form der groben pflanzlichen Ernährung, die neben Brot hauptsächlich Gemüse aller Art, Salate, rohes Obst in großer Menge, auch Kompotts, die nur mit Saccharin oder gar nicht gesüßt sind, seltener auch Hülsenfrüchte verwendet. Getränke, die keinen oder geringen Nährwert haben, werden in eingeschränktem Maße gestattet, also Kaffee, Tee, Mineralwässer, Bouillon, Zitronenlimonade, Buttermilch und zuweilen auch saure Milch. Von Eiern sind in verschiedener Form täglich 2—3 Stück erlaubt. Auch Kartoffeln dürfen mit abwechselnder Art der Zubereitung genommen werden. Bei guter Beherrschung der Kochkunst lassen sich die Gemüse in reiner Mannigfaltigkeit herstellen, so daß keine Abneigung gegen diese Kost zu befürchten ist. Die gesamte Nahrungszufuhr wird, wie bei jeder Entfettungskur, mindestens auf die Hälfte des gewohnten Maßes beschränkt. Ganz besonders ist der Eiweißgehalt der Nahrung herabgesetzt und beträgt pro Tag nicht mehr als 60 Gramm. Bei dieser scharfen Form der Kur, die 4—6 Wochen fortgeführt wird, beträgt die Abnahme des Gewichts im Durchschnitt wöchentlich 2—3 Pfund. Später werden zweimal wöchentlich und dann täglich einmal kleinere Mengen (150 Gramm) fettfreien Fleisches gestattet. — Diese fleischarme Pflanzenkost läßt sich nach Albu monatelang durchführen; bei ihr kommt es zu allmählich zu Gewichtsverlusten bis zu 20 Pfund und mehr. Irgend welche Nachteile, wie Herzschwäche, Schwindelanfälle, nervöse Reizbarkeit usw., die bei forcierten Entfettungskuren öfter auftreten, hat Albu nicht beobachtet. — In der Hauptsache kommt es darauf an, daß große Mengen von Speisen, die ein rasches Sättigungsgefühl verursachen, dem Magen zugeführt werden, während es sich dabei um verhältnismäßig geringe Nährwerte handelt. — In gewisser Beziehung gehört auch die Rosenfeldsche Kartoffelkur hierher.

s. **Herford,** 17. Dez. Stadtverordneten-Versammlung. Nachdem Stadtv. Münter die Erinnerungen zur Rechnung für den Neubau der katholischen Schule beantwortet hat, wird die Rechnung hierauf ohne Debatte angenommen. — Die Drei-Millionen-Anleihe hat in einigen Punkten nicht die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden; der Magistrat schlägt entsprechende Abänderung vor und es erhalten dieselben die Zustimmung der Versammlung. — Eine rege Diskussion wird durch die Forderung von 2568 Mark zu Bauzwecken für den Schlachthof hervorgerufen. Mit zwei Ausnahmen wenden sich besonders die Redner gegen die Aufführung einer Umfassungsmauer aus Beton an dem Ufer der Werre entlang, wofür die Kosten mit 845 Mark angesetzt sind. 2. Bürgermeister Dr. Heß verteidigt mit Wärme das Projekt, ohne jedoch die Gegner zu bekehren und so wurde die Vorlage nur unter Streichung der 845 Mark für die Betonmauer angenommen. — Um das Spülungswasser zu sparen, soll die Speisung des Wittekind-Brunnens mit Werrewasser durch eine Pumpe, deren Antrieb elektrisch erfolgen soll, eingerichtet werden. Die Kosten der Anlage sind auf 700 Mark geschätzt. Der Referent Herr Werner weist besonders darauf hin, daß das Wasserwerk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei und der Entlastung dringend bedürfe. Ersparnisse bringt allerdings die Anlage des Pumpwerkes nicht, denn die Betriebskosten werden sich immerhin auf 600 Mark pro Jahr belaufen. — Gegen die Zahlung einer Entschädigung an die Erben Nolting für abgetretenes Terrain an der Hermannstraße wendet sich der Stadtv. Stranghöner. Er findet den Preis von 350 Mark viel zu hoch. Nach der Schätzung Sachverständiger ist der Betrag aber im Gegenteil für recht angemessen erachtet worden und es findet auch diese Vorlage Annahme. — Ohne Diskussion erhält die Vornahme des Ausbaues der Veilchenstraße die Zustimmung. Mit dem Ausbau wird ein schöner Zugang zu den Anlagen auf dem Luttenberge geschaffen. — Bunt durcheinander werden nun Flucht linien-Aufhebungen, -Festsetzungen, -Veränderungen und Baubeschränkungen beschlossen. — Für das Kuratorium der höheren Mädchenschule wird von der Regierung ein Statut verlangt. Der Versammlung liegt ein vom Magistrat ausgearbeiteter Entwurf vor; derselbe wird gutgeheißen — Von Herrn Werner wird der Hausbauungsplan der städtischen Werke für das Jahr 1910 vorgetragen, nach welchem Einnahme und Ausgabe in folgender Weise balancieren „sollen": Gaswerk 304 500 Mark, Elektrizitätswerk 146 600 Mark, Wasserwerk 110 500 Mark. Herr Kommerzienrat Böckelmann wirft ein, daß diese Aufstellungen für die Werke doch recht fragwürdig bleiben; wie könne man im voraus wissen, welche Höhe die Löhne und andere Ausgaben erreichten. Herr Stranghöner bringt bei der Besprechung eine Beschwerde vor und bittet um deren Beantwortung. Wie schon früher, wird ihm auch diesmal die Antwort zuteil, daß nur schriftliche Anfragen oder Beschwerden ihre Beantwortung finden können! — Zum Schluß erstattet der Schriftführer den Jahresbericht, in welchem die Zahl der Sitzungen, der Behandlungspunkte usw. aufgeführt sind. Auch über die Arbeitsfreudigkeit der einzelnen Stadtväter gibt der Bericht Aufschluß, leider mußte es sich unsere Feder versagen, dem raschen Tempo der Vorlesung zu folgen. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

s. **Herford,** 17. Dez. Ein christlicher Obermeister. Schon öfter hatte sich die Oeffentlichkeit mit dem Benehmen des Obermeisters Stahl bei der Firma Kopka zu befassen. Jetzt liegen wieder Beschwerden über den Ton, den der christliche Herr den Arbeitern gegenüber anschlägt, vor. Als z. B. heute nachmittag im Maschinenraume durch das Abfallen eines Riemens eine kurze Unterbrechung eintrat, schrie Herr Stahl die Arbeiter an: Da stehen sie da wie die Hornochsen! Lehrt Herrn Stahl sein Ueberchristentum ihm, solche Roheiten den Arbeitern gegenüber zu gebrauchen?

* **Salzuflen,** 17. Dez. Stadtverordnetensitzung vom 16. Dezember. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: Schreiben des Magistrats betr. Beschwerde der Stadtverordneten sowie den zweiten Punkt: Desgl. des Bürgermeisters wurde nach kurzer Debatte zur Tagesordnung übergegangen. — Das Gesuch des Schneidermeisters Schröder betr. Pflasterung eines Teils der Gehbahn vor seinem Hause wird dem Bauausschuß überwiesen. — Bewilligt werden zwei Freistellen an der Realschule. Einem dritten Gesuch in dieser Sache konnte nicht stattgegeben werden, da es sich um einen auswärtigen Schüler handelt. — Der Magistrat hat beschlossen, die Turnhalle auf dem Gelände, welches nördlich von der Realschule liegt, zu bauen, die Versammlung stimmt diesem zu. Dieselbe soll so eingerichtet werden, daß sie von den Realschülern, Volksschülern, sowie den hiesigen Turnvereinen benutzt werden kann. Den Realschulausschuß wird diese Angelegenheit jedoch nochmals beschäftigen. — Wegen Erstattung von Krankenhauskosten soll eine Klage aufgenommen werden. — Arbeiterwohnungen auf der Asenbergerheide. Der Magistrat hat beschlossen, pro Quadratmeter 1 Mk. zu nehmen. Die Scheffelsaat würde demnach auf rund 1700 Mk. kommen. Die Stadtverordneten halten jedoch den Preis von 1000 Mk. pro Scheffelsaat für hoch genug. Dies wurde dann auch beschlossen. Nach der Parzellierung wird ein Bauplatz daselbst 300—700 Quadratmeter groß. Man erhält hiernach für rund 400 Mk. einen Bauplatz, wobei dann noch ein ziemlicher Teil als Gartenland übrig bleibt. Bemerkt sei noch, daß die Anregung von unserem Stadtv. Strate im letzten Sommer gemacht wurde. — Die Beschaffung einer Straßenkehrmaschine wurde wegen der hohen Kosten vom Magistrat abgelehnt. Der Bauausschuß soll die Sache jedoch nochmals prüfen. — Die hiesige Ortskrankenkasse schuldet den Aerzten noch 1100 Mark. Diese Summe wird von der Stadt übernommen, da die Krankenkasse nicht in der Lage ist, zu bezahlen. — Von dem Titel „Unvorhergesehenes", welcher mit 8 000 Mk. angesetzt war, ist nach dem Schreiben des Magistrats die Summe von 4200 Mark noch vorhanden. Der Magistrat erinnert in einem Schreiben an die Erledigung folgender noch rückständiger Vorlagen: 1. Gehaltsordnung, 2. Baupolizeiordnung, 3. Abholzung im Liedhölzchen, 4. Fluchtlinie in der Parkstraße, 5. Wegüberführung in der Moltkestraße. Die Stadtverordneten glauben, die Verzögerung nicht verschuldet zu haben und lehnen die Verantwortung ab. Ebenso den Vorwurf des Magistrats betr. Erledigung des Sparkassenstatuts. Folgende Anleihen sind im laufenden Jahre neu aufgenommen: für Vergrößerung der Waldwirtschaft Loose 12 000 Mk., Frodermannsche Besitzung an der Salze 30 000 Mk., Neubau der Werler Brücke 10 000 Mk. — Da die Wertzuwachssteuer nun endgiltig vom Landtag angenommen ist, wird eine der ersten Erledigungen im nächsten Jahre die Beratung dieser Steuer sein, da man die neue Baupolizeiverordnung betr. Ausbau von Straßen nicht eher fertig stellen will, bis man weiß, wie es mit dieser Steuer wird. Daß es hierbei noch heiß hergehen wird, hat schon die letzte Sitzung bewiesen, in welcher mit einigen Worten die Steuer erwähnt wurde. Haben doch sogar die beiden Ersatzwahlen für die zu Ratsherren gewählten Stadtverordneten unter der Parole gestanden: Für oder gegen die Wertzuwachssteuer. Und in den hiesigen Blättern war dann am Tage nach der Wahl zu lesen: Daß insofern die Wahlen von Bedeutung wären, als jetzt die Gegner der Wertzuwachssteuer die Mehrheit im Stadtparlament hätten. Wir glauben dies kaum. Doch warten wir es ab, die nächsten Sitzungen im neuen Jahre werden's zeigen.

* **Salzuflen,** 17. April. Das Gewerkschaftskartell beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer hier aufgenommenen Statistik betr. Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie Lehrlingswesen in den hiesigen Betrieben. Es waren zum großen Teil recht verbesserungsbedürftige Zustände, welche dabei ans Licht kamen. Am haarsträubendsten waren jedoch die Zusammenstellungen über das Lehrlingswesen im Malergewerbe. Es wurde berichtet über 13 Betriebe, welche bei einer Gehilfenzahl von zwölf 21 Lehrlinge „ausbilden". Trotz Handwerkskammerbeschluß betr. die Ausbildung von Lehrlingen, wurden von einzelnen Meistern bei keinem Gehilfen 2—3 Lehrlinge beschäftigt. Ja, selbst der Obermeister der hiesigen Innung beschäftigt bei einem Gehilfen noch 3 Lehrlinge. In einer Meisterversammlung wurde offen ausgesprochen, es läge im Interesse der einzelnen Meister, daß man sich betr. Lehrlingshaltung nicht gegenseitig denunziere. Ein Meister meinte sogar, daß man sich bei Lohnbewegungen der Gehilfen sehr gut mit Lehrlingen aus der Verlegenheit helfen könnte. Ein Unternehmer jedoch, welcher nicht die Meisterprüfung abgelegt hat, sich aber dennoch einen Lehrling hielt, wurde deswegen bei der Handwerkskammer denunziert. Demselben wurde aufgegeben, den Lehrling wieder zu entlassen. Wie es mit der Lehrlingsausbildung aussieht, kann man beobachten, indem oft Lehrlinge mit Haus- und Dienstmädchenarbeiten beschäftigt werden. Dafür müssen dieselben dann häufig, wenn die Gehilfen schon längst Feierabend haben, noch fleißig arbeiten. Nach Schluß des Fortbildungsschulunterrichts (6—8 Uhr abends) kann man dann verschiedene Lehrlinge „bei der Lampe Dämmerschein" emsig für ihren Meister beschäftigt sehen, während es sich dieser irgendwo bei einem Glase Bier wohl sein läßt. Würden sich einstmals alle hier „ausgebildeten" Maler als Meister niederlassen, könnte man Salzuflen mit Recht als „Malerstadt" bezeichnen. Wo dann allerdings die Streichobjekte noch herkommen sollten, ist uns ein Rätsel.

* **Lemgo,** 17. Dez. Der Lippische Konsumverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer C. Decker gab den Geschäftsbericht des Vorstandes. Derselbe lag auch gedruckt vor. Wir entnehmen demselben folgendes: Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich im verflossenen Jahre um 321. Ausgetreten sind 28. Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 1112. Trotzdem das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung eines der kritischsten seit Bestehen unseres Vereins war, erhöhte sich der Umsatz von 136 546,45 Mk. auf 192 632,64 Mk., also ein Mehr von 56 086,16 Mk. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde in Brake und in Lage je eine Verkaufsstelle neu errichtet, welchen am Beginn des neuen Jahres die Errichtung einer solchen in Detmold folgte. Im Laufe des Jahres wurde ein Grundstück in Lemgo erworben und auf demselben ein Geschäftshaus errichtet. Dieses wurde am 1. Juli seiner Bestimmung übergeben. Der Reingewinn beträgt in diesem Jahre 22 076,03 Mk. Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung folgende Gewinnverteilung vor: 8 Prozent Rückvergütung von 183 200 Mk. abgelieferte Marken = 14 656,— Mk. Ueberweisungen an den Reservefonds 2295,03 Mk., an den Baufonds 3000,— Mk., an den Grundstücksfonds 2000,— Mk., Vergütung für den Aufsichtsrat 125,— Mk. Im Laufe des neuen Geschäftsjahres wird auf dem vorhandenen Grundstück ein Lagerhaus nebst Bäckerei errichtet werden. Nach längerer Debatte erklärten sich die Mitglieder, welche äußerst zahlreich erschienen waren, mit den gemachten Vorschlägen einverstanden und erteilten der Verwaltung Entlastung. Das ausscheidende Vorstandsmitglied wurde wieder- und aus jedem Orte mit neu angelegter Verkaufsstelle ein Aufsichtsratsmitglied neu gewählt. Die Beratung des letzten Punktes der Tagesordnung: „Bau einer Bäckerei und eines Lagerhauses" wurde dann vorgerückter Zeit halber bis zu einer demnächst anzuberaumenden außerordentlichen Generalversammlung ausgesetzt.

Nr. 295.

Die B

Achtunddreißig Jahre
beiden Provinzen Elsaß
lande" dem Deutschen Reic
Verhältnis dieser Provinzen
kein befriedigendes geworde
klärt, daß die Reichspoliti
großen und ganzen auf de
Er sagte, die Selbständigkei
berechtigter Wunsch, aber d
so lange hinausgeschoben
schaffen seien, daß die auf e
des Landes gerichtete Agi
Sport" betrieben werde.
schaffen sind, weiß der
Lothringer selbst, und so w
nis auf unbestimmte Zeit

So wirkt der auf jegl
lastende Fluch heute noch
beiden Provinzen der 3
Frankreich gewesen. Ihre
hört nunmehr der Geschicht
Zeit zeigt uns auch, wie u
wie die Sozialdemokratie,
nach der Schlacht bei Se
ehrenvollen Frieden gemach
Waffengewalt weggenomme
Deutschland nicht so feindse
gegenüberstehen und das
mittels der russisch-französi
den jeden Augenblick auf de
es der russischen Diplomati
inzwischen eine Abrüstu
wesen. Aber unsere Herre
toll und sogar der 48er Re
man solle das ganze Arelat
— wieder nehmen, weil di
gehört hatten. Nüchtern
über das Schicksal von El
entscheiden lassen. Bismar
ger Friedens die Berechti
Prinzip anerkannt: es wa
schleswig durch Abstimmun
oder zu Dänemark gehöre
kanntlich trotz aller Mahnu
wig einfach an Preußen
war die gleiche wie in El

Aber wie kam es denn,
Teil die Losreißung von
kommt es, daß weite Krei
empfinden? Ludwig XI
vinzen seinerzeit auch
daraus leitete man das Re
der zu nehmen. Eine ges
zu unliebsamen Konsequen

Aber die französische Pa
Rücksicht auf die Eig
namentlich auf deren deu
Vorschlag machen wollte, e
richten, an der in französis
man einem solchen Bittstelle
die Franzosen haben seine
größte Toleranz geübt; zur
sehr Weltsprache war, daß
in dieser Sprache abgefaßte,
Universität in Straßburg
deutsche Literatur aufblühe
Revolution und nachher,
einigen kleinlichen Maßr
Lothringer hatten sich nun
her kam ihre große Anhän
ruhig hatte weiter entwick

Der Reichskanzler verle
er behauptet, eine „verw
den Reichslanden „die ur
mente des Volkscha
und zum Absterben
ganz und gar nicht; die G
artet.

Als die Reichslande be
ergoß sich ein Schwarm p
über die beiden Provinz
Aemter besetzt wurden. M
tische Gegensätze denken,
Lothringer und Preußen
felde gegenüber gestanden.
herein, im Bewußtsein der
diges" Regiment zu füh
und die Bureaukraten in
Bei den Elsaß-Lothring
kratischen Ueberlie

Bielefelder

Freitag, 17. Dezember:
3 Akten von Mailhac und
und Richard Genée. Mus

Folgende Einleitung wu
geben worden:

„Unsere Freie Volksbüh
nämlich nach der jeweiligen
in der Lage, sich die Mittel
zusammenzuholen, wie das
der Auswahl aus dem Geb

In diesem Jahre haben
Direktion Berstl wieder D
daß wir die Gelegenheit
Operette vorzuführen, und
gefallen.

Die Fledermaus ist die
Operetten und wird es au
zwar auch nichts Besonde
hat einen Nachtwächter
brummen. Anstatt aber sei
Ball des russischen Prinz
Frau den Besuch ihres frü
Alfred, erhalten, und d
Eisenstein abzuholen komm
führt ihn ins Gefängnis.

Beim Prinzen Orlofsk
sonen des Stücks, Eisenst
und der Gefängnisdirektor
stein vor Jahren seinem
hat, indem er ihn, der be
einer Fledermaus des Gut
einen Park ausschlafen ge
als Fledermaus zum allg

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 295. Bielefeld, Sonnabend, 18. Dezember 1909. 20. Jahrg.

Die Reichslande.

Achtunddreißig Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem die beiden Provinzen Elsaß und Lothringen als „Reichslande" dem Deutschen Reiche „angegliedert" worden sind. Das Verhältnis dieser Provinzen zum Deutschen Reich ist noch immer kein befriedigendes geworden und der neue Reichskanzler hat erklärt, daß die Reichspolitik gegenüber Elsaß-Lothringen im großen und ganzen auf dem bisherigen Wege beharren werde. Er sagte, die Selbständigkeit der beiden Provinzen sei ein an sich berechtigter Wunsch, aber die Lösung der Verfassungsfrage werde so lange hinausgeschoben werden, bis die Garantien dafür geschaffen seien, daß die auf eine „künstliche Verwelschung" des Landes gerichtete Agitation aufhöre, die als „vornehmer Sport" betrieben werde. Daß solche „Garantien" nicht zu beschaffen sind, weiß der Reichskanzler so gut wie die Elsaß-Lothringer selbst, und so wird das bisherige trübselige Verhältnis auf unbestimmte Zeit fortdauern.

So wirkt der auf jeglicher Eroberung mit Waffengewalt lastende Fluch heute noch nach. Seit Olims Zeiten sind diese beiden Provinzen der Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich gewesen. Ihre „Angliederung" an Deutschland gehört nunmehr der Geschichte an, aber die Geschichte der neuesten Zeit zeigt uns auch, wie unheilvoll sie gewesen ist. Hätte man, wie die Sozialdemokratie, und namentlich Karl Marx, 1870 nach der Schlacht bei Sedan verlangte, mit Frankreich einen ehrenvollen Frieden gemacht und nicht die beiden Provinzen mit Waffengewalt weggenommen, so würden sich heute Frankreich und Deutschland nicht so feindselig und bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen und das Zarentum wäre nicht in der Lage, mittels der russisch-französischen Allianz den europäischen Frieden jeden Augenblick auf des Messers Schneide zu stellen, sobald es der russischen Diplomatie beliebt. Ohne diese Annexion wäre inzwischen eine Abrüstung wenigstens nicht unmöglich gewesen. Aber unsere Herren „Patrioten" waren ja damals wie toll und sogar der 48er Republikaner Hecker forderte damals, man solle das ganze Arelat — Burgund, Savoyen und Provence — wieder nehmen, weil diese Provinzen einmal zu Deutschland gehört hatten. Nüchtern denkende Leute forderten, man solle über das Schicksal von Elsaß-Lothringen eine Volksabstimmung entscheiden lassen. Bismarck hatte ja im Artikel V des Prager Friedens die Berechtigung einer solchen Forderung im Prinzip anerkannt; es war dort bestimmt worden, daß Nordschleswig durch Abstimmung entscheiden solle, ob es zu Preußen oder zu Dänemark gehören wolle. Diese Bestimmung ist bekanntlich trotz aller Mahnungen nie ausgeführt und Nordschleswig einfach an Preußen „angegliedert" worden. Die Wirkung war die gleiche wie in Elsaß-Lothringen.

Aber wie kam es denn, daß die Elsaß-Lothringer zum größten Teil die Losreißung von Frankreich so schwer empfanden; wie kommt es, daß weite Kreise dieser Stämme sie noch so schwer empfinden? Ludwig XIV. hatte bekanntlich die beiden Provinzen seinerzeit auch mit Waffengewalt weggenommen und daraus leitete man das Recht ab, sie auf dem gleichen Wege wieder zu nehmen. Eine gefährliche Theorie, die, wie man sieht, zu unliebsamen Konsequenzen führen kann.

Aber die französische Politik von damals war klug; sie nahm Rücksicht auf die Eigenart der Elsässer und Lothringer, namentlich auf deren deutsche Art. Wenn jemand heute den Vorschlag machen wollte, etwa in Metz eine Hochschule zu errichten, an der in französischer Sprache gelehrt würde, so würde man einem solchen Bittsteller in Berlin ins Gesicht lachen. Aber die Franzosen haben seinerzeit gegen das deutsche Wesen die größte Toleranz geübt; zur Zeit, als die französische Sprache so sehr Weltsprache war, daß ein preußischer König seine Schriften in dieser Sprache abfaßte, ließen die Franzosen eine deutsche Universität in Straßburg bestehen und ließen im Elsaß eine deutsche Literatur aufblühen und das blieb so über die große Revolution und nachher, bis Napoleon III. kam und mit einigen kleinlichen Maßregeln vorging; aber die Elsaß-Lothringer hatten sich nun an Frankreich gewöhnt und eben daher kam ihre große Anhänglichkeit, daß man ihre Eigenart sich ruhig hatte weiter entwickeln lassen.

Der Reichskanzler verkennt ganz und gar die Situation, wenn er behauptet, eine „verwelschende Agitation" wolle in den Reichslanden „die ur- und kerndeutschen Elemente des Volkscharakters zur Verkümmerung und zum Absterben bringen". — So liegt die Sache ganz und gar nicht; die Gegensätze sind dort ganz anders geartet.

Als die Reichslande dem neuen Reich angegliedert worden, ergoß sich ein Schwarm preußischer Junker und Bureaukraten über die beiden Provinzen, da mit ihnen die einflußreichen Aemter besetzt wurden. Man kann sich nicht leicht größere politische Gegensätze denken, als sie da zusammenstießen. Elsaß-Lothringer und Preußen hatten sich soeben auf dem Schlachtfelde gegenüber gestanden. Nun kamen die preußischen Elemente herein, im Bewußtsein der Sieger und entschlossen, ein „schneidiges" Regiment zu führen, von dem bekanntlich die Junker und die Bureaukraten in jenem Staate alles erwarten.

Bei den Elsaß-Lothringern dagegen waren noch die demokratischen Ueberlieferungen der großen Revolution lebendig. Diese hatte die alte Aristokratie des Landes so ziemlich vernichtet. Nun sahen sich die Elsaß-Lothringer plötzlich einer neuen Aristokratie unterworfen, die in ihren Anschauungen so rückständig war, wie die alte vor 1789. Und sie wurden unter Ausnahmegesetze gestellt; die guten Gesetze aus der französischen Zeit wurden aufgehoben, die schlechten blieben bestehen. Mit Mühe gelang es, nach mehr als drei Jahrzehnten, den Diktaturparagraphen zu beseitigen, der übrigens wesentlich nur gegen die Sozialdemokratie angewendet worden war.

Solcher Art waren die Gegensätze, aus denen die Unzuträglichkeiten im Verhältnis der Reichslande zum Reiche entsprangen. Preußische Junker und Bureaukraten wollten mit ihrer Eigenart die Eigenart der Elsaß-Lothringer nach heimatlichem Muster zurecht modeln. Wenn der Reichskanzler sagt, die Eigenart der Elsässer und Lothringer sei berechtigt und die Eingewanderten sollten sie berücksichtigen, so ist das nur eine der gewöhnlichen diplomatischen Redewendungen. Denn die Eigenart der Bewohner der Reichslande hat sich eben unter französischer Gesetzgebung herausgebildet, und wenn sie an dieser Eigenart festhalten, so ist das „verwelschende Agitation".

Zugegeben, daß im Elsaß manche unnötig provozierende Demonstrationen vorgekommen sind. Aber sie waren doch nicht so kraß-chauvinistisch, wie das Geschrei nationalliberaler und konservativer Blätter im Reich wegen der Weißenburger Totenfeier für gefallene französische Soldaten. Und der Reichskanzler hat sich noch veranlaßt gesehen, diesem Geschrei eine gewisse Berechtigung zuzuschreiben!

Preußische Junker und Bureaukraten sind eben nicht geeignet, „moralische Eroberungen" zu machen; sie wollen nur mit „Schneidigkeit" zurecht kommen. Dies führt aber stets zu Unannehmlichkeiten, sowohl zu Hause, als in der ganzen Welt.

Die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Wir lesen im „Reichsanzeiger":

„Anläßlich des Inkrafttretens des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, vom 28. Dezember 1908 (R.-G.-Bl. S. 667) sind die Ziffern 3, 218 (mit Ueberschrift), 220, die Abschnitte K und L und die Ziffer 274 der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Januar k. J. ab durch neue Bestimmungen ersetzt worden. Bei ihrer Veröffentlichung hat der Minister für Handel und Gewerbe die Regierungspräsidenten ersucht, die zur Mitwirkung bei Handhabung des Arbeiterschutzes berufenen Behörden und die beteiligten gewerblichen Kreise alsbald in geeigneter Weise, tunlichst auch mit Hilfe der Tageszeitungen, auf die am 1. Januar in Kraft tretenden neuen Bestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen ausdrücklich hinzuweisen."

Der Regierungspräsident von Minden hat es bisher nicht für nötig gehalten, in Ausführung der vom Minister für Handel und Gewerbe an ihn gerichteten Aufforderung unserem Blatte eine Zusammenstellung der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung zur Veröffentlichung zuzusenden, trotzdem unsere Zeitung, die hauptsächlich von Arbeitern gelesen wird, besonders gut dazu geeignet wäre, einen großen Teil der an den neuen Bestimmungen interessierten Personen mit diesen bekannt zu machen.

Wir lassen eine Zusammenstellung des „Reichsanzeigers" folgen, in welcher die wichtigsten der neuen Bestimmungen wiedergegeben sind.

1. Das Anwendungsgebiet der Vorschriften in §§ 135 bis 139a der Gewerbeordnung erfährt insofern eine Aenderung, als für seine Abgrenzung künftig nicht mehr der Begriff der Fabrik, sondern die Zahl der in dem Betrieb in der Regel beschäftigten Arbeiter maßgebend ist. Die bezeichneten Vorschriften gelten vom 1. Januar 1910 ab für alle Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern, auch wenn diese Betriebe bisher nicht als Fabriken anzusehen waren. Diejenigen gewerblichen Betriebe, für welche die §§ 135 bis 139a nicht gelten, auch wenn sie 10 oder mehr Arbeiter beschäftigen, sind im § 154 Abs. 1 erschöpfend aufgeführt.

Unter die §§ 135 bis 139a fallen, wenn sie mindestens zehn Arbeiter beschäftigen, auch alle Motorwerkstätten einschließlich der Getreidemühlen und alle Konfektionswerkstätten. Die §§ 135 bis 139a finden unter dieser Voraussetzung ferner in vollem Umfang Anwendung auf Konditoreien und Bäckereien, die in regelmäßigen Tag- und Nachtschichten arbeiten, und auf solche Konditoreien, die nicht auch Backwaren herstellen; sie finden in den übrigen Bäckereien und Konditoreien mit mindestens zehn Arbeitern nur Anwendung auf Arbeiterinnen und auf diejenigen männlichen jugendlichen Arbeiter, die nicht unmittelbar bei der Herstellung von Waren beschäftigt sind (§ 154 Abs. 1 Nr. 5).

Ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter unterstehen den §§ 135 bis 139a Hüttenwerke, Zimmerplätze, andere Bauhöfe, Werften, Werkstätten der Tabakindustrie, Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebene Brüche und Gruben (§ 154 Abs. 2, § 154a); die Vorschriften gelten ferner für Ziegeleien und über Tage betriebene Brüche und Gruben dann, wenn sie in der Regel mindestens fünf Arbeiter beschäftigen (§ 154 Abs. 2).

2. Nach den neuen Vorschriften in § 136 Abs. 3 und § 137 Abs. 4 ist den jugendlichen Arbeitern und den Arbeiterinnen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren.

3. Die zulässige Arbeitsdauer ist für Arbeiterinnen auf zehn Stunden, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf acht Stunden beschränkt (§ 137 Abs. 2).

4. Die Nachtruhe für jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen hat eine Erweiterung erfahren: die Beschäftigung darf nicht mehr über 8 (bisher 8½) Uhr abends hinaus dauern und nicht vor 6 (bisher 5½) Uhr morgens beginnen. Am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Sonn- und Festtage muß die Beschäftigung der Arbeiterinnen um 5 Uhr nachmittags enden (§ 136 Abs. 1 Satz 1, § 137 Abs. 1).

5. Die Vorschriften über die Pausen sind in der Hauptsache unverändert geblieben; die Vorschrift in § 137 Abs. 5, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, ist jedoch auch auf die Arbeiterinnen unter 16 Jahren ausgedehnt worden.

6. Die Vorschriften über den Wöchnerinnenschutz sind dahin erweitert worden, daß Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt und nach der Niederkunft erst wieder eingestellt werden dürfen, wenn nach ihr nachweislich 6 Wochen verflossen sind (§ 137 Abs. 6).

7. Die neue Vorschrift in § 137a verbietet eine Uebertragung von Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes für Sonn- und Festtage und für die Tage, an denen die jugendlichen Arbeiterinnen die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch im Betriebe beschäftigt waren. Für Werktage, an denen sie im Betriebe kürzere Zeit beschäftigt waren, ist eine Uebertragung von Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nur in dem Umfange zulässig, in dem Durchschnittsarbeiter ihrer Art die Arbeit voraussichtlich in dem Betriebe während des Restes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden herstellen können.

8. Die zulässige Ueberarbeit erwachsener Arbeiterinnen bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit (§ 138a Abs. 1 bis 4) hat eine dreifache Beschränkung erfahren: a) sie darf 12 Stunden täglich nicht überschreiten und muß eine ununterbrochene Ruhezeit von zehn Stunden freilassen; b) sie darf nicht über 9 Uhr abends hinaus dauern; c) während Ueberarbeit, ohne daß ein Ausgleich durch eine entsprechend kürzere Beschäftigung der Arbeiterinnen in der übrigen Zeit des Jahres einzutreten braucht, wie bisher bis zu 10 Tagen im Jahre erlaubt werden kann, ist die Befugnis der höheren Verwaltungsbehörde, an mehr als 40 Tagen Ueberarbeit dann zuzulassen, wenn durch Einreichung eines Betriebsplanes ein solcher Ausgleich vorgesehen wird, jetzt dahin beschränkt, daß in diesem Falle Ueberarbeit höchstens an 50 Tagen im Jahre zulässig ist.

9. Die Bewilligung von Ueberarbeit zu den in § 105c Abs. 1 Ziffer 3, 4 bezeichneten Arbeiten an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen ist insofern beschränkt worden, als die Ueberarbeit nicht über 8 Uhr abends ausgedehnt werden darf, und als die am Tage vor einem Sonn- oder Festtage nach 5 Uhr nachmittags beschäftigten Arbeiterinnen am folgenden Sonn- oder Festtag arbeitsfrei bleiben müssen (§ 138a Abs. 5).

10. In Ziffer 240 Abs. 1a der Ausführungsanweisung ist entsprechend den §§ 137, 138a des Gesetzes bei Naturereignissen oder Unglücksfällen die höchstens zu gestattende Arbeitsdauer für erwachsene Arbeiterinnen auf 12 Stunden beschränkt worden.

11. Bevor die höhere Verwaltungsbehörde mit Rücksicht auf die Natur des Betriebes oder die Arbeiter Abweichungen von den gesetzlichen Vorschriften über die Pausen gestatten kann (durch die jedoch die ununterbrochene Ruhezeit der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen nicht eingeschränkt werden darf), muß stets dem ständigen Arbeiterausschuß oder, wo ein solcher nicht besteht, den Arbeitern Gelegenheit gegeben worden sein, sich über die in Aussicht genommene Abweichung gutachtlich zu äußern.

12. Bei der Genehmigung von Ueberarbeit in den Fällen von § 138a Abs. 1, 5 und § 139 Abs. 1 Satz 2 (bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit, bei Verlegung der gesetzlich am Sonntag erlaubten Arbeit auf den Sonnabendnachmittag und bei einer Unterbrechung des regelmäßigen Betriebes durch Naturereignisse oder Unglücksfälle) ist zur Vereinfachung des Geschäftsganges die Wahrnehmung der Aufgaben der unteren Verwaltungsbehörde durch die neue Ziffer 3 der Ausführungsanweisung den Gewerbeinspektoren übertragen worden. Die bisher in der Ausführungsanweisung aufgestellten Grundsätze für die Handhabung dieser Genehmigungsbefugnis sind in die neue Fassung der Ausführungs-Anweisung nicht übernommen worden. Denn ihre Fassung hat zu manchen Mißverständnissen Anlaß gegeben, und nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es auch nicht wohl möglich, den mannigfachen Bedürfnissen des praktischen Lebens durch eine allgemein giltige Formel gerecht zu werden, während zu erwarten ist, daß auch ohne eine solche die Gewerbeaufsichtsbeamten auf Grund ihrer besonderen Vorbildung und ihrer gesamten dienstlichen Tätigkeit den billigen Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter finden werden.

Bielefelder Freie Volksbühne.

Freitag, 17. Dezember: Die Fledermaus, Operette in 3 Akten von Mailhac und Halevy. Bearbeitet von C. Haffner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.

Folgende Einleitung war der Operette mit auf den Weg gegeben worden:

„Unsere Freie Volksbühne muß sich nach der Decke strecken, nämlich nach der jeweiligen Decke des Stadttheaters, sie ist nicht in der Lage, sich die Mittel selbst von allen möglichen Seiten her zusammenzuholen, wie das in Berlin geschieht, sie muß sich mit der Auswahl aus dem Gebotenen begnügen.

In diesem Jahre haben wir hier zum ersten Male unter der Direktion Berstl wieder Operette, und da ist es nur natürlich, daß wir die Gelegenheit ergreifen, unsern Mitgliedern eine Operette vorzuführen, und die Auswahl ist auf die Fledermaus gefallen.

Die Fledermaus ist die musikreichste aller bisher geschriebenen Operetten und wird es auch sicherlich bleiben. Ihr Text bietet zwar auch nichts Besonderes dar. Der Baron von Eisenstein hat einen Nachtwächter verprügelt und soll deshalb 8 Tage brummen. Anstatt aber seine Strafe anzutreten, geht er auf den Ball des russischen Prinzen Orlofsky. Inzwischen hat seine Frau den Besuch ihres früheren Verehrers, des Gesangslehrers Alfred, erhalten, und der Gefängnisdirektor Frank, welcher Eisenstein abzuholen kommt, hält Alfred für den Baron und führt ihn ins Gefängnis.

Beim Prinzen Orlofsky treffen sich nun alle anderen Personen des Stücks, Eisenstein, seine Frau, sein Dienstmädchen und der Gefängnisdirektor. Es stellt sich heraus, daß Eisenstein vor Jahren seinem Freunde einen bösen Streich gespielt hat, indem er ihn, der bei einem Maskenball in dem Kostüm einer Fledermaus des Guten ein wenig zu viel getan hatte, in einen Park ausschlafen geführt hatte, so daß er am hellen Tage als Fledermaus zum allgemeinen Gaudium nach Hause gehen mußte. Dafür hatte dieser Eisenstein Rache geschworen. Natürlich ist nun dieser Ball, auf welchem er, ohne es zu wissen, seiner Frau den Hof macht, die Rache der Fledermaus. Am andern Tage kommt die Aufklärung, und zwar im Gefängnis. Da aber seiner Extratour auf dem Ball des Prinzen die heikle Situation seiner Frau mit Alfred gegenübersteht, so wird ausgeglichen, und nichts steht einem ferneren zärtlichen Familienleben der Eisensteins nach dem Abbrummen der 8 Tage im Wege.

Wie man sieht, ein erklecklicher Unsinn; aber von so süßer Musik um- und durchwebt, daß der Unsinn darüber vergessen wird und der Zuhörer stellenweise nur noch auf das Unaussprechliche lauscht, was ihm mitgeteilt wird. Den Höhepunkt bildet da der wundervolle Kußwalzer.

Es kommt hinzu, daß die Ausführung, was den Gesang betrifft, eine prächtige sein wird. Und das ist bei der Fledermaus die Hauptsache. Die dummen Witze sind für die andern da, welche die Musik nicht zu schätzen wissen, daß sie auch etwas haben. Unverwüstlich aber ist die herrliche Musik, und daß diese zur richtigen Wirkung gelangt, das ist die Hauptsache. Und das wird bei unserer Aufführung der Fall sein."

* * *

Die Aufführung entsprach denn auch den ausgesprochenen Erwartungen. Es wurde famos gesungen. Bertha Massary als Rosalinde und Sophie Berstl als Adele, Kurt Klotz als Eisenstein und Franz Schuler als Alfred waren ausgezeichnet. Außer diesen Hauptrollen müssen wir aber auch noch besonders feststellen, daß Else Renklow ein prächtiger Prinz Orlofsky war und Petersen als Notar Falke den Kußwalzer ganz famos sang. Der Gefängnisdirektor Frank Richard Gellerts befriedigte uns weniger. Dann aber haben wir an der Regie überhaupt auszusetzen, daß sie die Geschmacklosigkeit beging, den musiklosen, mit alberner Possenkomik wirkenden Teil ungebührlich zu bevorzugen auf Kosten des musikalischen Teils. Daß Rosalindens Lied ausfiel, haben wir direkt als Kränkung empfunden. Dazu kommt, daß gerade Adolf Heberling kein sehr glücklicher Frosch ist. Dazu gehört eine feinere Komik, als die, über welche er verfügt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe. Am Schlusse der zentralen Verhandlungen zur Feststellung eines Tarifvertragsmusters für das Baugewerbe, die am 11. und 12. November d. J. in Berlin stattgefunden haben, wurde auf Vorschlag der Vertreter des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe vereinbart, über die örtlichen Zusätze, die bei dem Abschluß eines Tarifvertrages schließlich die größte Rolle spielen, örtliche Verhandlungen stattfinden zu lassen. Wie das geschehen sollte, wurde den Vereinbarungen der einzelnen Bezirke überlassen. Zu dieser Vereinbarung hat für den Bereich der Rheinisch-Westfälischen Unternehmerverbände für das Baugewerbe am Freitag, 17. Dezember d. J., in Düsseldorf in der „Tonhalle" eine Zusammenkunft stattgefunden. Eine Vereinbarung ist gescheitert, weil die betreffenden Unternehmerverbände örtliche Verhandlungen nicht wollen.

Der Rheinfelder Streikkrawallprozeß kommt am 22. dieses Monats vor der Waldshuter Strafkammer zur Verhandlung und dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, da 59 Zeugen geladen sind. Angeklagt sind 20 Arbeiter und 1 Dienstmädchen wegen Landfriedensbruchs. Es handelt sich um die Unruhen, die am 13. August d. J. im Anschluß an den mehrwöchentlichen Streik in den Aluminiumwerken zu Bad Rheinfelden entstanden sind, bei denen die Wohnung der Aufseher und auch Fabrikräumlichkeiten demoliert und zwei Arbeiter (ein Italiener und ein Deutscher) vom Portier der Fabrik erschossen wurden. Anlaß zu den Unruhen hatte ein mit Gendarmen begleiteter Transport von Arbeitswilligen gegeben. Die Arbeiter sind im christlichen Metallarbeiterverband organisiert, deren Führer Engel die bekannte traurige Rolle während des Streiks und nachher gespielt hat. Er wurde wegen seiner in die Welt gesetzten Lügennachrichten seiner Tätigkeit in Baden enthoben. Dem Ausgang des Prozesses sieht man mit Spannung entgegen.

Zum Reichstarifentwurf für das Malergewerbe. Die organisierten Maler im 6. Bezirk (Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz und Württemberg) nahmen zu dem Reichstarifentwurf bisher in 40 Orten Stellung. Die meist gut besuchten Versammlungen beschäftigten sich eingehend mit den Bestimmungen des Vertragsentwurfes, insbesondere mit den neuen Landarbeitsparagraphen, der die seitherige Regelung derselben völlig über den Haufen stößt. Trotzdem stimmten die Mitglieder nahezu einstimmig für die Annahme des Vertragsmusters, allerdings in der allenthalben stark betonten Voraussetzung, daß bei den weiteren Verhandlungen über die Löhne und die Arbeitszeiten die gestellten Forderungen der einzelnen Orte Berücksichtigung finden. Im Hinblick auf die im neuen Vertragsmuster vorgesehene Regelung der Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage erklärte sich eine Mannheimer Versammlung einstimmig für Annahme dieser. Die Beseitigung der Vermittlung durch den dortigen Industriellennachweis dürfte bei dieser Abstimmung das Leitmotiv gewesen sein.

Die Differenzen bei der Schuhfabrik W. Spieß in Stuttgart wurden durch Verhandlungen zugunsten der Arbeiter beigelegt. Die Firma lehnte die eingereichten Forderungen zunächst mit der Begründung ab, daß sie von den in Stuttgart, Cannstatt und Kornwestheim in Betracht kommenden Betrieben ohnehin die höchsten Zuschneider- und Stanzerlöhne bezahle. Als jedoch seitens der Arbeiter der zahlenmäßige Nachweis geliefert wurde, daß das nicht zutreffend ist, wurde eine Zulage von 1 bis 4 Pfg. pro Stunde gewährt. Am 1. Oktober 1910 tritt eine weitere Lohnzulage von einem Pfennig ein. Mit diesem Resultat gaben sich die Arbeiter zufrieden und es wurde die bereits eingereichte Kündigung zurückgezogen.

Massenentlassungen von Arbeitern sollen gegenwärtig auf den in Scharley (Schlesien) gelegenen, der Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb gehörigen Gruben und Erzwäschen stattfinden. Es sollen weit über 1000 Arbeiter zur Entlassung kommen. Als Begründung dieser Massenentlassungen wird von der Direktion schlechte Geschäftskonjunktur angegeben.

Gerichtliches.

Ein gewerbsmäßiger Majestätsbeleidiger. Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Wachtmeisters verurteilte das Schöffengericht in Wiesbaden einen Tagelöhner zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat damit, wie festgestellt wurde, seine 36. Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung erlitten.

Der Impressionismus.

Von Richard Muther.*

Die Geschichte der modernen Malerei war ein großer Befreiungskampf. Anfangs war man derart im Banne der Vergangenheit gewesen, daß man den alten Meistern sogar in der Stoffwahl folgte. Nicht Szenen aus der Gegenwart, sondern Geschehnisse aus den früheren Jahrhunderten wurden in den Bildern dargestellt. Dann änderte sich allmählich das Stoffgebiet. Courbet und Ribot traten mit ihren großen Bildern aus dem modernen Volksleben auf. Die Gegenwart begann ihre Rechte geltend zu machen, sich als gleichwertig neben die Vergangenheit zu stellen. War hiermit aber die neue Kunst einer neuen Zeit geboren? War man in den Stoffen selbständig, nicht doch in der Farbenanschauung noch abhängig von den Alten? Auch diese Farbenanschauung der alten Meister war ja nichts Feststehendes, ewig Giltiges. Sie hatte sich aus den Beleuchtungsverhältnissen von einst ergeben. Sie entsprach den halbdunklen, durch Butzenscheiben erhellten Ateliers, in denen die Maler arbeiteten, den halbdunklen Kirchenkapellen und schummrigen, braun getäfelten Bürgerstuben, für die die Bilder bestimmt waren. Im 19. Jahrhundert war nun das ganze Leben heller geworden. Nicht mehr durch kleine bleigeänderte Scheiben, sondern durch große Glastafeln strömte das Licht in unsere Zimmer herein. Weiter hatten die großen physikalischen Eroberungen des 19. Jahrhunderts Lichtwunder gebracht, vor denen ein alter Meister sprachlos gestanden hätte. Als die alten Meister, noch als unsere Großeltern lebten, gab es nur Kerzen und Oellampen. Heute gibt es Gas und elektrisches Licht. Zauberisch muß es in den 60er Jahren gewesen sein, als zum erstenmal die Gaslaternen ihre flimmernden Strahlen durch die bläuliche Dämmerung warfen. Zauberisch muß es später gewesen sein, als zum erstenmal das Licht der elektrischen Glühlampen die Salons durchflutete. Von all diesen Lichtwundern einer neuen Zeit hatten die Maler bisher sich ängstlich ferngehalten. Ja, sie gingen nicht einmal auf die Dinge, die sich ganz natürlich aus den veränderten Beleuchtungsverhältnissen der Ateliers ergaben. Sie arbeiteten im gleichmäßigen Nordlicht ihrer Werkstatt und dämpften dieses gleichmäßige Licht durch Gardinen und Vorhänge noch so ab, daß es möglichst den Beleuchtungsverhältnissen entsprach, unter denen die alten Meister im Butzenscheibenlicht ihrer Werkstätten zu arbeiten pflegten.

Und konnte diese Farbenanschauung der alten Meister so ohne weiteres auf die neuen Dinge einer neuen Zeit übertragen werden? So lange man den alten Meistern auch in der Stoffwahl folgte, war es ganz natürlich und logisch, wenn man die Bilder auch in den Farben hielt, die ihnen die alten Meister gegeben haben würden. Nun war aber die Landschaftsmalerei zu einer größeren Bedeutung als je gelangt. Auch das im Freien spielende Arbeiterbild war wichtig geworden. Mußte sich da nicht notwendig eine Dissonanz ergeben zwischen den modernen Themen, die man behandelte, und der alten Farbenanschauung, in der man es tat? Ribots Marinen sind Wunderwerke der Malerei. Doch nicht über die blauen Fluten des Ozeans, sondern durch ein braunes Oelmeer scheinen die Schiffe zu gleiten. Courbets Steinklopfer arbeiten am Chausseegraben in der Mittagsglut. Doch nicht in glühende Mittagshitze, sondern in einen dunkeln Keller glaubt man zu blicken, da er das Werk in den Tönen der spanischen Heiligenmaler des 17. Jahrhunderts hielt. Es kam zum Bewußtsein, daß die farbige Haltung der Bilder im Widerspruch stand mit dem, was das Auge sieht, und es begann das Streben, für die neuen Dinge auch eine neue Farbenanschauung zu finden. An die Stelle der „braunen Sauce" sollte die frische Helligkeit des Natureindrucks treten.

Von mehreren Seiten her wurden die Maler in diesen Bestrebungen bestärkt. Zunächst wurde es folgenreich, daß damals Velasquez entdeckt wurde, von dem man bisher außerhalb Spaniens wenig wußte. 1860 war aus Anlaß der 200. Wiederkehr seines Todestages in Paris eine Ausstellung seiner im Privatbesitz befindlichen Werke veranstaltet worden. Und während man bisher nur schwarze, ältere Meister gekannt hatte, machte man hier die Bekanntschaft eines hellen. Denn die Bilder des Velasquez, der für die Säle heller Schlösser arbeitete, sind ja nicht auf Braun, sondern auf kühles Perlgrau gestimmt. So, wie man selbst die Natur zu sehen glaubte, hatte sie also schon ein alter Meister gemalt. Und es ist für neue Wahrheiten immer wertvoll, wenn sich klassische Belegstellen dafür finden.

Man verfolgt also, wie eine ganze Gruppe von Malern in die koloristischen Bahnen des Velasquez einlenkte. Ein Bild des Alphonso Legros von 1861 zeigt eine tiefgrüne Landschaft mit grauen Baumstämmen und einen ins Bläuliche spielenden grauen Himmel. Vor einem schwarz-goldenen Kruzifix kniet eine Frauengruppe: vorn ein junges Mädchen in Weiß, dahinter alte Bäuerinnen in schwarzen Mantillen und weißen Hauben. Weiße Kerzen und weiße Gebetbücher haben sie in der Hand. Ein Stück modernes Volksleben ist wunderbar in den Velasquez-Ton eingestimmt. Das Bild mit dem jungen, in der Frühlingslandschaft sitzenden Mädchen von Frédéric Bazille ist ähnlich. Weiß und Schwarz, Grün und Grau sind, wie bei Velasquez, fast die einzigen Farben. Bei Fantin-Latour zeigt sich der Zusammenhang noch deutlicher, da er sich mit Velasquez auf dessen eigenstem Gebiete begegnet. In den Tagen der Historienmalerei glaubte man die moderne Kleidung wegen ihres Schwarz vermeiden zu müssen. Jetzt sucht man das Schwarz einem alten Meister zuliebe. Eine perlgraue Wand, darauf in schmalem Rahmen eine von weißem Passepartout umgebene Lithographie und davor Figuren in schwarz — das ist die sehr distinguierte Farbenharmonie, auf die Fantin-Latour in den 60er Jahren all seine Bildnisse stimmte.

Eine verwandte Skala hatten die Erzeugnisse des bis dahin verfemten Rokoko. Und so begannen andere Maler auch diesem sich zuzuwenden. Ponvin siedelte sich in dem Reiche Chardins, dem Reich der weißen Häubchen und der weißen Schürzen an, malte Köchinnen, Rübenschälerinnen, Mädchen am Waschtrog, alte Frauen, die einen irdenen Krug, eine blecherne Schüssel auf den Ofen setzten. Wenn auf den Bildern der Name nicht stünde, würde man Chardin sagen. Denn er hat alles — die Tischtücher, die kupfernen Kessel, das blaugrüne Gemüse, die weißen Schürzen und Hauben — mit demselben feinen Sinn für kühle Tonwerte wiedergegeben. Fragonard, in den Stil der Napoleon-Zeit übersetzt, bedeutet Chaplin. Seit Fragonard waren junge Mädchen, die, von rosa Schleiern umwogt, sich auf Betten wälzen, war wollüstiges Schmachten und interessante Müdigkeit, weiche in Träumen zerfließende Sinnlichkeit nicht so fein gemalt worden. Auch in seiner farbigen Delikatesse, in der apartten Art, wie er ganz helle Tonwerte zusammenstimmt, mutet er wie ein Sohn jener graziösen Epoche an.

Man war also aus dem Braun herausgetreten. Man hatte alte Meister kennen gelernt, deren Farbenanschauung weit besser als die der Tenebrosi (Dunklen) auf Dinge des modernen Lebens projiziert werden konnte. Doch das Abhängigkeitsverhältnis von den Alten bestand immer noch fort. Man war noch immer gezwungen, unter den Dingen, die man malte, die Auswahl in dem Sinne zu treffen, daß es möglich war, sie in eine von den älteren Meistern festgestellte Skala einzustimmen. Und da erhob sich denn die Frage: Haben die alten Meister selbst so gehandelt? Sind sie nicht im Gegenteil ihrem eigenen Empfinden, ihrem eigenen Auge gefolgt? Watteau ist von Rembrandt, Rembrandt von Raffael, Raffael von Eyck durch eine Kluft, groß wie die Welt, getrennt. Und nur daraus, daß sie sich nicht kopierten, sondern daß jeder auf seine Art die Natur betrachtete, erklärt sich die Fülle ganz verschiedenartiger Schönheit, wie sie jede alte Epoche aufweist. Ganz ebenso haben wir selbst zu verfahren. Wir müssen die Brille der alten Meister absetzen, müssen auch unsererseits suchen, für die neuen Dinge einer neuen Zeit einen neuen selbständigen Stil zu formen. Das bedeutet das Wort Impressionismus. Es ist für das 19. Jahrhundert fast gleichbedeutend mit Selbständigkeit. Mehrere Künstlergenerationen hatten sich abgemüht, erst in den Stoffen, dann in der Farbenanschauung den alten Meistern zu folgen. Da wiesen die Impressionisten darauf hin, die modernen Maler müßten ganz wie die alten ihren eigenen Augen trauen, selbständiges Naturſehen müsse an die Stelle des retrospektiven (rückwärts gerichteten) Empfindens treten.

Freilich, eine ganz richtige Definition ist hiermit noch nicht gegeben. Das merkt man, wenn man sich der alten Meister erinnert. Dürer und Holbein beabsichtigten in ihren Bildnissen ganz wie die Impressionisten den Eindruck wiederzugeben, den die Persönlichkeiten auf sie machten. Warum wird trotzdem vor dem Holzschuher, dem Gitze niemand das Wort Impressionismus brauchen und warum spricht man davon vor der Hille Bobbe des Franz Hals? Nun, Dürer und Holbein analysierten die beiden Männer so, wie man langsam den Inhalt einer Druckseite überliest. Hals in der Hille Bobbe dagegen hat einen Augenblick des Lebens in schneidiger Momentaufnahme festgehalten. Damit ist ein weiteres Kennzeichen des Impressionismus genannt. Die alten Meister malten in der Hauptsache, man denke an die Venusbilder Tizians, die schöne Ruhe. Auch wenn es um Bewegung sich handelt, scheint wie durch ein Zauberwort das Leben in der Bewegung erstarrt. Das liegt nicht nur daran, daß sie die Schulung des Auges, die uns die Momentphotographie gab, noch nicht hatten. Der Grund ist namentlich der, daß sie überhaupt gewohnt waren, mehr mit dem Kopf als mit dem Auge zu arbeiten. Wenn ich auf einen dahinrollenden Wagen blicke, kann ich nicht die Speichen der Räder, nur eine vibrierende Scheibe sehen. Male ich trotzdem die Speichen, so wird das Gefühl der Ruhe, nicht das der Bewegung suggeriert. Und die alten Meister, die Primitiven wenigstens, waren Fanatiker des Umrisses. Das Bild muß alles enthalten, was man erfahrungsgemäß von den Dingen weiß.

Was aber das eine betont, vernachlässigt das andere. Indem man die festen greifbaren Dinge mit so großer Genauigkeit malte, übersah man die formlose vogende, doch allgegenwärtige Luft. Spät erst hat sich das Auge dem Atmosphärischen geöffnet: dem Licht, das die Farben verändert, der Luft, die die Umrisse abdämpft und auflöst. Und auch da wurde zunächst nur die schöne Ruhe gemalt: die Sonne, die in feierlichem Glanze am Firmamente strahlt, die Abendröte, die mild leuchtend sich über die Fluren senkt.

Doch hat nicht die Kunst auch noch andere Aufgaben? Ist in den Worten des Faust: „Zum Augenblicke möcht' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön", nicht ein Programm von unsagbarem Reiz enthalten? Gibt es nicht Bewegungen und Ausdrucksnuancen, Farben und Lichtstimmungen, die gerade deshalb verlangen, von der Kunst verewigt zu werden, weil sie so schön und ausdrucksvoll, so apart und fein, wie sie waren, vielleicht kein zweites Mal wiederkehren?

Das ward das eigentliche Tätigkeitsfeld des Impressionismus. Er bedeutet für das 19. Jahrhundert den unerbittlichen Bruch mit der fürchterlichen Modellmalerei, die vorher herrschte. In den Tagen der Historien- und Genremalerei verfuhr man, wenn Bewegtes zu malen war, sehr einfach. Man übte Modellen die entsprechende Pose, die entsprechende Mimik ein. Die Leute lieben und hassen, tanzen und raufen, lachen und weinen auf den Bildern ganz so, wie man im Atelier auf Anleitung des Malers es tut. Und sie haben dem Maler zu Gefallen sich auch so aufgestellt, wie man auf der Akademie, in der Komponierklasse es lernt. Die große Tat des Impressionismus ist gewesen, daß er dem Leben selber die Dinge abjah, die vorher Modellgrimasse und Modellpose waren. Es war seine Tat, daß er für die lebenzuckenden Augenblicksbilder auch eine neue Kompositionslehre begründete, an die Stelle der schematischen Anordnung den geistvoll gesehenen Ausschnitt setzte. Und wie man die schnellsten Bewegungen, die apartesten Aeußerungen des Seelenlebens festhalten lernte, wurden auch Lichtstimmungen der subtilsten, flüchtigsten Art fixiert. Die Landschaften geben nicht mehr die Natur, wie sie immer ist, sie suchen den Reiz der Stunde zu haschen, jenen Moment, wenn die Sonne, der große himmlische Musikant, die schönsten stimmungsvollen Melodien spielt. Und neben den natürlichen Phänomen wurden auch die Wunder des künstlichen Lichts gefeiert, die erst das 19. Jahrhundert, die Zeit der Elektrizität und des Gases brachte.

Dieses unendliche verfeinerte Naturſehen mußte aber auch zu einer ganz neuen Stilisierung der Farbe führen. Das Licht zerlegt die Lokalfarben, löst die eintönigen Farbenflächen in ein schillerndes Nebeneinander verschiedenartig leuchtender Punkte auf. So lernte man farbige Nuancen sehen, wie sie in so feiner Differenzierung kein älterer Meister sah. Statt zehn Abstufungen von blau, rot oder grün empfinden wir heute hunderte — Valeurs (Farbenwerte), die unsere Sprache gar nicht fähig ist, noch mit dem Wort zu umschreiben. Und es mußten sich daher auch koloristische Harmonien von nie dagewesenem Schmelz ergeben, als man von der realistischen Wiedergabe des Natureindrucks dann zur frei symphonischen Komposition dieser neu entdeckten Farbenwerte fortschritt.

* Wir entnehmen mit Genehmigung des Verlegers diesen charakteristischen Abschnitt Richard Muthers „Geschichte der Malerei", die von ihm selber noch vor seinem Tode in allem wesentlichen vollendet wurde. Das umfassende Werk, das alle Vorzüge Muthers Darstellungsgabe noch einmal entfaltet, ist in drei Bänden mit etwa 2800 Abbildungen in Konrad Grethleins Verlag in Leipzig erschienen. (Preis in Leinwand gebunden 36 Mark.)

Briefkasten der Redaktion.

Nach Salzuflen. Ihrer Bestellung war zu entnehmen, daß der Bericht in die Agitationsnummer kommen sollte.

M.. lier. Die Nummer wurde für Sonnabend bestellt.

Quelle. Das wissen wir nicht, da müssen Sie sich an die Beteiligten selbst wenden.

Minden. Die Redaktion hat keine Zeit, Reiserouten zusammenzustellen, erkundigen Sie sich bei der dortigen Bagnverwaltung.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

Die städtischen Dienststellen und Kassen

ausschließlich der Stadtsparkasse, welche die übliche Geschäftszeit einhält, sind am 24. und 31. Dezember dieses Jahres von vormittags 8½ bis nachmittags 2 Uhr geöffnet. Die **Kämmereikasse** ist für den öffentlichen Verkehr nur bis 12½ Uhr geöffnet. Das **Standesamt** ist am 1. Weihnachtsfeiertage und am **Neujahrstage** von 11½ bis 12½ Uhr geöffnet. 7159

Der Magistrat Bielefeld.

Etablissement Ww. Kleinert, Detmolderstr.
Sonntag den 19. Dezember 1909: |7195*
Tanz frei! **Grosser Ball.** Nur rechts tanzen!

Sonntag, den 19. Dezember: 7164*
Grosser BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein **W. Vogt,** Hallerweg.

W. Tuxhorn, Bleichstrasse.
Sonntag, den 19. Dezember: |7162*
TANZ.
Es ladet freundlichst ein **W. Tuxhorn.**

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.
Sonntag, den 19. Dezember: 7179*
TANZ.



Es liegt klar auf der Hand,
daß ich in meinem Geschäft mit geringen Unkosten arbeitend, auch **sehr billig verkaufen** kann. Sie sparen also Geld, wenn Sie Ihre **Weihnachtseinkäufe** in
Uhren, Ketten, Schmucksachen, Trauringen etc.
im **Spezialgeschäft** kaufen bei 7191
Adolf Heuer, Uhrmachermeister, **Nur Niederwall 12**
ausgeb. auf d. Fachschule zu Glashütte i. S., gegenüber dem Volkskaffeehaus.
Streng reell! Billig! Garantie!

Spenge-Bahnhof.
Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Grosses
Tanzvergnügen.
Entree frei.
NB. Empfehle meine aufs schönste eingerichtet Lokalitäten zur Abhaltung von Hochzeiten, Festlichkeiten, Versammlungen usw. 7189
August Heitmann.

Geschäfts-Karten
liefert in feinster Ausführung billigst
Buchdruckerei „Volkswacht".

Verlobungs-Anzeigen liefert Buchdruckerei „Volkswacht".

Heinr. Bewekenhorn,
Bürgerweg 50. |6034
Sonntag, 19. Dezember: **Tanz.**

Gambrinushalle.
Sonntag, den 19. Dezember 1909, sowie jeden Sonntag:
Grosser Ball
Hierzu ladet freundlichst ein
7163 **August Indiestel,** Bürgerweg 14.

Carl Senker, Herforderstraße.
Sonntag, den 19. Dezember: |5519
TANZ.

Haupt Arbeitsnachweis
Bielefeld.
Zimmerstr. 19 Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8—1 Uhr,
nachmittags von 4—7 Uhr.

Männliche Abteilung.

Es werden gesucht:
1 Gärtner, 1 Sattler u. Polsterer, 1 Klempner, 1 Schneider, 1 Eisenformer, 2 Schriftsetzer, 1 Modelltischler, 1 Möbeltischler, (Beizer u. Polierer) 1 Bäckerlehrling, 2 Schlosserlehrlinge, 1 Glaserlehrling, 1 Stellmacherlehrl., 1 Modelltischlerlehrl., Arbeitsbursche.

Es suchen Arbeit:
Kernmacher, Handlanger, Kutscher, Maurer, Bauschlosser, Heizer, Bohrer, Kaufmann, Kellner, Zigarrenmacher, Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Schleifer, Hausdiener Erdarbeiter, Zimmerer, Bäcker, Maler.

Weibliche Abteilung.

Es werden gesucht:
Dienstmädchen für Stadt u. Land, hier und auswärts, 1 ältere Köchin, 1 Kindermädchen, 2 Kochfräulein.

Es suchen Arbeit:
Haushälterinnen, Kontoristinnen, Stützen.

Bielefeld, 17. Dezember 1909.
Die Verwaltung.

Nr. 295.

Aus der Stadt

— **Bielefelder Stadttheater** ermäßigung für Fre... lichen Verkehrsbureaus ... Abonnements am Bielefelde... Zahl von Ortschaften des ... über hinaus beifällige Zus... sprechende Bestellungen bei ... Es wurde jedoch vielfach de... Vorstellungen mindestens je... und an diesen Tagen Fre... besonderes Abonnement zu ... nung tragend, hat die Dir... willigt, daß bis auf weite... Fremde Eintrittskarten zu ... Drittel) abgegeben werden, ... tion vorher schriftlich ... daß sich die Vergünstigung ... bis 2. Parkett einschließlich ... den entgegenzukommen, verl... nements, welche die Teilneh... zahl von Vorstellungen im ... den Vorzug, und ist deshalb ... vorstellungen im schönen W... bald ebenso großer Beliebt... Sonnabend-Vorstellungen z... besuchern. Am nächsten D... Vergünstigung für Fremde ... „Die Dollarprinzessin" gege... der Schluß auf 10 Uhr fes... günstige Rückfahrgelegenheit ... also nur bei der Direktion ... Billetts zum ermäßigten P...

Bauhilfsa...
Delegiertenwahl ... folgende Versammlungen sta...
Bielefeld bei Hann...
Brackwede bei Kran...
Schildesche bei Lück...
Sieker bei Meyer, H...
Gellershagen bei ...
Ubbedissen im Rol...
Gütersloh bei Klan...
Die Versammlungen begi... In Bielefeld Vortrag des G... „Die Organisationen der A... einrichtungen".

* **Herford,** 17. Dez. D... daß Handwerker, welche im ... städtischer Arbeiten berücksi... woch, 22. d. M., mittags 12... (Rathaus I, Zimmer 11) zu...

k. **Herford,** 17. Dez. D... bestellte Christbaumsch... Sekretariat in Empfang ge...

m. **Werl** b. Schötmar, 16... sonst so stilles Dörfchen in L... guten Patrioten schon immer... in einer gewissen Beziehung ... rückstanden, wir hatten näm... Das soll nun, wie wir höre... überzeugt, daß diesem V... dauer beschieden sein wird, ... lange Jahre einen kräftig... kameraden", welche es sich ... ihnen mit der Zugehörigkeit ... nur einen Deut geholfen ist. ... keine Frage mehr sein kann, ... nisation sie sich als denkend... Kriegervereine bezwecken ge... lichen Geist aus den unteren...

Die Hosen des ...

Vaterländischer Roman von ...
49

Frau von Bredow hatte ... legenes Vorwerk geschickt, un... großen Herren ist nicht gut z... er ihn auch nicht hängen ließ, ... und Spatzen Dinge, über die ... er zwar schon zurückgekehrt, ... ihr gutes Herz erlaubte ihr ...
„Ach, durchlauchtigster S... Leut' von weit her. Da erl...
„Müde zu bleiben," unte... das Handtüchlein auf den T... Wirtin es Ihrem Gast wohl ... in einem Falle ist. Morgen ... vor. Wir hatten ein Gesp... jam genug im Walde anfin...
Und wieder sah der Fürst ... den Tisch gestützt, als träten ...
„Beliebt es meinem gnäd... wohllingende Stimme. Er ... sah ein liebliches Mädchen ... eine silberne Schüssel, in de... weißes Linnentuch hing übe... in die Schale goß, überzog ...
Joachim tauchte die Fin... wie mit Wohlgefallen in de... darüber träufelte. Er sah ih... es war kein Liebesblick.
„Möge der Strahl der ... perlen, als dieses Wasser ü...
„Sie ist nicht blutig, gn... ward blutrot, daß sie sich da...
„Nicht, Jungfrau? M... abgeb'n."
„Wahrhaftig, sie ist rein. ... Fackellicht, durchlauchtigster ... werdet Ihr seh'n, sie ist gar...
„Nein, wie dein Antlitz, ... O, daß es immer Tageslich...
Der Fürst brach auf.
Das Tagewerk der guten ... geendet. Was der Tag war ... spät in der Nacht noch get... wieder ein Buch schreiben, u... dazu, und meine Leser werde... gibt ihnen selbst noch ein ... Enkeln und den Gästen, die

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 295. Bielefeld, Sonnabend, 18. Dezember 1909. 20. Jahrg.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

(Schluß.)

* Bielefeld, 18. Dezember.

— **Bielefelder Stadttheater.** An Dienstagen Preisermäßigung für Fremde. Auf eine Anfrage des öffentlichen Verkehrsbureaus wegen Einrichtung von Fremden-Abonnements am Bielefelder Stadttheater sind aus einer großen Zahl von Ortschaften des Regierungsbezirks Minden und darüber hinaus beifällige Zuschriften eingegangen, auch sind entsprechende Bestellungen bei der Theaterdirektion gemacht worden. Es wurde jedoch vielfach der Wunsch geäußert, diese Fremden-Vorstellungen mindestens jede Woche einmal stattfinden zu lassen und an diesen Tagen Fremden ermäßigte Preise auch ohne besonderes Abonnement zu gewähren. Diesen Wünschen Rechnung tragend, hat die Direktion des Stadttheaters darin gewilligt, daß bis auf weiteres an jedem Dienstag an Fremde Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen (etwa um ein Drittel) abgegeben werden, wenn die Bestellung bei der Direktion vorher schriftlich erfolgt. Dabei ist zu bemerken, daß sich die Vergünstigung nur auf die besseren Plätze und zwar bis 2. Parkett einschließlich erstreckt. Dieser Modus, den Fremden entgegenzukommen, verdient gegenüber den Fremden-Abonnements, welche die Teilnehmer zum Besuche einer größeren Anzahl von Vorstellungen im voraus verpflichten, entschieden den Vorzug, und ist deshalb zu erwarten, daß sich die Dienstagsvorstellungen im schönen Bielefelder Stadttheater bei Fremden bald ebenso großer Beliebtheit erfreuen werden, als jetzt die Sonnabend-Vorstellungen zu kleinen Preisen bei allen Theaterbesuchern. Am nächsten Dienstag, 21. d. M., an welchem die Vergünstigung für Fremde erstmalig eintritt, wird die Operette „Die Dollarprinzessin" gegeben. Der Anfang ist auf 7½ Uhr, der Schluß auf 10 Uhr festgesetzt, so daß die meisten Fremden günstige Rückfahrgelegenheiten haben. Reflektanten brauchen also nur bei der Direktion die Reservierung der erforderlichen Billetts zum ermäßigten Preise schriftlich beantragen.

Bauhilfsarbeiter-Verband.

Delegiertenwahl zum Verbandstag. Es finden folgende Versammlungen statt:

Bielefeld bei Hannemann, Webereistraße 5.
Brackwede bei Kramme.
Schildesche bei Lücking.
Sieker bei Meyer, Heeperstraße.
Gellershagen bei Hellsinger, Kamphof
Ubbedissen im Rollkrug.
Gütersloh bei Klau, Berlinerstraße.

Die Versammlungen beginnen alle vormittags 10 Uhr. In Bielefeld Vortrag des Gauleiters Otto aus Dortmund über „Die Organisationen der Arbeitgeber und ihre Unterstützungseinrichtungen".

* **Herford**, 17. Dez. Das Stadtbauamt gibt bekannt, daß Handwerker, welche im kommenden Jahre bei Vergebung städtischer Arbeiten berücksichtigt werden wollen, sich bis Mittwoch, 22. d. M., mittags 12 Uhr, auf dem Bauamtssekretariat (Rathaus I, Zimmer 11) zu melden haben.

k. **Herford**, 17. Dez. Der bei der Glasbläsergenossenschaft bestellte Christbaumschmuck ist angekommen und kann im Sekretariat in Empfang genommen werden.

m. **Werl** b. Schötmar, 16. Dez. Seit einiger Zeit ist unser sonst so stilles Dörfchen in Bewegung geraten. Es hatte unseren guten Patrioten schon immer große Schmerzen bereitet, daß wir in einer gewissen Beziehung noch hinter den Nachbardörfern zurückstanden, wir hatten nämlich keinen — Kriegerverein. Das soll nun, wie wir hören, anders werden. Zwar sind wir überzeugt, daß diesem Verein keine allzu lange Lebensdauer beschieden sein wird, gibt es doch gerade auch hier schon lange Jahre einen kräftigen Stamm aufgeklärter „Arbeiterkameraden", welche es sich wohl erst noch überlegen werden, ob ihnen mit der Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein denn auch nur einen Deut geholfen ist. Wir meinen, daß es für diese gar keine Frage mehr sein kann, welchem Verein und welcher Organisation sie sich als denkende Arbeiter anschließen müssen. Die Kriegervereine bezwecken ganz offen, jeden wahrhaft freiheitlichen Geist aus den unteren Schichten der Bevölkerung fernzuhalten. Sie haben offiziell den Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung aufgenommen, und das allein schon sollte jedem freiheitsliebenden und sich seiner Klassenlage bewußten Arbeiter genügen, um sich darüber klar zu werden, daß für ihn der Kriegerverein überhaupt nicht in Betracht kommt. Die Kriegervereine wollen die Arbeiterschaft, soweit sie die „Freuden" des Soldatseins kennen gelernt hat, unter der Maske eines kameradschaftlichen Vereins zu einer gedanken- und willenlosen Wahltruppe der herrschenden Klassen zusammenschweißen. Die sogenannten Unterstützungseinrichtungen, welche die Kriegervereine besitzen, dienen lediglich dazu, den vom Militär abgegangenen Reservisten die ganze Sache ein wenig schmackhaft zu machen und um die Mitglieder für alle Zeiten an den Verein zu ketten. Ist also schon das Wesen der Kriegervereine ein derartiges, daß ein aufgeweckter Mensch sich denselben nicht anschließen kann, so kommt noch ein viel schwerer wiegendes Moment hinzu: Das lippische Land zeichnet sich, besonders in seinen ländlichen Verhältnissen, durch ganz besonders niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen aus. Die lippischen Bauern zahlen noch heute die allermiserabelsten Löhne. Aber auch die in den wenigen Industrieorten beschäftigten Arbeiter erhalten einen Lohn, der weit unter dem Mindestmaß dessen bleibt, was zur Ernährung und Unterhaltung einer Familie selbst bei den bescheidensten Ansprüchen unbedingt notwendig ist. Da müssen dann die Frauen und Kinder mit auf Lohnarbeit gehen, müssen mitfronden im Dienste des Kapitals. Und wenn sie dann alt und gebrechlich geworden sind, dann gewährt ihnen der Vater Staat eine Invalidenrente, welche zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Da sollten diese Arbeiter auch noch einem Kriegerverein beitreten, in welchem die „Arbeitgeberkameraden" das große Wort führen, während die übrigen wohlweislich stille zu sein haben? Wir glauben nicht, daß die Arbeiterschaft von Werl und Umgegend auf solchen Leim gehen wird. Weil wir nun gerade über die Werler Arbeiterschaft das Wort genommen haben, wollen wir auch zeigen, was der lippischen Arbeiterschaft und somit auch der Werler not tut. Wir sehen, wie sich in allen Gebieten, wo Arbeiter unter der Fuchtel des Kapitalismus schmachten, in immer ausgedehnterem Maße die Erkenntnis durchdringt, daß nur ein starker wirtschaftlicher Zusammenschluß imstande ist, die Arbeiterschaft aus der unwürdigen Lage, in welcher sie sich noch heute befindet, herauszuheben. Die straffen Berufsorganisationen der Buchdrucker, der Maurer, der Metallarbeiter usw. haben es in ganz vorzüglicher Weise verstanden, ihren Mitgliedern Vorteile sowohl in bezug auf Lohn, wie auch auf die Arbeitszeit zu verschaffen. Die gleichen Vorteile, die gleichen Verbesserungen ihrer ganzen wirtschaftlichen Lage können sich auch die lippischen Arbeiter verschaffen, ganz gleich, ob sie als Ziegler, Fabrikarbeiter oder Tagelöhner beschäftigt sind. Wenn sie nur erst einmal ihre Pflicht als Arbeitsbrüder, als Kollegen gegenüber ihren Berufsangehörigen und zugleich gegenüber ihren Familien tun, das heißt: sich den Berufsorganisationen anschließen wollten. Für die meisten Arbeiter von Werl und Umgegend kommt hier der Fabrikarbeiterverband in Betracht. Dieser wird nun am nächsten Sonntag in Salzuflen eine öffentliche Versammlung abhalten, so daß allen Fabrikarbeitern und Zieglern Gelegenheit geboten ist, sich von sachkundiger Seite den Nutzen der Organisation auseinandersetzen zu lassen. Darum noch einmal: Arbeiter von Werl! Wir wissen, daß ihr euch der unwürdigen Lage bewußt seid, in welcher ihr euch befindet; wir wissen, daß ihr alle diese unwürdige Lage zu allen Teufeln wünscht. Da solltet ihr aber auch nicht säumen, die letzten Konsequenzen zu ziehen: Euch einzureihen, nicht in den Kriegerverein, sondern in die geschlossenen Bataillone eurer Berufskollegen! Wir erwarten, daß ihr eure Pflicht tut!

* **Werl** b. Schötmar, 17. Dez. Brückenbau. Die neue Betonbrücke über die Werre wird in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden. Die Brücke ist in Eisenbeton ausgeführt und mächtige Betonbogen tragen die Fahrbahn und die Gehbahnen. Die Fahrbahn ist 2.80 Meter breit und die Gehbahnen zu beiden Seiten je 80 Zentimeter. Die Fahrbahn scheint allerdings zu schmal zu sein. Das werden die Landwirte am meisten zu spüren bekommen, denn mit dem Rechen wird die Brücke kaum zu passieren sein.

* **Blotho**, 17. Dez. Für die gesamte hiesige organisierte Arbeiterschaft wird am 1. Weihnachtsfeiertag eine Tannenbaumfeier veranstaltet und zwar beginnt dieselbe nachmittags 4 Uhr im Kaisersaal. An der Veranstaltung sind beteiligt: Tabakarbeiter- und Zigarrensortierer-Verband, Arbeiter-Gesangverein, Arbeiter-Turnverein „Einigkeit" Arbeiter-Radfahrverein und Arbeiter-Abstinentenbund und der Fabrikarbeiterverband. Auch sämtliche Abonnenten der „Volkswacht" sind eingeladen.

* **Lübbecke**, 17. Dez. Etwas vom Kriegervereinswesen. Das hiesige Kreisblatt bringt in seiner Nr. 147 vom Dienstag, 14. d. M., einen Artikel, der anscheinend vom Kyffhäuserbund an alle reaktionären Blätter versandt wurde, um das von den Berliner Genossen herausgegebene Flugblatt, welches die aus den Ferienkolonien entlassenen Arbeitersöhne vor dem Eintritt in die Kriegervereine warnt, zu widerlegen. Nachdem der Schreiber dieses Elaborats knapp 8 Zeilen des Flugblattes mitgeteilt hat, beginnt er seine wüsten Schimpfereien. Um aber den Lesern der „Volkswacht" diese nicht vorzuenthalten, lassen wir sie im Original folgen:

„Ja, Reservisten, wir hoffen, daß ihr euch in Dankbarkeit der köstlichen Soldatenzeit erinnert, die euch die Augen geöffnet hat für den Wert und die Bedeutung des Vaterlandes, die euch gelehrt hat, Kopf, Herz und Hand fürs Vaterland zu üben, die euch erzog in Liebe und Treue zum Allerhöchsten Landesherrn, die euch eure Kraft gebrauchen lehrte und euch reif machte fürs Leben, die den Geist der Pflichttreue und Ehrliebe in euch pflegte und euch den Weg zur Tugend ebnete. Wir hoffen, daß ihr gern und freudig in die Kriegervereine eilt, um unter alten Kameraden die Soldatenehre hochzuhalten. Wir hoffen, daß ihr genug habt von den Sozialdemokraten, von denen man wie von einer schlechten Zigarre sagen kann: Wer sie raucht, der kennt sie nicht, und wer sie kennt, der raucht sie nicht!

Nicht die Kriegervereine stellen Netze aus — das haben sie nicht nötig. Gimpel, die in die Netze gehen, können sie auch nicht gebrauchen —, sondern die Sozialdemokraten gehen darauf aus, Anhänger zu fangen, und sie legen den Köder „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit" dazu. Aber wehe dem Armen, der sich fangen läßt! Der Willkommensgruß, den er dann erhält, lautet: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein." Das ist dann die gepriesene Freiheit! Wer auf den sozialdemokratischen Leim gekrochen ist, der sitzt fest im Schlepptau der Sozialdemokratie und ist —er möge wollen oder nicht — ihr Stimmvieh, dessen sie dringend bedarf. Er ist ein Sklave, der nur nach der Pfeife der Machthaber und Parteigewaltigen tanzen darf. Wer Sozialdemokrat geworden ist, der wird die Erfahrung machen, daß er mit seiner Freiheit auch zugleich seine Manneswürde verloren hat; Sozialdemokrat und Mann sein ist unvereinbar; denn in der Partei gibt es nur Tyrannen und sklavische Knechte.

Am Schluß des Flugblattes heißt es dann noch, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften im letzten Jahre 81½ Millionen Mark für Unterstützungen usw. verwendet haben, während der Preußische Landes-Kriegerverband angeblich 325 000 Mk. für gleiche Zwecke ausgegeben habe. Die Wahrheit sieht anders aus. Im Jahre 1907 gaben die sozialdemokratischen Gewerkschaften 41,1 v. H. der Einnahmen für ihre Verwaltung aus und 10,5 v. H. für wirkliche Unterstützungen. Gezahlt haben die Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften durchschnittlich 31,2 Mk. Jahresbeitrag auf den Kopf (von 10,5 bis 63,1 Mk.). Die Mitglieder der Kriegervereine zahlen dagegen durchschnittlich nur einen Jahresbeitrag von 3 Mk.; das macht bei 2,5 Millionen Mitgliedern 7,5 Millionen Mark Jahreseinnahme. Hiervon haben die deutschen Kriegervereine, ihre Verbands- und Bundeskassen im Jahre 1907 rund 5 Millionen Mark an Unterstützungen gezahlt; das sind zwei Drittel der Einnahmen!

Die soziale Liebestätigkeit der deutschen Kriegervereine steht also turmhoch über der der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Als dieses vor einiger Zeit vom Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände zahlenmäßig festgestellt wurde, erklärten sozialdemokratische Blätter in ihrer Verlegenheit, die sozialdemokratische Partei sei durchaus keine Wohltätigkeitsgesellschaft; es gäbe überhaupt keine politische Partei in der Welt, die ihre Aufgabe darin sähe, Unterstützungen auszuzahlen. Demgegenüber können die deutschen Kriegervereine mit Stolz sagen: Es gibt keine Vereinigung und keine Partei, die in der Wohlfahrtspflege und der Fürsorge für notleidende Kameraden, sowie für Witwen und Waisen auch nur annähernd so viel geleistet, wie die im Kyffhäuserbund vereinigten deutschen Landeskriegerverbände und Vereine. Die Nutzanwendung für denkende Reservisten ergibt sich von selbst."

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

49

Frau von Bredow hatte ihn vorsorglich in ein unweit gelegenes Vorwerk geschickt, um ihre Tochter Eva abzuholen. Mit großen Herren ist nicht gut zu spaßen, hatte sie gedacht, und wenn er ihn auch nicht hängen ließ, so liegen doch zwischen dem Hängen und Spaßen Dinge, über die man nicht spaßen muß. Nun war er zwar schon zurückgekehrt, aber sicher ist sicherer, dachte sie, und ihr gutes Herz erlaubte ihr eine Lüge.

„Ach, durchlauchtigster Herr, der ist sehr müde, er kommt heut' von weit her. Da erlaubte ich ihm —"

„Müde zu bleiben," unterbrach Joachim lächelnd und warf das Handtüchlein auf den Tisch. „Da erlaubt meine freundliche Wirtin es Ihrem Gast wohl auch, sintemal er mit Eurem Vetter in einem Falle ist. Morgen, Frau von Bredow, führt ihn mir vor. Wir hatten ein Gespräch zu Ende zu bringen, das seltsam genug im Walde anfing."

Und wieder sah der Fürst vor sich nieder, mit der Hand auf den Tisch gestützt, als träten ernste Gedanken vor seine Seele.

„Beliebt es meinem gnädigen Herrn?" weckte ihn eine feine wohlklingende Stimme. Er fuhr mit einem Seufzer auf, und sah ein liebliches Mädchen vor sich stehen, in der einen Hand eine silberne Schüssel, in der anderen eine silberne Kanne; ein weißes Linnentuch hing über ihrem Arm. Indem sie Wasser in die Schale goß, überzog Stirn und Wangen eine helle Röte.

Joachim tauchte die Finger in die Schale, und netzte sie, wie mit Wohlgefallen in dem Wasserstrahle, den die Jungfrau darüber träufelte. Er sah ihr freundlich in das blaue Auge, aber es war kein Liebesblick.

„Möge der Strahl der Gnade so klar auf dich und mich perlen, als dieses Wasser über meine blutige Hand."

„Sie ist nicht blutig, gnädigster Herr!" Aber ihr Gesicht ward blutrot, daß sie sich das zu sprechen unterstanden.

„Nicht, Jungfrau? Mir scheint doch, der Fleck will nicht abgeh'n."

„Wahrhaftig, sie ist rein. Das ist nur der Widerschein vom Fackellicht, durchlauchtigster Herr. Morgen, bei Tageslicht, da werdet Ihr seh'n, sie ist ganz rein."

„Rein, wie dein Antlitz, und klar, wie dein blaues Auge? O, daß es immer Tageslicht wäre!"

Der Fürst brach auf.

Das Tagewerk der guten Frau von Bredow war damit nicht geendet. Was der Tag war gewesen, und was sie am Abend bis spät in der Nacht noch getan und geschaffen, davon ließe sich wieder ein Buch schreiben, und will's Gott, und gibt mir Kraft dazu, und meine Leser werden nicht müde, so wird's Frau Brigitte ihnen selbst noch ein andermal erzählen, wie sie's ihren Enkeln und den Gästen, die brave Frau, so oft erzählt hat von ihrem Ehrentage; und das Hauptstück davon ist, wie sie das Bett in die Halle geschafft, und ein Himmeldach darüber aufgeschlagen, ohne daß der Fürst es merkte. Und als er sich niedergelegt und schlief, wie sie da ohne Geräusch und Klappern den Abendtisch mit Flaschen und Schüsseln, mit Kerzen und Fackeln, mit Kesseln und Sesseln heimlich hinausgeschafft, und die Halle eingerichtet mit Teppichen und Vorhängen, mit Geschirr und Ampeln, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens, daß Joachim, als er erwachte, in seinem eigenen Schlafgemach zu sein vermeinte, und dann dachte er an Zauberei, denn mit natürlichen Dingen konnte das nicht zugeh'n. So hat Frau von Bredow es oft erzählt, und ihr Auge leuchtete dabei. „Ich war die Zauberin, allerdurchlauchtigster Kurfürst, so ich es mich unterstehen darf," hatte sie, ihre Knie bis zur Erde senkend, und die Augen niederschlagend, gesprochen.

Was der Kurfürst geträumt im Bernsteindufte der Halle von Hohen-Ziatz, das weiß ich nicht. Er schlief fest. Der rechte Arm hing vom Lager herab. Wenn die Burgfrau auf den Zehen die Treppe herunterschlich, eine Hand frische Bernsteinkörner und Weihrauch auf die glimmenden Kohlen zu streuen, und die Kohlen flackerten auf, dünkte es auch sie, als wenn die Hand blutigrot sei. Leise schlich sie zur Tür hinaus, wo die Wacht stand, auf die Hellebarde gelehnt. Die Burgfrau brauchte ihn nicht zur Wachsamkeit zu ermuntern. „Keinen Fremden laß ich nicht ein; da soll keiner ihm ein Haar krümmen, bis er mag für sich selbst stehen." So sprach Hans Jürgen, und wie kleidete ihn jetzt die Stahlhaube, die er nicht mehr verkehrt aufgesetzt, der verblichene Wappenrock seines Vaters, der Küraß und das lange Schwert an seiner Seite. Die Base hatte es ihm aus dem Schrank gereicht, und gesprochen: „Nun tu' deinen ersten guten Dienst." Er hatte laut geantwortet: „Das will ich, Base." Für sich hatte er hinzugesetzt: „Aber vor den Hosen steh' ich nun nicht mehr Wache!"

Es war lange nach Mitternacht, als die gute Frau von Bredow endlich zur Ruhe kam, wenn das Ruhe war. Oben im Erkerstüblein ihres Herrn, das zur Notdurft trocken geworden, lag sie jetzt im Bette, das sie mit ihrer Eva teilen wollte, die noch das Abendgebet vor dem Kruzifix sprach. Zwei hatten gut Platz, aber wo fanden ihn alle die Gedanken, die in ihr arbeiteten, und hin und her schwankten, wie die Fahne des Hohenlohers über dem Kopfkissen, wenn der Wind durch die zerbrochenen Scheiben strich. — Ob sie wohl alle gut untergebracht waren? Ach Gott, der Herr von Holzendorf lag in der Scheune! Zwar auf ihren besten Betten, aber doch immer in der Scheune, und solcher Herr! Ob er ihr es wohl nachtragen würde! — Aber er hatte es ja nicht anders gewollt. — Und ihr Herr! Wo mochte der wohl liegen? Vielleicht bei den Vettern im Havellande. Da kriegt er genug; es schadete denn auch nichts, wenn der Kaspar ihn nicht mehr getroffen. Der Kaspar würde wohl für sich die Blutwürste essen. Ausverschämt war er nicht, die Gans würde er wohl wieder mitbringen. — Und welch ein Glück es noch war. Wenn Götz ins Scheuern gefahren wäre, das hätte ein Unglück gegeben. Es war am besten, daß alles so gekommen, wie es kam. — Der Kurfürst war doch ein sehr feiner Herr! — Vielleicht war er auch kurzsichtig, und hatte nicht alles so gesehen. — Wenn doch ihr Götz auch so wäre! — Na, man muß zufrieden sein, wie man's hat. — Ob wohl im kurfürstlichen Schloß auch gescheuert wurde? Denken konnte sie sich's nicht recht, aber es mußte doch sein. Der Gedanke wollte ihr gar nicht aus dem Kopf. Und wenn der Kurfürst dann zu früh nach Hause kehrte, und die Treppen schwammen — und die Kurfürstin — Dummes Zeug! Sie wandte den Kopf: Die Kurfürstin würde nicht scheuern lassen, und es gab ja noch gar keine Kurfürstin. Aber nun wollte ihr wieder die Kurfürstin nicht aus den Augen, wie sie oben auf der Treppe stand, und ängstlich ihrem heimkehrenden Herrn entgegen sah, und die Kurfürstin sah gerade aus wie ihre Tochter Eva.

Sie faltete ihre Hände: „Ach Jungfrau Maria, bewahre mich vor der Sünde!" Die Käuzchen, die beim Scheuern hinausgejagt waren, heulten vor dem Fenster. Da kam ein neuer Gedanke, der ihr Angstschweiß entlockte: Ach, der arme Herr von Lindenberg! Vom Gefolge des Fürsten hatte sie endlich von der Geschichte gehört, wenigstens den notdürftigsten Zusammenhang und das schreckliche Ende. Damals hatte sie keine Zeit, darüber zu denken, sie hatte sich's aufgespart, bis sie allein wäre. So ein lieber, guter, feiner Herr, und ihr Verwandter, und so schrecklich zu enden! Sie sah die Raben flattern, sie hörte sie krächzen; sie schloß die Augen und steckte den Kopf unter die Decke. Aber eigentlich taugte er auch nicht viel; er hatte eine glatte Zunge und glatte Haut, aber kein Herz für Freundschaft. Hatte er sich um sie gekümmert, bis Wind und Wetter nach langen Jahren ihn in ihr Haus verschlugen? Und da war er's ja, der die Geschichte angezettelt. Wie vieles wurde ihr da mit einem Male klar. Ihre Zieklinder wollte er verführen, ihren Götz hatte er ins Unglück gebracht; er allein. O, er war ein grundschlechter Mann, vom Teufel besessen. Sie hatte es ihm auch schon angesehen, als er noch als ein schöner, junger Herr um alle Fräulein scharwenzelte. O, er verdiente — nein, ein so schreckliches Ende gönnte ihm die gute Frau doch nicht. Hätte er nur Gottesfurcht gehabt, und dann das Hofleben! Ihr Hans Joachim hatte auch gar zu gern an den Hof gewollt. Den hatte Gott dafür gestraft, und wie gnädig! Nun war die Gottesfurcht mit dem zerbrochenen Beine ihm mit einem Male aufgegangen. Und die arme Agnes! Nun, die wird für sie alle im Kloster beten. Das Kloster war arm. Ob ihr wohl das viele Fischessen bekommen würde. Daß das zur Gottesfurcht gehöre, konnte sich Frau von Bredow nicht denken. Die Aebtissin war keine strenge Frau, man könnte ja dem Kinde dann und wann was Eingesalzenes schicken. Und der Dechant wollte ja der heiligen Agnes einen Altar stiften. Sie hatte das Sündengeld zwar zurückgewiesen, aber ob es denn nun nicht besser sei, schlechtes Geld zu einem guten Zwecke zu nehmen, als daß er's zu schlechten Zwecken durchbringe? Das

Wenn die Nutzanwendung für denkende Reservisten von selbst ergibt, daß sie sich einem Kriegerverein anschließen, weshalb hat man es dann nötig, bei jeder Kontrollversammlung nicht allein auf die Kriegervereine aufmerksam zu machen, sondern auch mit allen möglichen Mitteln die noch Fernstehenden zum Eintritt in dieselben zu bewegen? Müssen doch in den meisten hierorts abgehaltenen Kontrollversammlungen alle diejenigen vortreten, welche Mitglieder eines Kriegervereins sind. Nachher folgt die Ermahnung und Strafpredigt für die räudigen Schafe. Recht albern mutet einem der Vorwurf an, daß die Sozialdemokratie Stimmvieh gebraucht. Ist es denn dem Schreiber gar nicht bekannt, daß wir mit allen möglichen gesetzlichen Mitteln versuchen, das Wahlrecht so geheim wie möglich zu gestalten, und da sollen wir Leute gebrauchen können, die zu allem Ja und Amen sagen? Das Tollste, was jedoch geleistet wird, ist, daß die der Sozialdemokratie nahestehenden Gewerkschaften 41,1 Prozent für Verwaltungskosten ausgeben sollen, während sich in Wirklichkeit die Sache so verhält: die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften gaben von ihrer Gesamteinnahme, welche im Jahre 1907 51 396 784 Mk. betrug, für Unterstützungen 26 856 325 Mk., also über 50 Prozent der Einnahme, aus, während für die Verwaltung nur 6 832 407 Mk., das sind rund 13¼ Prozent, verbraucht wurden.

Aber diesen Leuten geht es wie unseren „Christen“: sie schwindeln feste drauflos, um ihre volksverräterische Tätigkeit zu verdunkeln. Und nun soll der Kriegerbund mit seinem Beitrag von 3 Mark pro Jahr imstande sein, noch mehr für seine Mitglieder zu leisten wie irgend eine Vereinigung! „Wer's glaubt, kriegt 'nen Taler,“ sagt ein altes Sprichwort. Hier wird der Gläubige aber, wenn er auf den Leim kriecht, seinen Taler los, ohne etwas anderes dafür zu erhalten als ein paar Groschen, wenn er 70 oder 80 Jahre alt geworden ist, und dann auch nur, wenn er halb am Verhungern ist. Dazu gesellt sich noch, daß er nie über seine eigene Person Herr ist. Denn, findet irgend eine öffentliche Wahl statt, so wird peinlichst darüber gewacht, daß keiner rot wählt, und wehe demjenigen, der es sich dennoch erdreistet. Dann kommen nicht etwa die Tyrannen der Sozialdemokratie, ach nein, das besorgen schon die duldsamen Ordnungsstützen selbst, nämlich das Rauswerfen. Die Zugehörigkeit zum Konsumverein kann ja duldsame Leitungen von Kriegervereinen des öfteren schon so in Harnisch bringen, daß sie einen Einfall wittern und schleunigst die Entfernung der räudigen Schafe verlangen, ohne die Betreffenden jedoch auf irgend eine Weise für die gezahlten Beiträge zu entschädigen.

Deshalb kann es für einen denkenden Arbeiter nichts weiter geben, wie die Kriegervereine zu meiden und auch mit Eifer daran zu arbeiten, daß nicht die entlassenen Reservisten ins feindliche Lager abschwenken. Denn nicht in der Erstarkung der Kriegervereine liegt unser Heil, sondern die Befreiung der Arbeiter kann nur durch die Organisationen der Arbeiter selbst herbeigeführt werden.

Parteinachrichten.

Die Sozialdemokratie im westlichen Westfalen. Dem Geschäftsbericht des Landesvertrauensmannes entnehmen wir noch folgende Angaben: Die allgemeinen Einnahmen des Landesvertrauensmannes betrugen 1907/08 10 083,92 Mk., die Ausgaben 9739,33 Mk., der Bestand 844,59 Mark. Unter den Einnahmen waren 3000 Mk. Zuschuß von der Zentralparteikasse in Berlin. Im Jahre 1908/09 betrugen die allgemeinen Einnahmen 13 138 Mark 37 Pfg., die Ausgaben 12 857,07 Mk., der Bestand 281,30 Mark. Unter den Einnahmen waren 3900 Mk. Zuschuß aus der Zentralparteikasse in Berlin und 240 Mk. Zuschuß des niederrheinischen Agitationskomitees in Elberfeld. Die Organisationen des Bezirkes haben an die Zentralparteikasse in Berlin abgeliefert 1907/08 6508,97 Mk., 1908/09 8871,03 Mark. Die Kosten der Landtagswahlen 1908 betrugen für alle Wahlkreise des Bezirkes zusammen rund 20 000 Mark. Die Summe wurde vom Bezirk allein aufgebracht.

Reinliche Scheidung. Die Journalisten und Redakteure in Schweden hatten seit vielen Jahren in dem Publizistenklub eine Organisation, der als einer reinen und politisch neutralen Berufsvereinigung auch sozialdemokratische Berufsgenossen kein Bedenken trugen anzugehören. Diese politische Neutralität hat unter der großen Sozialistenhetze der achtziger Jahre standgehalten und auch der scharfe Unionsstreit von 1905, als ein Teil der schwedischen Presse in mehr oder minder scharfen Worten zum Kriege gegen Norwegen hetzte, ein anderer, besonders die sozialdemokratischen Blätter, vorbehaltlos für das Recht des Nachbarvolkes auf politische Selbständigkeit eintraten, vermochte die Neutralität des Publizistenklubs nicht zu erschüttern. Anders wurde es beim allgemeinen Massenstreik der schwedischen Arbeiterschaft in diesem Sommer. Als die Buch- und Zeitungsdrucker in den Sympathiestreik traten, da erklärte der Publizistenklub von Stockholm in einer Versammlung vom 14. August das für ein „Attentat auf die Preßfreiheit“ und die sozialdemokratischen Redakteure für diejenigen, die für dieses Verbrechen verantwortlich seien. Obwohl es sich bald herausstellte, daß der Typographenstreik eigentlich nur die sozialdemokratische Presse Schwedens gänzlich lahmgelegt hatte, wofür das Massenstreikorgan der Landesorganisation einen ganz unzureichenden Ersatz bot, während die reaktionären Blätter mit Hilfe von allerlei Streikbrechern nach und nach wieder erscheinen konnten, setzte man die Beschimpfungen der sozialdemokratischen Redakteure fort. In dem Umstande, daß die Arbeiterschaft zum Boykott der arbeiterfeindlichen Blätter auffordert, daß die sozialdemokratische Presse pflichtgemäß davon Notiz nimmt und natürlich auch selbst die Arbeiterschaft auffordert, ihre eigene Presse der ihrer Feinde vorzuziehen, erblickte die reaktionäre Mehrheit des Publizistenklubs einen weiteren Grund, gegen ihre sozialdemokratischen Kollegen vorzugehen. Am 19. November hatte der Stockholmer Publizistenklub mit 34 gegen 16 Stimmen liberaler Mitglieder folgendes beschlossen: „Im Anschluß an seinen Protest vom 11. August gegen das im Zusammenhang mit dem Typographenstreik begangene Attentat gegen das freie Wort sieht der Publizistenklub sich veranlaßt, sein tiefes Bedauern und seine tiefe Mißbilligung darüber auszusprechen, daß gewisse Mitglieder an diesem Attentat teils mitgewirkt oder es unterstützt haben, teils zum Boykott von Zeitungen anderer politischer Richtung aufgefordert, teils gegen Kollegen öffentliche Angriffe besonders kränkender Art gerichtet, sowie auf diese Weise das Ansehen der schwedischen Presse geschädigt und herabgesetzt haben.“ Unsere Genossen sind selbstverständlich auf die Beschimpfungen durch die bürgerliche Presse die treffende Antwort niemals schuldig geblieben; wenn aber das Ansehen dieser Presse, was Tatsache ist, sehr gelitten hat, so ist das einfach eine Folge davon, daß sie sich gänzlich unfähig zeigte, den großen Ereignissen dieses Sommers gegenüber eine würdige Stellung einzunehmen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Publizistenklubs haben mit starken sachlichen Gründen gegen jene Resolution protestiert, aber die Preßpolemik der letzten Tage zeigte nur um so deutlicher, daß sie dieser ehemals neutralen Berufsorganisation nicht länger angehören konnten. Infolgedessen haben die Genossen Hjalmar Branting, G. Gehardt Magnussen und Sven Persson nun unterm 3. Dezember ihren Austritt aus dem Publizistenklub erklärt und Frau Anna Branting hat desgleichen getan.

Gewerkschaftsbewegung.

Berufsverhältnisse im Kartographiegewerbe. Der Verband der Lithographen und Steindrucker hat über die Berufsverhältnisse der in der Kartographie Beschäftigten eine statistische Erhebung veranstaltet. Die Kartographie ist eine der kleinsten Branchen des Gewerbes, eine Nebenbranche des Lithographiegewerbes. Von der Statistik erfaßt wurden 345 Gehilfen, das dürften alle in Privatbetrieben beschäftigten sein; die Zahl der in Staatsbetrieben tätigen ist dabei nicht mitgerechnet. Es bestehen 40 kartographische Anstalten in 14 Städten, Berlin und Leipzig sind die Hauptdruckorte, in Glogau ist die größte Firma mit 43 Gehilfen. In Berlin werden in 10 Firmen 139 Gehilfen und in Leipzig in 11 Firmen 98 Gehilfen beschäftigt. In den drei genannten Städten sind 81,44 Prozent der überhaupt beschäftigten Gehilfen anzutreffen. Die Lehrlingszüchterei ist ziemlich stark im Gange; 97 Lehrlinge wurden beschäftigt, das ist im Durchschnitt 1 Lehrling auf 3½ Gehilfen. Eine Firma beschäftigt 8 Kartographinnen, deren Lohn zwischen 7 und 18,50 Mark schwankt. Neben verhältnismäßig hohen Löhnen stehen recht niedrige für die Kartographen. In einem Falle werden 65 Mk. Wochenlohn gezahlt, zwischen diesem bis zu 16 Mk. herab variieren die Löhne. Der Durchschnittslohn beträgt 31,55 Mk. (der der Lithographen 29,85 Mk., für Berlin 32,20 Mk.), etwa 50 % der Gehilfen arbeiten unter dem Durchschnittslohn. Fast ausschließlich wird im Lohn gearbeitet. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 7¼ und 9 Stunden. Die Bezahlung der Feiertage erfolgt durchgängig, Ueberstunden werden mit 15—100 Prozent, in der Regel mit 25 Prozent, vergütet, auch Hausarbeit ist üblich.

Sind die Arbeitsverhältnisse in diesem Gewerbe, allgemein betrachtet, gerade nicht schlechte, so sind sie doch in Anbetracht der besonders qualifizierten Arbeit nicht allzu rosig, sie ermangeln vor allem der Einheitlichkeit. Solche kann nur die Organisation schaffen, die in Tarifverträgen Ausgleiche der Löhne schafft. Die Kartographen, die nur zu 25,22 Prozent im Verbande der Lithographen und Steindrucker organisiert, hätten daher allen Grund, es ihren nächsten Berufskollegen, den Lithographen, gleich zu tun, die zu 85 Prozent des Verbande angehören.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Höchst a. M. erhielten die freien Gewerkschaften von 1514 abgegebenen Stimmen 1108. Die Christlichen, die in der skrupellosesten Weise und mit dem Aufgebot ihres ganzen Stabes den Wahlkampf geführt hatten, erhielten nur 406 Stimmen, sie verlieren einen von ihren 4 Beisitzern, während die freien Gewerkschaften 9 statt 8 Beisitzer bekommen. Vor zwei Jahren wurden nur 883 Stimmen im ganzen abgegeben, wovon die freien Gewerkschaften 510, die „Christen“ 373 erhalten hatten.

Die Straßburger Maler stimmten dem Reichsmustertarif für das Malergewerbe zu.

Soziales.

ssc. **Die Kosten der Heilbehandlung in der Invalidenversicherung.** Es ist mit Genugtuung zu konstatieren, daß die Kosten des Heilverfahrens in der Invalidenversicherung in rascher Zunahme begriffen ist. Hat doch diese Maßnahme den Zweck, den im Dienste des Kapitalismus um seine Gesundheit gebrachten Arbeiter nicht nur ein Gnadenbrot zu gewähren, sondern ihm dauernd oder wenigstens für einen gewissen Zeitraum seine Arbeitsfähigkeit zurückzugeben und damit der Familie den Ernährer zu erhalten. Auch für die Versicherungsanstalten ist die Einleitung des Heilverfahrens ein gutes Geschäft, bei dem sich die gemachten erheblichen Aufwendungen durch die nachherige Ersparnis sehr wohl lohnen.

Auf Grund der amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes bringt das „Reichs-Arbeitsblatt“ nähere Mitteilungen über den Umfang und die Kosten der Heilbehandlung durch die Invalidenversicherung im Jahre 1908. Demnach wurden in diesem Jahre von den Trägern der Invalidenversicherung 86 990 Personen mit einem Kostenaufwande von 21 625 883 Mk. behandelt. Von diesen Kosten wurden der Invalidenversicherung 4 368 454 Mk. durch Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Gemeinden usw. ersetzt. Die demnach verbleibenden 17 257 429 Mk. enthalten auch die 2 706 505 Mk., die für die Unterstützungen von Angehörigen aufgewendet wurden. In welcher Weise sich die Anwendung des Heilverfahrens in den letzten 12 Jahren entwickelt hat, geht aus folgender Tabelle hervor. Es wurden behandelt

im Jahre	Personen	mit einem Kostenaufwande von Mk.	von Krankenkassen 2c. ersetzt Mk.	von den Kosten entf. auf Angeh. Unterstützung
1897	10 564	2 011 149	179 273	50 254
1900	27 427	6 210 720	948 059	506 773
1903	43 593	11 501 205	1 805 262	1 202 260
1906	66 883	16 660 445	3 300 464	2 050 364
1908	86 990	21 625 883	4 368 454	2 706 505

Die Zahl der behandelten Personen ist demnach seit 1897 auf das achtfache gestiegen; die Kosten der Heilbehandlung haben sich auf den 11fachen, die der Ersatzleistungen auf den 24fachen und die der Angehörigenunterstützung auf den 54fachen Betrag erhöht. Insgesamt sind seit 1897 517 847 Personen mit einem Kostenaufwande von rund 127 Millionen Mk. behandelt worden.

Von Interesse ist auch die Frage, wie hoch die Kosten des Heilverfahrens für eine behandelte Person und für einen Verpflegungstag sich stellen. Es zeigt sich da folgende Entwicklung: Der Kostenaufwand für eine wegen Lungentuberkulose in ständiger Heilbehandlung (Krankenhäuser, Heilstätten) behandelte Person ist von 361 Mk. im Jahre 1904 auf 382 Mk. im Jahre 1908 gestiegen, während der Kostenaufwand für einen Verpflegungstag sich von 4,75 Mk. auf 5,22 Mk. erhöhte. Bei anderen Krankheiten entspricht einem Kostenaufwand von 197 Mk. pro behandelte Person im Jahre 1904 ein solcher von 211 Mk. im Jahre 1908. Der durchschnittliche Aufwand für einen Verpflegungstag stieg hier von 4,10 auf 4,59 Mk.

ssc. **Kinderarbeit.** Wie die österreichischen Gewerbeinspektoren in ihren kürzlich erschienenen Berichten für das Jahr 1908 mitteilen, werden in Oesterreich noch Kinder im zartesten Alter auf Bauten, in Steinbrüchen, zur Bedienung von Kreissägen, zum Sortieren nicht desinfizierter Borsten, zum Zubereiten von Bleiglasuren und Auftragen derselben, zum Ablegen von Schriftlettern, Ausblasen von Setzerkästen usw., und im übrigen in fast allen Industriezweigen beschäftigt. 1410 jugendliche Personen, darunter 767 unter 14 Jahren wurden in ungesetzlicher Weise beschäftigt. Von den in Böhmen in Ziegeleien ermittelten Kindern hatte ein Knabe noch nicht das achte Jahr vollendet! Im Komotauer Bezirk wurde ein 11jähriger Knabe ermittelt, der eine Kreissäge (!) bediente. Mädchen und Knaben von 9 Jahren wurden ferner in der Leder- und Zelluloidindustrie angetroffen. Bei der Revision einer der größten Seidenfabriken Südtirols wurden mehrere kleine Mädchen in dem Augenblick überrascht, als diese im Begriff standen, durch eine Falltür in den unterhalb befindlichen Lagerraum zu flüchten. Wie sich später herausstellte, waren in dieser Fabrik 26 Mädchen unter 14 Jahren täglich 10½ Stunden hindurch regelmäßig beschäftigt, von welchen 14 gerade erst das 12. und 4 noch nicht das 11. Lebensjahr erreicht hatten. Der verbrecherische Ausbeuter erhielt nur eine Strafe von 1000 Kronen zudiktiert.

Dem Inspektorate in Pola wurde die schwere Verletzung eines 10jährigen Knaben bei der Teigpresse einer Teigwarenfabrik bekannt usw. usw. So ist die Kinderarbeit in Oesterreich noch in ihrer furchtbarsten Form anzutreffen!

Kleines Feuilleton.

Der aus dem Himmel gefallene Stuhl. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Im September 1804 befand sich die Einwohnerschaft des Weilers St. Gourgon bei Rouen in großer Aufregung, die sich rasch auch der Nachbarschaft des Ortes mitteilte. Einem jungen Mädchen aus St. Gourgon war ein ungewöhnliches Ereignis begegnet, das ein Seitenstück zu der berühmten „Himmelserscheinung“ der noch berühmter gewordenen Jeanne d'Arc zu sein schien. Gleich Johanna weidete Suzan Jacqueminot eine kleine Schafherde. Es war am 16. September nachmittags drei Uhr bei hellem, wolkenlosem Himmel. Da geschah plötzlich im Gebüsch neben ihr ein gewaltiger Schlag, und als sie nach dem ersten Schreck näher hinsah, fand sie über abgerissenen Zweigen einen im niedergedrückten, hin und her wiegenden Astwerk eines starken Strauches aufrecht stehender — weißen Stuhl. Die auf die Hilferufe des niedergekneteten Mädchens herbeigeeilten Hirten und Ackerer schauten wie versteinert dieses „Wunder“, rissen die Zipfelmützen und Hüte von den Köpfen und knieten gleichfalls betend nieder. Was hat dieser ganz offenbar und zweifellos aus dem Himmel herniedergefallene Stuhl zu bedeuten, und warum begnadete dieses „Mirakel“ just die Schäferin Suzon Jacqueminot? Ehrfürchtig und scheu betrachtet man bald den Stuhl, bald das sicherlich zu großen Dingen berufene Mädchen. Einige holen den Pfarrer, einen aufgeklärten Mann, herbei. Auf seine Anordnung wagen endlich einige „Freigeister“, den Stuhl aus dem Gebüsch zu nehmen. Er brennt nicht, wie die abergläubischen Gläubigen annahmen; die Berührung durch menschliche Hände läßt er sich wider Erwarten ohne Reaktion gefallen. Der Ortstischler gibt sein sachverständiges Urteil ab: „Er ist von Birkenholz, aber verfl . . . . schlechte Arbeit macht man da oben!“ Vor Entsetzen bekreuzen sich die Frommen. Sie bringen den Stuhl in feierlicher Prozession nach der Kirche. Die wird nun einige Tage lang nicht mehr leer von andächtigen Betern, die aus allen Ortschaften der Nachbarschaft herbeieilen, um das „Wunder“ zu sehen. Der Pfarrer läßt das geschehen, da er es doch nicht hindern kann, auch die Herkunft des Stuhles noch nicht zu erklären vermag. Auf Suzan regnet es Geschenke; eine wohlhabene Witwe nimmt das „gottbegnadete, weil schon auf Erden mit einem Himmelssitze bedachte“ Mädchen an Kindes Statt an, und nun erhält Suzan einen Heiratsantrag über den andern. Eine Woche lang nimmt die Aufregung eher zu, als ab. Da eines Morgens ist der Stuhl wieder verschwunden. Neues Staunen, neues Raunen: Ob er wohl in den Himmel zurückgekehrt sein mag, weil seine irdische Mission, deren Zweck freilich noch keinem klar geworden war, doch wohl erfüllt war? Erst Jahre nachher, als man über Glück und Ende des gewaltigen Kaisers Napoleon und dem großen Herzeleid, das die vielen Verluste an Menschenleben in seinen Feldzügen auch über die Gegend von St. Gourgon gebracht hatten, kaum mehr an die Stuhlgeschichte dachte, erhielten die aufgeweckteren Bauern des Weilers durch den Pfarrer Aufklärung über Herkunft und Verbleib des Stuhles. Am Abend vor dessen Verschwinden hatte der Curé die neuesten Zeitungen erhalten und darin zu seiner größten Befriedigung die Notiz gelesen: „Am 16. September . . . trat der große Naturforscher, Herr Gay-Lussac, seine zweite Luftfahrt an und erreichte die Höhe von 7016 Metern über der Meeresfläche; höher, als jemals ein Mensch gelangte! Er wollte versuchen, in eine noch höhere Luftschicht einzudringen, entledigte sich daher des gesamten Ballastes, bis auf die physikalischen Instrumente, und warf zuletzt sogar noch den hölzernen Stuhl, der ihm zum Sitze diente, zur Gondel hinaus. Allein der Ballon wolte sich trotzdem nicht mehr heben, und so kam er um drei Uhr fünfundvierzig Minuten zwischen Rouen und Dieppe zur Erde nieder.“ Kaum hatte der gute Pfarrer dies gelesen, so stellte er ein Holzbeil zurecht und holte im Dunkel der Nacht den Stuhl aus der an sein Wohnhaus angrenzenden Kirche. Bald darauf brannte ein lebhaftes Feuer in seinem Kamin. Doch kannte er seine Gemeinde zu gut und erzählte daher erst nach langen Jahren, wie und warum er den Stuhl aus dem Himmel verbrannt hätte. Nunmehr sagten die Bauern zwar: „Ja, ja, Herr Curé!“, wie das die ländlichen Schäflein ihrem Hirten gegenüber bei jeder Belehrung von jeher tun, glaubten ihm aber kein Wort, sondern erst recht fest und steif an das Wunder vom himmlischen Stuhl. Und die Schäferin Suzan behielt, obgleich sie schon lange verheiratet und Mutter eines halben Dutzends ungewaschener Rangen war, bis in ihr hohes Alter weit und breit den Beinamen „die Jungfrau vom Stuhle“. Wer weiß, in einigen Jahrhunderten, wenn auch die „Ila“ längst Gegenstand der Sage geworden sein wird, gibt es vielleicht gar noch mal eine Heiligsprechung dieser „Madonna della sedia“ aus St. Gourgon. Das wäre unmöglich! wird mancher Leser meinen! Nun, wenn man den Johann von Nepomuk zu kanonisieren verstand, obgleich er niemals gelebt hat, kann ja mal wieder eine Zeit kommen, wo man zum Versuche der Rückführung verirrter Seelen zur Mutter Kirche neue Heilige für Frankreich braucht und in Ermangelung einer zweiten Jeanne d'Arc zur Suzan Jacqueminot zurückgreift!

LUPA

Milde, aromatische, rein türkische

2 Pfg.-

CIGARETTE

Nur echt mit Firma: „Yenidze“ Dresden

Deutschlands grösste Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

6597

Geld konnte ja nichts dafür, daß der Dechant es dem Lindenberg abgenommen. Sie kam zu einem Vergleich zwischen ihrem Gewissen und ihren Wünschen. Wenn von dem Lindenbergischen Gelde ein Altar der heiligen Agnes gestiftet würde, so sollten vor demselben täglich drei Seelenmessen für den toten Herrn von Lindenberg gelesen werden.

So legten sich die Stürme, so verglichen sich die widerstrebenden Gedanken, und nur der an Hans Jürgen quälte sie noch, als ihre Augenlider sich immer fester schlossen, ihre Brust immer ruhiger atmete. Was sollte aus dem Jungen werden? Seinen Trotz konnte ihm der Fürst nimmermehr hingehen lassen. — Er wird noch ein klaglich Ende nehmen!

Der Fürst wälzte sich und röchelte. Der Bernsteindampf erstickte ihn. Vergebens rief sie, er möge nicht sorgen, der Zug durch Schlot und Treppen werde die böse Luft forttreiben. Eine unsichtbare Gewalt hielt sie fest, und schnürte ihre Kehle. Sankta Katharina, er erstickt in unserem Haus, und uns schelten sie Mörder. Der Fürst war nicht erstickt, er war aufgesprungen, die Tür hatte er aufgerissen und fand seinen Wächter schlafend. O der freche Bube, er widersetzte sich, er schlug auf seinen Fürsten. „Hans Jürgen! Hans Jürgen!“ Noch versagte ihr die Stimme. Aber jetzt sprang das Band: „Gnade, Barmherzigkeit! Mein armer Hans Jürgen! — Ach, am Galgen!“

„Hans Jürgen!“ schrie eine andere Stimme, aber nicht mit der durchdringenden Aengstlichkeit. Hell und froh rief sie: „Hans Jürgen, so fange doch!“

Da saßen Mutter und Tochter aufgerichtet im Bette, und sahen sich verwundert ins Gesicht beim Schein der Lampe, die Eva auszulöschen vergessen. Sie hatten beide geträumt, beide von derselben Person, und beide doch wie anders! „Ach der arme Junge, und er war dir so gut,“ sprach die Mutter. Eva rief: „Das ist er, aber es war wohl nur ein Traum! Er spielte mit dem Kurfürsten Fangen, und sie warfen sich rotbäckige Aepfel zu.“ — „Ihm wird's schlimm geh'n,“ sagte die Mutter. „Nein, gut,“ erwiderte Eva. Beide stritten in Güte, und hatten doch keine Grimasse, bis sie beide lachen mußten. Und dann plauderten sie noch lange fort, und Eva erzählte der Mutter, was Hans Jürgen auf dem Heimweg vom Vorwerk ihr erzählt, wie er mit dem fremden Jäger zusammengetroffen, und noch mancherlei, bis die Mutter sanft entschlief. Das Lächeln auf ihren Lippen küßte Eva verstohlen weg, und selbst mit einem himmlisch frohen Lächeln, das ich einem gegönnt hätte, daß er's gesehen, steckte sie ihr Köpfchen unter die Decke. (Forts. folgt.)

Nr. 295.

Schranken und

Sobald das Kind geb
schlossen. Es ist ein fest
sonderes Wesen, das in sei
wie am Geist. Für den G
es ist so. Auch die geist
Elementen und Funktionen
und persönlichen Eigensch
lich, wenn sich das Emp
Schon nach wenigen Mon
das eigentliche geistige W
sich in seiner Betätigung n
sehr bald den Eindruck ein
lität empfängt, wenigstens
die unscheinbaren Feinheit
Wer allerdings nicht mitr
nur undeutliche Verschwon

Darum ist es ein ver
und Erzieher meinen, sie
sie wollen, ein Bild, das
das sie begeistert sind. Da
Möglichkeit. Die Kinder
Bildner, sondern lebendig
gearteten Seins. Behan
handelt man sie. Will
Lust und Laune sinnlos u
Ziele zu stecken, die sich ni
Dieser Grundsatz wird dur
fällig, denn er ruht nicht
dern auf den Tatsachen un
tur. Wir können ihn als
geborenen Fehler der Kinde
ordnungen nicht nach unser
Belastungen lassen sich abe
auf geistigem Gebiete we
strengungen darum sind nu
gewiß sehr viel tun, um si
ihrer Auswirkung zu besch
über stärken und zur vorbe
nicht entwurzeln und dafür
kann die Erziehung nicht n
mildern, was Eltern und so
an den Kindern verschulde
selbst besorgt.

Anders als bei den org
bei Mängeln, Schwächen,
wir von den organischen D
täten ab, so gibt es nichts
gut. Fehler sind nur gesch
vatene Vorzüge. Es gibt a
begabte Kinder. Niemand
erzogen. Damit will ich
Grades geistiger Begabun
Stumpfheit und Beschränk
wir dafür halten, ist nur e
lung, die unserer oberfläch
schritt der Entwicklung verh

Wenn ein Kind vorwieg
in den Aeußerungen seines
es lange unbeholfen und lin
ruht, ehe es sich entwickelt,
mögen seine eigenen Wege
aufnimmt, was er wirklich v
wir die Kinder für dumm
genialer Begabung als die

Ebenso gibt es keine Una
Ungehörigkeiten, sondern n
oder Abneigung gegen konve
heit, sondern nur Befangen
nur beschränkte Unschuld, k
nur ein Nichtwissen, was sie
selbständiges Wesen. Ich m
bleiben müßte, unbeschränkt.
sondern gerade, daß es erz
unterdrückt werden
lieben und sich freuen an den
Gute, was sich urwüchsig un
entwickelt äußert, verkennen
daß es sich gesund und schön e
tut, gewinnt die Ungezogenhe
Kinder, und dringt in den K
und läßt sie mißraten. Dan
tat nicht auskommen, ohne U
des Willens, aber das ist dar
säumnisse, und von verhängni
das Gute, das zugrunde lag.

Wenn z. B. das energi
eines Kindes nicht von vorn
den Eltern gebändigt und ge
geschwächt werden, sondern d
gen gewinnen —, so wächst
Eigensinn aus, der das ganz
Leben scheitern lassen kann.
gesetzt, daß es noch gelingt,
das Rassige im Men
Sklavenart. Ein verpr
dorben, ein verprügelter Mer
gebrochen, aber der Mensch
ihm das Rückgrat gebrochen.

Wenn wir das nicht tun,
gar nicht zu bereichern brau
als wir ahnen. Sie sind me
litäten als die Erwachsenen.
gabte Persönlichkeiten, nur in
seiten der Eltern ist wahrlich
der Jugend ist meistens ein
armen und ihre Erziehung
kung, Verkrüppelung und Ve
lonen und eine Züchtigung ko
ursprünglichen Fertigkeiten
Nein, gewiß nicht, wenn die
dem Vorhandenen haushält, u
bildungen hütet, dann werde
herrlich gedeihen

Auf der

Sealskin ist jetzt im Wint
der uns mit seinem weichen G
schimmert. Wenige Damen, d
zieren, werden wohl daran d
stand einer der romantischste
unter den mannigfachsten Fäl
werden. Mehr als eine halb
die nicht älter als fünf Woch
von den Seehundsjägern in
Gewässern getötet. Zu dem

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 295. Bielefeld, Sonnabend, 18. Dezember 1909. 20. Jahrg.

Schranken und Aufgaben der Erziehung.

Sobald das Kind geboren wird, ist seine Schöpfung abgeschlossen. Es ist ein festbestimmtes, eigentümlich geartetes, besonderes Wesen, das in seiner Konstitution fertig ist. Am Körper wie am Geist. Für den Geist werden es manche bezweifeln. Aber es ist so. Auch die geistige Verfassung nach ihren konstanten Elementen und Funktionen, wie nach ihren individuellen Anlagen und persönlichen Eigenschaften ist fertig. Sie tritt nur allmählich, wenn sich das Empfindungsleben äußert, in Erscheinung. Schon nach wenigen Monaten prägt sich in Profil und Zügen das eigentliche geistige Wesen charakteristisch aus, und äußert sich in seiner Betätigung nach seiner besonderen Art, so daß man sehr bald den Eindruck einer sehr reichen und starken Individualität empfängt, wenigstens, wenn man einen scharfen Blick für die unscheinbaren Feinheiten der ersten Lebensbewegungen hat. Wer allerdings nicht mikroskopisch sehen kann, nimmt natürlich nur undeutliche Verschwommenheit wahr.

Darum ist es ein verhängnisvoller Irrtum, wenn Lehrer und Erzieher meinen, sie könnten aus den Kindern machen, was sie wollen, ein Bild, das ihnen gleich sei, oder ein Ideal, für das sie begeistert sind. Dazu haben sie weder die Macht noch die Möglichkeit. Die Kinder sind nicht Wachs in der Hand ihrer Bildner, sondern lebendige Wesen selbständigen und bestimmt gearteten Seins. Behandelt man sie willkürlich, so mißhandelt man sie. Willkür ist es aber hier nicht bloß, sie nach Lust und Laune sinnlos und ziellos zu erziehen, sondern ihnen Ziele zu stecken, die sich nicht aus ihrer Individualität ergeben. Dieser Grundsatz wird durch keine Interessen am Gegenteil hinfällig, denn er ruht nicht auf Gedanken und Erwägungen, sondern auf den Tatsachen und Gesetzen der menschlichen Natur. Wir können ihn also auch nicht aus Rücksicht auf die angeborenen Fehler der Kinder außer Kraft setzen, weil sich Naturordnungen nicht nach unseren Wünschen richten. Gebrechen und Belastungen lassen sich aber ebensowenig auf körperlichem wie auf geistigem Gebiete wegschaffen und umändern. Alle Anstrengungen darum sind nur eine unnütze Quälerei. Wir können gewiß sehr viel tun, um sie im Wachstum zu hemmen, und in ihrer Auswirkung zu beschränkenden Organismus ihnen gegenüber stärken und zur vorbeugenden Selbstzucht führen, aber sie nicht entwurzeln und dafür etwas anderes pflanzen. Deshalb kann die Erziehung nicht wieder gut machen, sondern höchstens mildern, was Eltern und soziale Verhältnisse durch ihr Vorleben an den Kindern verschuldet haben, soweit es die Natur nicht selbst besorgt.

Anders als bei den organischen Defekten liegt es natürlich bei Mängeln, Schwächen, Fehlern und Ungehörigkeiten. Sehen wir von den organischen Defekten, Perversitäten und Abnormitäten ab, so gibt es nichts schlechtes im Kind, es ist alles an sich gut. Fehler sind nur geschwächte, falsch gewandte, oder mißratene Vorzüge. Es gibt also keine unbegabten, nur verschieden begabte Kinder. Niemand wird dumm geboren, höchstens dumm erzogen. Damit will ich gewiß nicht die Verschiedenheit des Grades geistiger Begabung leugnen, sondern nur geistige Stumpfheit und Beschränktheit bei gesunden Kindern. Was wir dafür halten, ist nur eine besondere Art geistiger Entwicklung, die unserer oberflächlichen Betrachtungsweise den Fortschritt der Entwicklung verhüllt.

Wenn ein Kind vorwiegend innerlich angelegt ist und daher in den Aeußerungen seines geistigen Lebens zurückhaltend, wenn es lange unbeholfen und linkisch bleibt, wenn das Gehirn lange ruht, ehe es sich entwickelt, wenn das ungebildete Reflexionsvermögen seine eigenen Wege geht, wenn der kleine Geist nur das aufnimmt, was er wirklich versteht, so verderben wir alles, wenn wir die Kinder für dumm halten. Denn das sind eher Zeichen genialer Begabung als die Gegenteile.

Ebenso gibt es keine Unarten, sondern nur Eigenarten, keine Ungehörigkeiten, sondern nur Unvermögen rechten Verhaltens oder Abneigung gegen konventionelle Betätigung, keine Verstocktheit, sondern nur Befangenheit, keinen bösen Willen, sondern nur beschränkte Unschuld, keine Neigung, weh zu tun, sondern nur ein Nichtwissen, was sie tun, keinen Eigensinn, sondern nur selbständiges Wesen. Ich meine nun nicht, daß das alles so bleiben müßte, unbeschränkt, ungelenk, ungebildet und ungezogen, sondern gerade, daß es erzogen werden muß, aber nicht unterdrückt werden darf. Man soll also anerkennen, lieben und sich freuen an dem, was zu erziehen ist, und nicht das Gute, was sich urwüchsig und ungelenk, d. h unfertig und unentwickelt äußert, verkennen und wegwerfen, sondern es pflegen, daß es sich gesund und schön entwickelt. Nur wenn man das nicht tut, gewinnt die Ungezogenheit durch Gewohnheit Macht über die Kinder, und dringt in den Kern ihres Wesens ein, verbildet sie und läßt sie mißraten. Dann wird die Erziehung ohne Gewalttat nicht auskommen, ohne Unterdrücken der Unart, und Brechen des Willens, aber das ist dann immer ein Zeichen schwerer Versäumnisse, und von verhängnisvoller Wirkung, denn es vernichtet das Gute, das zugrunde lag, und nur verwildert ist.

Wenn z. B. das energische leidenschaftliche Temperament eines Kindes nicht von vornherein durch den tiefen Respekt vor den Eltern gebändigt und gemäßigt wird — d. h. also nicht etwa geschwächt werden, sondern das rechte Maß in seinen Aeußerungen gewinnen —, so wächst es sich zu fanatischem, maßlosem Eigensinn aus, der das ganze Leben zugrunde richten oder ein Leben scheitern lassen kann. Brichst du ihn aber dann, vorausgesetzt, daß es noch gelingt, so unterdrückst du damit gerade das Rassige im Menschen und zwingst das Edelblut zu Sklavenart. Ein verprügelter Hund ist für immer verdorben, ein verprügelter Mensch etwa nicht? Der Eigensinn ist gebrochen, aber der Mensch ist auch gebrochen, denn man hat ihm das Rückgrat gebrochen.

Wenn wir das nicht tun, werden wir bald sehen, daß wir gar nicht zu bereichern brauchen. Die Kinder sind viel reicher als wir ahnen. Sie sind mehr und mannigfaltigere Individualitäten als die Erwachsenen. Es sind alles starke und reich begabte Persönlichkeiten, nur im Keim und ihre Bewunderung von seiten der Eltern ist wahrlich nicht grundlos. Aber das Werden der Jugend ist meistens ein Verkümmern, Verwildern und Verarmen und ihre Erziehung gewöhnlich eine künstliche Beschränkung, Verkrüppelung und Verbildung, nach bestimmten Schablonen und eine Züchtigung konventioneller Fertigkeit, wobei ihre ursprünglichen Fertigkeiten ersterben. Muß denn das sein? Nein, gewiß nicht, wenn die Erziehung ökonomisch ist, d. h. mit dem Vorhandenen haushält, und wuchert und sich vor allen Einbildungen hütet, dann werden die herrlichen Menschenknospen herrlich gedeihen

Dr. J. Müller.

Auf der Seehundsjagd.

Sealskin ist jetzt im Winter wieder ein beliebter Pelzschmuck, der uns mit seinem weichen Glanz in Jacken und Boas entgegenschimmert. Wenige Damen, die sich mit dem Fell des Seehundes zieren, werden wohl daran denken, daß diese Tiere der Gegenstand einer der romantischsten Industrien der Welt sind und unter den mannigfachsten Fährnissen und Schwierigkeiten gejagt werden. Mehr als eine halbe Million von jungen Seehunden, die nicht älter als fünf Wochen sind, werden in jedem Frühjahr von den Seehundsjägern in den nordatlantischen und arktischen Gewässern getötet. Zu dem gefahrvollen und abenteuerlichen Beruf des Seehundsfängers stellen die Neufundländer das größte Kontingent, während Eskimos, Russen, Isländer, Dänen und Norweger die Minderzahl bilden. Die stattlichen und gut organisierten Flottillen, die alljährlich zur Seehundsjagd ausziehen, gehen in den verlassenen Eiswüsten der arktischen Gebiete einer dunklen Zukunft entgegen, in der viele Schiffe den Untergang finden und die Jäger sich oft nur durch heldenhaften Kampf mit den Elementen retten können. Im letzten Frühjahr gingen zwei große Dampfer völlig zugrunde, zwei andere wurden so schwer beschädigt, daß sie im Schleppau heimgebracht werden mußten, 8- bis 10000 mutige kraftvolle Fischer widmen sich heute, so erzählt das „Wide World Magazine", der aufregenden Jagd nach den Robben auf den Eisfeldern der Küste von Labrador.

Zwei Seehundsarten werden hauptsächlich in diesen schweigenden Eiswüsten gefunden, die man nach ihrem Aussehen Harfen- und Hakenrobben nennt. Die Hakenrobbe ist größer als die Harfenrobbe, und das männliche Tier unterscheidet sich vom Weibchen durch einen besonderen Haken, der in Gestalt einer aufblasbaren Klappe entwickelt ist. Um Mitte Februar verlassen die Robben das Wasser und siedeln sich auf den großen gefrorenen Eisebenen an, um hier die Jungen aufzuziehen. Diese Plätze bleiben immer dieselben und verschieben sich höchstens um wenige Kilometer; sie liegen nordöstlich vom 15. nördlichen Breitengrad und etwa fünfzig bis sechzig englische Meilen weit von der Küste von Labrador.

Die Jungen entwickeln sich innerhalb weniger Wochen außerordentlich rasch; schon nach vierzehn Tagen wiegt das mit Fett gepolsterte Fell einer jungen Robbe etwa fünfzig Pfund. Um diese Zeit, zu Anfang März, machen sich nun die Seehundsjäger auf die Fahrt; Mitte März sind sie an den Jagdplätzen angelangt, wo die Tiere sich keiner Gefahr ahnend ihren Familienfreuden hingeben. Jeder Jäger ist mit einem etwa sechs Fuß langen Fischhaken bewaffnet, der als Waffe und Werkzeug unentbehrlich ist. Mit dem schweren eisernen Ende tötet der Robbenfänger seine Beute und zieht sie dann am Haken über das Eis hin.

Schon aus weiter Ferne vernehmen die gespannt horchenden Jäger das Wimmern der jungen Robben, wenn sie sich den Plätzen nähern. Das Schiff geht dann an den Eisfeldern vor Anker oder bleibt in der Nähe im offenen Wasser, und die Jagd beginnt. Mit dem Haken schlägt der Fänger die junge Robbe auf die verwundbarste Stelle ihres Körpers, auf die Nase, und tötet sie damit sofort. So blitzschnell wie der Schlag ausgeführt wurde, kniet der Mann nieder, löst dem Tier mit seinem großen Messer das Fell ab und läßt den nackten Kadaver auf dem Eis liegen. Die Felle, der Pelz und die Fettschicht werden in Bündeln zusammengeschnürt und aufs Schiff gebracht. So leicht die Jagd bei den jungen Tieren ist, so schwer und gefährlich wird sie oft bei den alten. Ein Schlag auf die Nase führt hier selten den Tod herbei, und die Tiere müssen daher mit dem Gewehr geschossen werden. Die männliche Hakenrobbe verfügt über gewaltige Kräfte und kann nur durch einen Schuß in den Nacken erlegt werden, da sie in der Gefahr ihre Nasenklappe aufbläst und so Gesicht und Augen schützt. Ein gereiztes Tier ist ein furchtbarer Gegner, der seinen Feind wohl zu töten vermag. Die Seehundsfänger erzählen sich von solchen Kämpfen auf Leben und Tod mit den großen Robben, bei denen der Mensch sich aus höchster Todesnot nur dadurch rettet, daß er das Tier mit seinem Messer in die aufgeschwellte Blase sticht, die es wie ein schützender Schild umgibt.

Von den erlegten Robben sind achtzig Prozent ganz junge Tiere, die nur wenige Wochen alt sind, die dem Jäger schwer entfliehen können und fast wehrlos sind, während man sich an die alten Tiere viel seltener heranwagt. Die Jäger lassen von ihrer Arbeit des Schlachtens nicht ab, bis alle in der Nähe befindlichen Opfer ihren Haken zur Beute gefallen sind oder die Nacht dem Gemetzel ein Ende gebietet. Häufig haben sie sich dabei viele Meilen von ihrem Schiff entfernt und müssen nun bis zum Morgen auf dem Eisfeld bleiben. Daraus entwickeln sich bisweilen sehr gefährliche Situationen, wenn ein plötzlicher Schneesturm losbricht und die Jäger in Nebel und Wolken hüllt, so daß sie den Weg zum Schiff nicht zurückfinden oder sich in der Eiswüste völlig verirren.

Eine solche Katastrophe überfiel vor einigen Jahren die Mannschaft des großen Robbendampfers „Greenland", die in der furchtbarsten Kälte während eines gräßlichen Unwetters einen Tag und zwei Nächte im Eis ausharren mußte, bis das Wetter wieder klar wurde und die Ueberlebenden zum Dampfer zurückkehren konnten. Von den sechzig blühenden Männern, die drei Tage vorher das Schiff verlassen hatten, kamen nur zwölf elende, halb erfrorene Jammergestalten zurück. Manchmal werden auch die Dampfer zwischen den Eisfeldern eingekeilt und von der furchtbaren Gewalt des Treibeises wie Eierschalen zerbrochen. Mit der größten Schnelligkeit muß sich dann die Mannschaft vom Schiff aufs Eis retten und durch die unwirtliche Wildnis den Weg einschlagen, um ein anderes Schiff aufzusuchen; glückt es ihnen nicht, innerhalb einiger Tage einen Dampfer zu finden, dann steht ihnen der entsetzlichste Tod bevor. Wenn eine genügende Anzahl von Fellen erbeutet ist, fahren die Schiffe wieder heim; die Beute eines Robbenfahrers beträgt in einer Woche etwa 20000 Felle, die zwischen zehn und zwölf Mark das Stück wert sind. Wenn die Jagd nicht glücklich vonstatten geht, bleiben die Schiffe allerdings manchmal viele Wochen im Eis. Der jährliche Fang von Robben beträgt etwa eine halbe Million und der Gesamtwert der Industrie für Neufundland beläuft sich auf sechs Millionen Mark.

Militärisches.

Wegen Beleidigung und Mißhandlung Untergebener wurde den Major v. Roß vom Grenadier-Regiment Nr. 7 in Liegnitz vom Kriegsgericht in Glogau zu drei Wochen Stubenarrest verurteilt. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Hauptmann der 6. Kompagnie zum Teil die Mannschaften mit dem gezogenen Degen über den Leib geschlagen, zum Teil die geballte Hand vor die Nase gehalten (!!), so daß einem im Marsche befindlichen Soldaten die Nase blutete.

Die Oeffentlichkeit wurde bei der Verhandlung wegen Gefährdung der Disziplin ausgeschlossen.

Kirche und Schule.

ssc. **Schule und Industriestaat.** Durch das Anwachsen der Industrie und die Umbildung der Agrarstaaten in Industriestaaten treten auch tiefgreifende Veränderungen in dem Leben der Familie ein, da im Industriestaat die Frau fast durchweg außerhalb des Hauses mitverdient. Daß darunter die Erziehung und Ausbildung der Jugend leiden muß, liegt auf der Hand. Eine ganze Reihe von Institutionen, wie Schulbäder, Frühstücksverteilung, Handfertigkeits- und Haushaltungsunterricht, die von der neuzeitlichen Schule übernommen worden sind, deuten das Bestreben an, diese Schädigungen durch die Schule wieder auszugleichen. Es ist aber natürlich in dieser Richtung noch bei weitem nicht genug getan, und Dr. Flesch baut in den „Süddeutschen Monatsheften" einen großen Plan aus, wie die Schule sich gestalten müßte, damit sie das Elternhaus ersetzen oder doch wesentlich unterstützen könnte. Um diese Pläne auszuführen, bedürfte es einer bedeutend größeren Zahl von Lehrkräften, denn es müßte nicht nur die Schülerzahl in den Klassen vermindert, sondern auch Aufsicht für die schulfreien Stunden geschaffen werden. Dr. Flesch meint, die Mehrausgaben könnten verhältnismäßig leicht aufgebracht werden, wenn nur der Zahlungsmodus für Erziehung geändert werden würde. Es sollte eine Art Schulversicherung eingeführt werden, zu der alle Angehörigen der fortpflanzungsfähigen Altersklassen herangezogen werden müßten. Die Höhe des Beitrags würde nach der Höhe des Arbeitsverdienstes festgesetzt und kinderreiche Familien derselben Lohnklasse hätten somit nicht mehr zu bezahlen als kinderlose. Auch Staatsglieder, die nicht ein bestimmtes Arbeitsverdienst haben, würden mit progressiver Belastung der großen Einkommen herangezogen werden.

Standesamts-Nachrichten.

Amt Herford. In der Zeit vom 5. bis 11. Dezember 1909 sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten. Söhne: Wegewärter Heinrich Schleef, Schwarzenmoor; Arbeiter Wilhelm Bäcker, Elverdissen; Malermeister Hermann Kiel, Elverdissen.

Töchter: Maschinenwärter Gustav Knöner, Sundern; Heuerling Wilhelm Brünger, Laar; Fabrikarbeiter Heinrich Göpling, Falkendiel.

Eheschließung. Bahnarbeiter August Stille, Sweicheln, und Spulerin Scharmann, Schweicheln.

* * *

Bünde. In der Zeit vom 4. bis 10. Dezember 1909 sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten. Töchter: Amtsrichter Ernst Ludwig Wilhelm Vocke, Kaiser-Wilhelmstr. 12; Kohlenhändler Heinrich Wilhelm Schweppe, Marktstr. 15.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Peter Kaspar Heinrich Schröder, Hunnebrock 1, u. Zigarrenarbeiterin Anna Marie Schmidt, Feldmark 22; Zigarrenarbeiter Bernhard Heinrich Ortmeier, Südlengern 224, und Zigarrenarbeiterin Katharine Friederike Obermeyer geb. Rolf, Brunnenallee 41; Kistenbekleber Hermann Heinrich Gustav Hippe, Hüffen 26, und Dienstmagd Anna Friederike Alwine Peppmüller, Klinkstr. 27.

* * *

Amt Enniglob. In der Zeit vom 15. bis 30. November 1909 sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten. Söhne: Zigarrenarbeiter Friedr. Korfmacher, Dünne; Kolon Wilh. Hasenohr, Ahle; Fabrikarbeiter Wilhelm Held, Enniglob; Maurer Kaspar Lücking, Enniglob; Fabrikarbeiter Ernst Kleine, Hunnebrock; Ziegeleiarbeiter Heinrich Heitmann, Enniglob; Kolon Heinrich Claus, Hunnebrock.

Töchter: Schmiedemeister Heinrich Möllenberg, Südlengern; Zementarbeiter August Brünger, Enniglob; Tischler Karl Gehring, Holsen; Tagelöhner Wilh. Schuster, Steinlacke; Schlosser Wilhelm Meyer, Hunnebrock; Zigarrenarbeiter Hermann Kiel, Hunnebrock; Maurer Wilhelm Oepping, Spradow; Zigarrenarbeiter Friedrich Ortmeier, Ahle; Hausierer August Bohmeyer, Dünne.

Aufgebote. Marmorschleifer Franz Henning, Duisburg, und Näherin Friederike Hesse, Enniglob; Schmiedemeister Engelbrecht, Enniglob, und Zigarrensortiererin Alwine Westerhold, Enniglob; verw. Bahnarbeiter Kaspar Reinbach, Südlengern, u Zigarrenarbeiterin Karoline Gerkinsmeyer, Wulferdingsen; Klempner Johann Brachem, Bünde, und Zigarrenarbeiterin Karoline Große-Wortmann, Enniglob; Kolon Heinrich Berkenkamp, Westerenger, und gewerbl. Karoline Schürmann, Muccum; Schneidergeselle Hermann Schoberg, Brake, und gewerbl. Luise Hartmann, Enniglob; verw. Maurergeselle Friedrich Brokmeier, Osnabrück, und Zigarrenarbeiterin Marie Erdbrügger, Südlengern.

Eheschließungen. Kaufmann Bernhard Harmeyer, Osnabrück, und gewerbl. Elisabeth Abel, Enniglob; Zigarrenarbeiter Heinrich Remmert, Südlengern, und Zigarrenarbeiterin Luise Wemhöner, Südlengern; Landbriefträger Heinrich Ebmeyer, Enniglob, und Näherin Henriette Krohne, Nieder-Mehnen; Maurergeselle Heinrich Brömmelmeyer, Dünne, und Zigarrenarbeiterin Luise Stallmann, Hüllhorst; Bäcker Karl Meyer, Spradow, und Schneiderin Anna Tödtmann, Dünne; verw. Zimmergeselle Karl Witte, Spradow, und verw. Näherin Anna Uhlemeyer geb. Timmerhaus, Enniglob; Zigarrenarbeiter Friedrich Mester, Hunnebrock, und Zigarrenarbeiterin Emilie Quest, Südlengern.

Sterbefälle. Amanda Alwine Anna Wiedenbröker, 5 Mon., Südlengern; Anna Margarethe Helene Steinmeyer, 5 J., Enniglob; Auguste Minna Kemner, 8 Mon., Enniglob; Zigarrenarbeiterin Anna Marie Friederike Dickmann, 19 J., Enniglob; Wilhelm Heinrich Karl Kuhlmann, 28 Tage, Dünne; Kolon Johann Heinrich Rahe, 80 J., Muccum; Heuerling Karl Heinrich Horstmann, 70 J., Dünne; Anne Margarethe Elisabein Bogtländer geb. Kley, 72 J., Enniglob; Luise Anna Lisette Alma Struk, 4 Mon., Hüffen; gewerbl. Dorothea Wilhelmine Henriette Sandmeyer geb. Gese, 81 J., Enniglob; Anne Marie Luise Wilhelmine Tiemann geb. Ostermeyer, 80 J., Südlengern; gewerbloser Johann Bernhard August Nehl, 38 J., Holsen.

* * *

Minden. In der Zeit vom 5. bis 11. Dezember 1909 sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten. Söhne: Schuhmacher Märtens; Apotheker Kleyser.

Töchter: Zeugfeldwebel Müller; Arbeiter Wilhelms; Maler Stein.

Aufgebote. Maurer Henke, Aulhausen, und Charlotte Ercksmeier, Barkhausen; Schlosser Gauer, Colmar, und Luise Conradi, Colmar.

Eheschließungen. Postassistent Schütze, Driburg, und Martha Christen, Minden; Bauarbeiter Paul und Marie Menke, beide Minden.

Sterbefälle. Fräulein Pauline Espert, 83 J.; Lehrer Heinrich Rathert, 80 J.; Witwe des Landwirts Lüöking geb. Rohlfing, 67 J.; Arbeiter Waltemate, 35 J.; Postpackmeister a. D. Meckelburg, 72 J.; Bergmann Möller, 44 J., Liekwegen; Dienstmagd Dehne, 16 J.; Tochter des Arbeiters Schmieding.

Vereins-Kalender.

Sonnabend.

Arbeiter-Schachklub abends 8½ Uhr in „Stadt Bielefeld".
Verein „Geselligkeit" 9 Uhr bei Wwe. Hellsinger, Schmiedestr. 9.
Klub „Geselligkeit" 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Skatklub „Gut Glück" 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Skatklub „Gemütlichkeit" 9 Uhr bei C. H. Apenbrink, Herforderstraße.
Theaterklub „Olympia" 8½ Uhr bei Witwe Kahl, Herforderstr.
Theaterklub „Thalia" 8 Uhr bei Freudenau, Heeperstraße.
Klub „Gesellige Vereinigung" 9 Uhr bei Hellsinger, Schmiedestr.
Radfahrerverein „Dornberg" 9 Uhr bei Wirt Bökenkamp, Babenhausen.
Turn-Verein „Jahn", Dornberg.
Oerlinghausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit" 9 Uhr bei C. Lücking.
Minden. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts" in Holles Kolosseum.

Sonntag.

Kraftsportverein „Atlas" vorm. 9 Uhr bei Wöhler, Heeperstraße.

Erscheint 2mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Dircksen, L., Arndtstraße 2 a, Ecke Bahnhofst. Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer Möbel u. Kauf. Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing Sinalco Bielefeld.

Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.

Pastor Felkes Corri Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld Spez. Apfelperle u. Cigrta Brausalm

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof. Nur bewährte, preiswerte Qualitäten. Unübertroffene Reinigung von **Federn und Daunen.** Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer. Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus: Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.

Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei Altwein & Huber Bielef. Pilsener, Münchener u. Malzbier ff. Lagerbier (Brauerei-Abzug)

Brauerei Felsenkeller Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G. „Niederlage Bielefeld" Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllg

Löllmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G. Brauerei Weißenburg-Lippstadt. Spez. ff. hell und dunkel, ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133. Dortm. Union, Langenberger, Münchner- u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkruger Bier A. Puß, Minden, Porthastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford, hell u. dunkle Biere i. Fässch. u. Syph.

Branntweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W Inh. Otto & Herm. Kaßpohl Kaßpohlscher Korn-Steinhäger.

Allen voran ist: **Jückemöllers Steinhäger.**

Beyer, Carl, Krankenweine Hagenbruchstr. 16. Wein-Großhandlg. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl Gütersloh.

F. Dreesbeimdieke, Kornbranntweine u. Steinhäger

E. F. Elmendorf Isselhorst.

Heisper, R., Niederwall u. Niederst. 41

Kenner trinken Schlichtes Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford Kornbranntwein- u. Steinhägerbrennerei

Poggenpohl, A. & Söhne, Piepe-Str. 7

Riegel bester Ritterlikör, gesetzl. geschützt. Apotheker Schlüter & Co., Bielefeld

Schroeders Boonekamp anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell ist der beste Steinhäger Alleiniger Fabrikant H. C. König, Steinhagen i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 88.

Bielefelder Cigarrenfabrik Ernst Kralemann, Inh. H. Opter, Bahnhofstr. 8.

Cigarren-„Heim", Niederwall 18a (Kaiser-Café) Güterslohersr. 33 R. Bethel.

Eggen, W., Detmold, Krummestr. 4.

Pingberg, H. W., Brackwede, Kaiserst. 85.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichst. 7.

Goldstein, Moritz, Niedernstr 39.

Hamburger Cigarrenhaus, Minden. Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.

Holz, jr., H., Havana-Centrale Niederwall 16.

Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.

König, Aug., Herford, Radewigerstr.

Leber, H., Schillerpl. 17 b (Raziersalon).

Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34 a.

Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.

Nagel, H., Herford, am Bahnhof.

Pauly, Th., Bleichstr. 125 Cig Fabrik

Pleisticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz Rohrteichstr. Gütersloherst. Teutoburgerst. Kaiserstraße

Pistor & Meyer

Reckendorf, Herf., Hollandst Tab Cig

Richter, Wilh., Herforderst. Ecke Allees.

Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.- u. Teichstr.-Ecke.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.

Schröder, C., Kreuzstr 40.

Schuster, Ferd., Herford, Credenstr. 36.

Carl Schweppe. Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus Bürgerweg 43.

Ed. Stender Zig.-Imp. u. Versandh Hauptg. Bahnhofst., Ecke Jöllenbeckerst. Fil.: Herforderstr. Ecke Reichspostst., Bahnhofst. 49, Arndtst. 11.

Stender, H., Cig.-Import en gros — en detail, Jöllenbeckerst. 56.

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.

Tewes, Hermann, Obernstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.

Vogt, Heinr., Schmiedestr 17.

Weilhöner, Herm., Schildeschest. 41.

Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Straße Ecke 65.

Winkelmann, E. Arndt- u. Friedr.-St.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr 121

Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.

Ehlers u. Wilcke, Herford, Radewig.

Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.

Hesse, Joh's, Detmolderstr. 41.

Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.

Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.

Koch, Maximilian, Farbw., Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18 Telephon 800.

Seelhorst, G. gegenüber d. Pauluskirche.

Stamm, F., Kaiser- u. Thielenst.-Ecke.

Upmann, H., Bahnhofstr. 21

Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 57.

Beckord & Lohmann, Gütersloh. St. 58a

Biermann, Heinr., Herford

Spezialhaus für Fahrräder, Zubehörteile und Reparaturen

Brakemeier, Conr., Rohrteichstr 72

Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.

Fricke, Ad., Herford, Clarenstr., Rep.

Herm. Froböse Bielefeld.

Greive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 5a Phönix-Nähmasch., Fahrr., Waschm., Wringmasch., Wäschemangeln, Reparatur-Werkstatt. Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerst. 90 Erstes Spezialhaus f. Fahrr., Nähmasch., Zubehörteile u. Reparat.

Korte, Fritz, Brackw., Kaiserstr. 151, Dürkopp Fahrr. Phönix-Nähm

König, Gustav, Enger.

Meißner, K., Herford, Steinstr 21.

Paul, Heinr., Minden, Obermarktst. 15

Quante, W., Herford, Comthurst. Bill.

Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 55.

Louis Stratemann Gen.-Vertr. d. Dürkopp-Fahrikate Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Oberntorwall 19. Wasch- u. Wringmaschin. Phönix-Nähmasch Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss, Kaiserst 3 Arndtstr. 36 Schildesche Phönix-Nähmaschinen Reparat.-Werkstatt

Gottlieb Weitkamp Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder, Waschmaschinen usw. Viktoria u. Waldeckstr. Ecke

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildesche Str. 43a Kaiserstr 119 Arndtstr 96

Köppel, Werner, Läden in allen Stadtteilen

Färberei Wünzer, Chem. Wäscherei Herford i. W.

Fleischereien

Bokermann, H. Mühlenst 6, Teleph 1134 M. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik.

Brendel, C., Ritterstr 65

Ellenbeck, Fr., Herford, Löbberstr. 24.

Grünewald, Herm., Herford, Kirchst. Prima Rindfleisch.

Grünewald, S., Schildesche, Bielef. 84.

Kerkhoff, Fritz Gadenhaus 24.

Obertranke, R., Brackwede, ff. Aufschn. u. Wurstw.

Reckendorf, Ludw., Herford, Rennthor, ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Tatenhorst, A., Rohrteichstr., Ecke Göbenst.

Stücken, Robert Siegfr.-Str 70.

Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravier-Anstalten

Carl Kind jr. Clichés, Stempel, Schilder, Vereinsabzeichen, Gravierungen Bielefeld, Obernstr. 21

Gummiw. u. Bandagen

Bandagen, künstl. Glieder.

H. Middendorf, Niederwall 6

Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenlieferer.

Fiedler, H., Obernstr. 69. Irrigatoren, Leibbind., Sauger, Unterlagen, Watte, Spritzen für Kranken- u. Wochenpflege.

Klein, E. Obersterwall 5, Rahnbefstr. 12, II a. Krankenkass

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.

Begemann, H., Schildesche, Friedrpl. 3

Brinkmann, H., Brackw., Kaiserst. 51.

David, Ferd. Glas, Porz., Geschenkartikel Obernst. 16.

Fromme, H., Galanterie- u. Spielw. Bahnhofstr. 18.

Gieseler, H., Herford, Bergertor.

Halle, Heinr., Niedernstr. 11. Spielw.

Hellmann, F., Brackwede, Niedernstr. 14.

Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.

Laux, sen. C. Spez. Beleuchtungsgegenst. Güsenst. 1.

Lohöfener, H., Heeperst. 29, Herde, Öfen.

Meyer, Gebr., Herford, Bäckerst. 16/18

Müller, Aug., Schildesche, Bielef. St. 38.

Olivier, Alstädterkirchstr. 6. Herde u. Öfen Sämtliche Werkzeuge

Schnelker, H., Herf. u. Schillerst.-Ecke

Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klempnerei

Siekmann, O., Herde u. Emaillew. Niederwall 4.

Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 55.

Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke Haushaltungsgegenst., Drogen

Zumbansen, P. H., Herf. Str 6. Haus- u. Kücheng., Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford, Bäckerstr. 22.

Bracksiek, M., Herford, Gehrenberg 19.

Braemer Nachf. Herm., Herford, Bäckerst. 31.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11. Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Hüte, Schirme, Stöcke Bahnhofstr. 21

Jockey-Club. Niedernstr. 43 Inh. C. Haarfeld u. Aussteuergeschäft. Niedernstr. 97

Landhäusers Krawattenfabr. Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herforderstr 12 Krawatten. Wäsche Spezialität: Sportartikel.

Nolte, Ida, Obernstr. 51 Herrenwäsche, Krawatten

Union-Club, Niedernstr 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg Bielefeld, Jöllenbeckerstr 5 Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg. Eigene Fabrik v. Arbeits- u. Berufskldg. jeder Art Ausrüstungen, Werkzeuge **Größtes Spezialhaus Deutschlands.**

Bentrup, C. Niederw. 8, Spez. Arb.-Garderobe.

Bonnin, M., Gehrenberg 30, Sämtl. Arb.-Garderobe

Borowitz, Jos., Brackwede

Glantzer, H., Gehrenberg 17, Radeanst. Manufakturw. Spezialität Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg Spezialfabrik für Berufskleidung „mit der Wasserwage" nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford, Bielefeld

Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke Bahnhofstr. 27.

Falkeisen, Karl, Niedernstr. 3.

Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.

Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserst. 60.

Haselhorst, H., Schildesche, Bielefst

Hehner, Heinr., Gehrenberg 1.

Pracht, A., *Herford, Pelzwaren.*

Rode, A., Breitestr 8.

Thomas, M., Brackwede, Osningstr. 6, Spez.: Roßhaar Maßanfertigung

Tremel, Aug. Herford, Hutfabr.

Wortmann, H., Niederstr. 24, Schirme, Stöcke, Krawatten

Kochherde u. Öfen

Beckord & Lohmann, Gütersloherst. 58a.

Brakemeier, Conr., Rohrteichst. 72.

Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

Denker, L. L., Obernstr. 41, billigste Bezugsquelle.

Gieseler, H., Herford, Bergertor.

Gesing & Cie., H., Hann- u. Kücheng. Heinrichstr. 7

Reischläger, L. Herd- u. Kücheng. Schildesche, Bielefelderstr. 91

Quante, W., Herford, Comthurstr.

Schohaus, Cl. Ulmenstr. 5.

Schröder, Fr., Bill. Bezugsqu. f. Brauti. Jöllenbeckerstr. 29.

Wibbing, Siechenmarsch.-Arndtr.-E.

Wiegmann, H., Haus- u. Kücheng. Kaiserstr. 25.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeier, W., Herford, am Bahnhof.

Kohlenhdlg. Ravenberg G. m. b. H. Herforderstr. 33, Detmolderstr. 89, Güterbahnhof Bielefeld-Ost, Bahnhof Brackwede.

Lindemann, W., Kohlen, Koks, Briketts, Brennh., Jöllenbeckerst. 85

Paskoke, C., Kaiserstr. 36.

Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.

Willmann Nachf., Minden, Königswall 53.

Kolonialwaren

Grebig, Ernst, Heeperstr. 120.

Henze, Wilh., Heeperstr. 109. Tel. 664.

Horstkötter, W., Oststr. 10 b.

Huch, W., Bleichstr. 48 a. Samenhdl.

Röckemann, Chr., Herford, Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Bade-Institut, Alstädterkirchstr. an Krankenk. zugel.

Arn. Festerling Tel. 1197 Viktoriastr. 6 Tel. 1197 Lieferant sämtl. Krankenkassen Spezialität: Bandagen.

Kurz-, Weiß u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge, Bahnhofstr. 39.

Blumann & Co., M., Spez. Verk. Handarb. Niedernst. 19.

Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.

Dieckmann, A., Teutoburgerstr. 20.

Eick, Nachf., Herford.

Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart. Niedernstr. 23.

Grohmann, E. F., Enger, Besatzart.

Romann, Herm., Kaiserstr. 123. Spez.: ganze Wäscheausstg.

Isacson, Geschw., Herf., Gehrenb. 25 Kinderausstattungen.

Moormann, Fr., Schildeschestr. 67.

Nolting, W., Schilde., Wäsche u. Ausst.

Riese, G., Schildesche, Putz-, Modew.

Schaefers, Ant., Herf., Gehrenb., Putz, Modew., Tapisserie. Puppen.

Siepe, C., Am Markt 7, Fil.: Herforderstr. 107.

Wichmann, G., Bürgerweg 47.

Wöllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford, Ober-Marktstr. 12.

Wilh. Diekmann Herforderstr. 198, Heeperstr. 48 Putz- und Modewaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herren- u. Damenkonfektion, Betten u. Aussteuergeschäft.

Echternkamp, Aug., Herf., Stiftberg.

Edelstein Nachf., Gust., Herford, Alt. Markt 13 Damen- u. Herren-Konfektion.

Ganz, H., Inh. E. Ruben, Bündei. W.

Goldberg, Herford, Marktst. 1.

Grohmann, E. F., Enger Größtes Kaufhaus a. Platze.

Hey, Aug., Spindelstr.

Hildebrand, W., Herford, Bäckerstr.

Hoffmann, C., Sieker.

Krämer, G., Schildesche, Bielef Str. 17 Manufaktur- u. Schuhw.

Kronsbein, Herm., Enger, Putz.

Letmade, C., Schildesche, Kirchpl. 3, Herrenkonf u. Ausst

Löwenberg, H., Schildesche, Goethest

Meise, O., Schildesche (Putz, Modew.)

Middelmann, A., Herford, Rennstraße.

Moormann H., Mellerstr 16. Kurz-, Weiß-, Wollw. Spez.: Lieferung kompl. Ausstteuern.

Obermann, K., Leinen, Wäsche, Ausst. Schildescherstr 34

Ordelheide, L., Schilde., Bett., Herr.-Gard

Priesmeier, K., Herrenschn., Stoffe. Schmiedestr. 8

Sahrmann, H., Schildesche, Spezialität: Betten.

M. Schöneberg Brackwede, Brinkstraße 7—9. Gegr. 1830. Manufaktur- u. Eisenwar.

Stedefeder, H., Herford, am Steintor.

Sudfeld, C., Retten, kompl. Ausst.

Verse, H., Schildesche, Bielef. St. 97.

Viemann & Fischer, Herford.

Wilker, H., Aussteuern, Herren, Knab.- u. Arb.-Bekldg. Südbrack-Jöllenbeckerstraße

Diekmann, F., Bleichstr 62

Margarine

Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken", Pflanzenbutter „Lippina" und „Meyerruhm" Bester Ersatz für Naturbutter Herforder Westfälische Süßrahm-Margarine-Fabrik **H. Meyer,** Lippinghausen bei Herford

Westfäl. Süßrahm-Margarine-Werke, Julius Eich, Herford

Möbelmagazine

Aschermann, Klientruperst. 18. Tapez.

Becker, Gebr., Spindelstr 23

Bielef. Möbelhaus, bill. Bezugsqu. f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 16—26.

Möbelfabrik Heinr. Brünger.

Eggert, Friedr. L. Möbelfabrik Bielefelderstr. 97

H. Klingsiek - Herford Möbel-Fabrik und Ausstattungsmagazin

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckerstr. 57 Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

Rahing, Ludw., Kreuzstr. 14.

Reinke, H., Polsterer u. Dekorat. Kaiserstr. 22.

Gust. Schnabel Betten- u. Matratzenfabr. Polsterw. Heinrichstr. 21.

Schneider, M., Viktoriastr. 52.

Sewing, Gust., Bürgerweg 56a.

Weber & Görder, Ravensbergerstr. 7.

Wessel, B., Goldstr. 9. Möbeltischlerei. Spez. Kleiderschränke.

Westbrock, F., Möbel- u. Sargmag. Mellerstr. 30.

Zaunert, Gust., Niederwall 7, größte Auswahl, solide Preise.

B. Kolschers Fachschule für Tischler und für gewerbliches Zeichnen. Exterstr. Detmold. Ecke Grabenstr.

Nahrungsmittel

Bielefeld. Cakes- u. Biscuit-Fabrik Stratmann & Meyer.

Papier- u. Schreibwaren

Böhnert, Frau Jenny, Kaiserstr. 73.

Brandes, Alb., Herford, Bäckerstr. 8.

Gießelmann, G., Schilde., Schillerst. 12a Drogen, Galanteriew.

Hahnwald, O., Rohrteichstr.-Ecke.

Kopp, G., Detmold, Krummstr. 27.

Morich, L., Herf.-Str. 88, Haushaltgss.

Pedersen, C., Herford, Bäckerstr. 30.

Rüpke, B., Buchhandlg., Niederwald 6.

Schwertfeger, O., Schildesche (Pap.).

Siewecke, H., Brackwede, Kaiserstr. 63 Einrahm. Gesch., Buchh.

Thieme, Siegfriedstr. 46, Buchbinderei, Einrahmung.

Titgemeyer, H., Herf., Neuer Markt 7.

Photogr. Ateliers, Artikel

Adler-Atelier, E. Ruppert, Kaiserst. 3, E. Herf. St.

Atelier Mehler, Rohrteichstr. 50a.

Beckmann, P., Detmold, Rosental 3

Greve, H., Spezialgesch. f. Amateur-Photographie, Rathausst. 8

Hesse, Johs., Detmolderstr. 41.

Huchtmann Herforderstr. 83.

Lohöfener, E., Gütersloher-Str. 18a.

Mall, Josef, Bünde.

Martull, Fritz, Oberntorwall 25. Saubere Ausführung, bill. Preise

Metze, W. Kaiser-Atelier, Kaiserst. 155, bill. Preise.

Samson & Co., Hausahaus, Niedernstr. 26, billigstes Atelier am Platze

Weischoff, H., Göbenstr. 26.

Porz., Glas, Geschenkart.

Gaugsmann Best. Bezugsquelle für Porzellan, Glas und sämtliche Haushaltungs- u. Geschenkart. Niedernstr. 34.

Heemeyer, H., Enger, Steinstr 129

Köring, Gust. Obernstr Nr 26

Rollschlächtereien

Breder, A., Schildesche.

Bunte, Ernst, Bünde, Gartenstr

Feldmann, H., Brackw., Kaiserstr. 31.

Grünewald, L., Gütersloherstr. 72.

Leeker, W., Erstes Spez.-Gesch mit am Platze Jöllenbeckerstr. 38

Menkhoff, G., Jöllenbeckerstr. 28

Schneider, Alb., Ulmenstr. 9a

Roßfleischhalle Kronenstraße 4. Eigene Kühlanlage.

Specht, Gust., Herforderstr 107 b

Stiegeler, H., Brackw., Kaiserstr 136

Sattlerei u. Lederwaren

Bartag, C., Reiseeffekten, Lederw., Niedernstr. 27.

Elvers, H., Koffer u. Lederwaren. Obernstr. 29.

Hohnhold, C., Herforderstr. 37.

Horenburg, H., Wwe., Herf., Steinst.

Nolting, W., Schildesche, Bielefst. 44 Galast.-, Bürsten-, Kinderg.

Rottmann, F., Herford, Gänsemarkt 1.

Schlüter, W., Lederwaren, Ecke Bahnh.- u. Arndtst

Schuhwaren

Kröger & Co. Schuhfabrik. Verkaufsstellen: Bielefeld: „vor der Schuhfabrik", Herforderstraße 101. „Hansa", Niedernstr. 26. „Zum Hans Sachs", Gebrenberg 4. „Fortuna", Gütersloherstr. 33. Herford: „Fortuna", Gebrenberg 3. Minden: Kröger & Co., Bäckerstraße 30. Lippstadt: „Hansa", Langestr. 43. Hamm i. W.: „Hansa", Gr. Westestr. 58.

Abweiler, Jos., Herford, Löbberst. 10

Bär, Frz., Detmold, Krumme-Str. 3.

Beckmann, Bernh., Sadowastr. 6.

Beckmann, Wilh., Mühlenstr. 69a.

Bertemann, L. Schildesche, Bielefelderstr. 91 R. Amtsstr.

Besohlanst. „Z. Kerzschin" Mühlenst. 1a.

Biermann, W., Siegfriedstr. 29.

Bohle, Herm., Jöllenbeckerstr. 31.

Brink, Aug., Herford, Radewigerstr.

Brinkmann, Heinr., Thielenst. 1.

Brune, H., Herforderstr. 105.

Budde, H., Bürgerweg 70.

Büscher, H., Schildesche, Bielef. St. 35.

Carlmeyer, H., Detmolderstr. 60.

Colbrunn, Heinr., Wertherstr. 58.

Dißmann, G., Hallerweg 105.

Elbracht, Heinr., Sieker.

Erking, Aug., Brackwede.

Feldmann, G., Schildesche, Bielef. St. 186

Filges jr., Gust., Spindelstr. 56.

Frisch, Herm., Schildesche, I. Geschäft am Platze.

Fromme, A., Schildesche, Goethest. 10.

Gellermann, Therese, Bünde, Bahnh.

Gödecke, W., Viktoriastr. 47.

Godejohann, H., Detmolderstr. 75.

Gronemeyer, H., Herf., Radewigerst.

Gröppel, Herm., Petristr. 1.

Hattenhorst, A., Sudbrack, I. Gesch. a. Platze in Schuhwaren.

Hoffmann, F., Detmold, Krummest. 28.

Holtmann, Wilh., Bleichstr. 55.

Horstmann, H., Jöllenbeckerstr. 120.

Horstmannshoff, H., Sudbr., Jöllenb. St.

Keine, Carl, Heeperstr. 107.

Krämer & Schlingmann, Ober- und Niederst.-Ecke

Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.

Meyer, H., Nord- u. Bünderst.-Ecke.

Möller, Heinr., Jöllenbeckerstr. 33.

Müller, Fr., Kurfürstenstr. 67.

Panhorst, W., Arndtstr. 54.

Peppmöller, G., Kaiserstr. 99.

Petrowsky, W., Bürgerweg 74.

Schrage, H., Schildesche, Bielef. St. 44.

Schuhhaus Carl Lepper, Gehrenb. 23.

Schuhh. Wißbrun, Detm., Lemgoerst. 4

Söker, Fritz, Brackwede, Bielef. St. 100.

Steinbeck, W., Gellersbagen, bill. Bez.-Qu. f. Schuhw.

Stofferblase, C., Herforderstr. 76.

Tscheche, J., *Herford, Lübberst. 96.*

Voß, H., Bürgerweg 42a.

Wedeking, H., Bahnhofstr. 7.

Wellenkötter, H., Kurfürstenstr. 95.

Wiedey, H., Brackwede, Kaiserstr. 61.

Winkelmann, F., Oststr. 15.

Wittler, R., Bielef., Kaiserstr. 97a. Brackw., Gütersloherst. 221.

Wolf, F., billigste Bezugsquelle, Bahnhofstr 45.

Wüllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Technische Artikel

Gebr. Ruschhaupt Seifen-, Seifenpulver- u. Parfümeriefabr.

Uhren u. Goldwaren

Bökhaus, H., Herf., Radewigerst. 18

Breder, H., Gütersloherstr. 14.

Brinkmann, H., Kurfürstenstr. 62, Ecke Arndtstr.

Burbern, P., Goldschmied, Bahnhofstr 29.

Büttke, E. H., Bünde, Bahnhofstr.

Aug Deppermann, Ecke Niedernstr. 38, Heeperstr 42.

Giesselmann, Heinr., Schildesche, Kirchplatz 2.

Glätzer, E., Juwelier, Gehrenberg 6.

A. Heuer, Uhrmachermstr., Niederwall 12.

Hilgenfeldt, H., Herford, Rennstr.

Klöne, Aug., Bürgerweg 66a.

Löer, Paul, Arndtstr.

Schlüter, H., Herford, Löbberstr. 21.

Schneider, Herm., Rohrteichstr 50a.

Tremel, E., Enger. Kataloge gratis u. franko.

Emil Wilde, Steinstr. 2. Goldschmied u. Graveur. Gold- u. Silberw.-Hdl. Spez. Trauringe

Carl Wagner, Uhren- und Goldwaren-Haus, Niederstr. 35.

Wirtschaften und Etablissements d. Arbeitersch. z. Besuch empfohl.

Bleme, Restaurant z. Gemütlichkeit, Spindelstr. 68.

Brackslek, G., Hallerweg 105.

Brockmanns Berggarten, Herford.

Collbrunn, Fritz, Herford, Reunstr. Lafmerks Bachesag.

Eilert, Fr., z. Löwen, Herford, Steinst., Branntw., Likör.

Feld, W., Herford, Bünderstr.

Flaßbeck, A. Breitestr 15

Freitag, H., Herford, Ahmserstr.

Fuhrmann, H., Hansabrücke, Herford, Göbenstr.

Gasth. z. Traube, Seeger, Herford.

Hannemann, W., Webereistr 5, Vereinsz. u. Säle.

Hillert, Wilh., Herford, Brüderstr. 2.

Indiestei, Aug., Bürgerweg 14.

Jürging, Heinr., Gebrenberg 27.

Kaiser, Heinr., Mühlenstr 36.

Koch, G. (Treffpunkt), Herford, Alter Markt.

Kuhlmann, Ad., Wertherstr. 58.

Läge, W., Herford, Bahnhofshotel.

Schäfermeier, F., Webereistr. 26.

Sittig, Chr., Detmolderstr. 63.

Triumph-Automat, G. m. b. H. 16 Niederstr. 16

Vogt, Wilh., Hallerweg 50

Waldhrug Sieker, Ad Weddeg.

Westerheides bürgl. Speisch. Nieders- u. Rentelstr.-Ecke

Westfalia-Automat, Bahnhofstraße, Ecke Lütowstr.

Wilhelmshöhe bei Herford, Angen. Aufenthalt. „Zur Erholung" (Thienepen), Herford.

Praktisch

Weihnac Geschen

billig und

Eine größere

Teppic

darunter Brach

in echt Tournay, Brüs Plüsch, Arminster, Tap unter auch solche mi kaum sichtbaren Webefe älteren Dessin

Sofabezüge, Läu Möbelstoffreste ca.

Tuch-Tischdec in entzückenden Mu

Plüsch- und Diwan

Gardinen und St abgepaßte Fach für 1 5 Fenster passend, schö für 50 Pfg.

Spachtelspitzen, Ro stoffe, Portièren, Vorlagen, Linoleum-Teppiche und viele Gelegenheit — billig. —

Lützowstr. Sonntag bis 7 Uhr g

Kein Laden

Grabdenkmäl und

Einfassunge zu reellen Preis empfiehlt

Julius Wernin

Heepen. Sieke

In letzter Zeit erschei häufig Anpreisungen über Es handelt sich hierbe auf die Ausbeutung des Die Mittel sind gröz eignet, krankhafte Zustän Zeugnisse über Heilerfolge schickt abgefaßte Reklame ihr Geld unnütz fortzuwe Mit welchen Mitteln heutet wird, zeigt z. B. William Scott-Skinner, sich sein wertloses Zeug nicht hinter seine Schliche sten Namen auf; erwähnt Burleigh vertrieb er ein Max Tana ein Asthmam Ohrbetterie, als Dr. S. B Brüche, als Professor H Dorema" und ein Mittel kündigte er die als Kurp „Radiopathie" an, unter in letzter Zeit das „Albuk Wir warnen dringend schreierische Weise angepr empfehlen ihnen, vorher ob ein Schwindel vorliegt Dr. Nünninghoff, hier, Auskunft jederzeit bereit.

Bielefeld. 7102

Sozialdemo für den Wahlk

Mitglieder

Ortsgruppe Brack abends 8½ Uhr im Tagesordnung im Lok Die Mitglieder sind Versammlungen zu ers

Herford!

Gut und pr

kaufen Sie

Berufskleidung, Her Krawatten, Hosentr Wäsche, Damen- Wäsche, Unterzeug und Schürzenstoffe tücher, Wollgarn u. S bei

E. Zimmermann

Praktische

Weihnachts-Geschenke!!

billig und gut!

Eine größere Anzahl

Teppiche

darunter **Prachtstücke**

in echt Tournay, Brüssel, Velour, Plüsch, Arminster, Tapestry, darunter auch solche mit kleinen kaum sichtbaren Webefehlern und älteren Dessins.

Sofabezüge, Läufer und Möbelstoffreste ca. 3-12 Mtr.

Tuch-Tischdecken
in entzückenden Mustern.

Plüsch- und Diwandecken.

Gardinen und Stores
abgepaßte Fach für 1, 2, 3 bis 5 Fenster passend, schöne Muster für 50 Pfg.

Spachtelspitzen, Rouleaux-stoffe, Portièren, Felle, Vorlagen, Linoleum-Teppiche, Reste
und viele Gelegenheitskäufe
— billig. — 7157

Lützowstr. 7 I.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Kein Laden!

Grabdenkmäler

und 5372

Einfassungen

zu reellen Preisen

empfiehlt

Julius Werning

Heepen. Sieker.

Telephon: Fabrik 1098 Det.-York. 1618

Unsere 7152

Regenschirme

und

Spazierstöcke

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres sind sehr willkommene

Weihnachts-Geschenke.

Bielefelder Schirmfabrik

Gebr. Meyerfeld

Detail-Verkauf:

18 Niedernstr. 18.

Fabrikation — Engros — Export — Detail



Ein weiser Rat!

In der **Uhren- u. Goldwarenhandlg.** von

H. Siekmann,

Ecke Kaiser- und Oelmühlenstraße,

finden Sie eine solch schöne große Auswahl zu so sehr billigen Preis. auch auf Teilzahlung, daß Sie nicht versäumen sollten, dort Ihre Einkäufe zu machen.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** 1882

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pfg. bei **L. Schäfer.**



Schluss der Anmeldungen am 31. Dezember 1909.



Sprechtage: 4589
Sonntags von 9—11 Uhr,
Freitags / Sonnabends { von 9—3 Uhr.

Warnung.

In letzter Zeit erscheinen in den hiesigen Tageszeitungen häufig Anpreisungen über sogenannte Heilmittel und Heilkuren.

Es handelt sich hierbei fast ausnahmslos um schwindelhafte, auf die Ausbeutung des Publikums gerichtete Reklamen.

Die Mittel sind größtenteils völlig wertlos und nicht geeignet, krankhafte Zustände zu beseitigen. Die veröffentlichten Zeugnisse über Heilerfolge sind vielfach gefälscht. Die meist geschickt abgefaßte Reklame veranlaßt fortgesetzt viele Tausende, ihr Geld unnütz fortzuwerfen.

Mit welchen Mitteln das leichtgläubige Publikum ausgebeutet wird, zeigt z. B. der Riesenschwindel des Amerikaners William Scott-Skinner, der auch in hiesigen Zeitungen mehrfach sein wertloses Zeug angepriesen hat. Damit das Publikum nicht hinter seine Schliche kommt, tritt er unter den verschiedensten Namen auf; erwähnt sei nur folgendes: Als John Crawn Burleigh vertrieb er ein Mittel für Kahlköpfige, als Professor Max Tana ein Asthmamittel, als Professor Keith Harvey eine Ohrbatterie, als Dr. S. W. Rice das Lymphol, ein Mittel gegen Brüche, als Professor Horatio Carter das „Kräftigungsmittel Dovema" und ein Mittel „für Männer", als Mr. G. A. Mann kündigte er die als Kurpfuscherschwindel längst gebrandmarkte „Radiopathie" an, unter der Firma Rita Nelson wird von ihm in letzter Zeit das „Albukola" vertrieben, u. s. f.

Wir warnen dringend alle diejenigen, die sich ein auf marktschreierische Weise angepriesenes Mittel beschaffen wollen, und empfehlen ihnen, vorher im Rathaus, Zimmer 31, anzufragen, ob ein Schwindel vorliegt. Auch Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Münninghoff, hier, Schillerplatz 17, ist zur unentgeltlichen Auskunft jederzeit bereit.

Bielefeld.

7102 Orts-Gesundheitskommission.

Sozialdemokratischer Verein

für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 6849

Mitglieder-Versammlung:

Ortsgruppe Brackwede. Sonnabend, 18. Dezbr., abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Carl Schröder. Tagesordnung im Lokal. 7072

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand

---

Herford! **Herford!**

Gut und preiswert

kaufen Sie

Berufskleidung, Herren-Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Normal-Wäsche, Damen- und Kinder Wäsche, Unterzeuge, Schürzen und Schürzenstoffe, Umschlagtücher, Wollgarn u. Strümpfe usw.

bei 7039



E. Zimmermann, Comturstrasse.

Herford. 6845

August Heyer, Uhrmacher u. Optiker,

Kein Laden! **Hämelingerstr. 15.** Kein Laden!

Zu Weihnachten kauft man am billigsten

Herren- und Damen-Uhren und -Ketten,
Zimmeruhren und Wecker
Schmucksachen, Brillen und Kneifer,
Trauringe.

Konsum-Genossen erhalten 10 pCt. Extra-Rabatt.



Praktische
Weihnachts-Geschenke
für den Hausbedarf
empfiehlt
Aug. Schrader,
vorm A. Dürkopp Nachf.
Herford,
Lübberstrasse 19.

6880

Herford.

Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:



Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Nickel,
Regulateure u. Freischwinger,
Uhrketten, Broschen u. Ringe.

Größte Auswahl. Billige Preise.

H. Bökhaus, Uhrmacher,

Radewigerstrasse 18. 6744

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Auf diese Annonce bezugnehmende Käufer erhalten bis Weihnachten **10 % Vergütung.**

Damen-, Herren- und Knaben-Konfektion,
Kleiderstoffen, 7010
Woll- und Weißwaren,
Handschuhen, Krawatten u. Strümpfen

Gebrüder Stoppenbrink,

Herford, Lübberstrasse 19.

Herford!

Friedrich Zumbausen

Dekorations- und Möbelgeschäft

Hämelingerstr. 5 **Hämelingerstr. 5**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Holz- u. Polstermöbeln.

Stahldraht-Matratzen in eigener Fabrik angefertigt.

Grosses Lager in **Reise-Utensilien, Lederwaren,** Offenbacher usw. Fabrikate. 6545

Dekorationen jeder Art und Ausführung.



Ein schönes

Geschenkwerk

in Prachtausstattung!

Preis Mk. 3.—
(der frühere Ladenpreis betrug Mk. 20.—).

Buchhandlung „Volkswacht".

Man kaufe seine Schirme



nur im guten Spezialgeschäft, wo solche solide und dauerhaft hergestellt, auch repariert und neu bezogen werden.

B. Hoppe, Schirm-Fabrik,

Niedernstr. 33. **Bielefeld.** Telephon 1563.

Regenschirme

in bekannten nur guten Qualitäten von den einfachsten bis zu den feinsten Genres :: ::

Spazierstöcke

in geschmackvoller, vornehmer Ausführung, wie echt Silber, Silbereinlage, Tula, echt Toledo, Schildpatt, Elfenbein, Rhinozeros, echte Rohre, sowie stets Original Pariser, :: :: Wiener und englische Neuheiten :: ::

7150

Billigste Preise. **Spezialität: Feinste Ausführungsart.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Unterzeugen, Strumpfwaren und Wollgarn,

6535

Bettzeugen, Bettkattunen, Bettfedern u. Daunen in sämtlichen Preislagen.

Herren-, Burschen-, Knaben- und Kinder-Konfektion 2c.

Großes Lager in

Puppen

Ausverkauf in sämtlichen

Spielwaren

zu herabgesetzten Preisen.

Vereine erhalten bei größerer Abnahme Rabatt.

Wilhelm Diekmann,

Herforderstr. 198 und Heeperstr. 48.

Waschmaschinen



in den verschiedensten Systemen, wie

Pendel-, Unterantrieb-, Querhebel-, Rotations-, Kugellager- und Motor-Maschinen.

Mangel- u. Wring-Maschinen.

Kugellager-Wasch-Maschine ‚Loreley'

— Mk. 30.00. —

6360

Adolf Heine, Ritterstrasse 57.

Für den Weihnachtstisch

empfehle mein grosser Lager in:

Weinen, Spirituosen, Likören und Punsch-Extrakten. :-:

Ferner:

Tee, Kakao und Schokoladen Seifen und Parfümerien. :-:

H. Upmann, Bahnhofstrasse 21 Fernsprecher 726.

7145



Zum Weihnachts-Feste

empfehle mein grosses Lager in

Standuhren, Regulateuren, Hanguhren, Küchenuhren, Wecker etc.

Goldene und silberne

Herren- u. Damen-Uhren

in allen Preislagen.

Goldwaren:

Broschen, Ringe, Armbänder, Ohrringe, Kolliers, Medaillons.

Trauringe.

Optik: Brillen, Theatergläser, Fernstecher. Thermometer, Barometer etc.

Reparaturen werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt. 7172

Herm. Margraf, Reichspoststr. 6, gegenüber der Reichspost.

Die Anzeigen in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der **„Volkswacht"** beachten!

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

in

Kinder-Spielwaren!!

Puppen Puppen

Besonders mache auf eine grosse Auswahl in

Spielen, Möbeln, Fahr- u. Schaukel-Pferden, Hand- und Kasten-Wagen, Kaufläden, Ställen, Städten, Blechgeschirren, Kegeln, Baukästen und Christbaumschmuck, Märchen- und Bilderbüchern

aufmerksam.

Rud. Jerrentrup

6952 **Breitestrasse 4.**

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., ∴ ∴ Cleve (Rhld.) ∴ ∴

Zögern Sie keine Minute

um im **Total-Ausverkauf** (wegen Aufgabe des Detailgeschäfts) von
Ferdinand David, Obernstr. 16 Ihren gesamten Bedarf in

Porzellan-, Glas-, Luxus- u. Spielwaren

auf längere Jahre zu decken. 7144

20—50 Prozent Rabatt und höher.

Sie verdienen Geld, wenn Sie sich diese beste Einkaufsgelegenheit zunutze machen.

Stadtsparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3^3/_4$ %

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.

Geschäftsstunden:
$8^1/_2$—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:
Bürgerweg 34. Firma **Kleinjung & Westerheyde.**
Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer **L. Müller.**

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
3628 **Toerner.**

Ansichts-Postkarten

in reichster Auswahl in der **Buchhandlung Volkswacht.**

Auf Kredit

bei kleinster Anzahlung
und
bequemster Abzahlung

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Pelerinen
Burschen- u. Knaben-
Anzüge u. Paletots

Damen-Jacketts
Damen-Paletots
Damen-Kostüme
Damen-Röcke
Damen-Blusen etc.

Mädchen- und Kinder-Konfektion
Manufakturwaren und Wäsche
Damen- und Herren-Schuhe

Pelze Teppiche

in grösster Auswahl.

Möbel, Betten, Polsterwaren.
Lieferung ganzer Aussteuern.

J. Fränkel,

Erstes und ältestes Möbel- und Waren-Kredithaus,

Bielefeld, Bahnhofstrasse 2a, I. Etg.
Eingang neben Harms Kinematograph
und Jahnplatz, Torweg neben der Barmer Bank.

Sonntag bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet. 7149



Musik-Apparate

Phonographen, Walzen und Platten, sowie **Zugharmonikas, Geigen, Zithern,** in allen Größen und Preislagen, **Saiten** alle Sorten und **Zubehörteile,** kauft man am besten und billigsten im 7181

Musikinstrumenten-Geschäft
Röthlingshöfer
— Am Niederwall 5. —
Nähe Rathaus und Jahnplatz.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen billigst.

Unterzeuge
Wäsche, Krawatten
Handschuhe
Autoschals
Strümpfe, Socken
Wollgarne
Schürzen
in großer Auswahl 7167
kaufen Sie am billigsten im

Wäschehaus-West

Siegfriedstrasse Nr. 50.
Geschw. Kuhnhenne.
In Kurzwaren
unterhalten wir stets gut sort. Lager.



Zahnziehen mit Anasthetikum, fast schmerzlos 1 Mk.
Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder ohne Zuschlag. Künstliche Zähne. Plombieren, reinigen der Zähne billigst. 5027

S. Klarowicz,
Brunnenstraße.

Wochenmarkts-Preise

in Bielefeld
am 16. Dezember 1909.

Butter	per Pfd.		130
Rindfleisch	per Pfd.	75—	80
Schweinefleisch	„ „	80—	90
Speck	„ „	90—	100
Kalbfleisch	„ „	75—	80
Hammelfleisch	„ „	70—	80
Fier	„ „	90 -	100
Gänsefleisch	„ „		80
Hasen	pr. Stück	350—	400
Zwiebeln	$^1/_2$ Kilo		10
Pflaumen	„ „		—
Tafelbirnen	„ „	20—	30
Aepfel	„ „	10—	15
Bietsbohnen	„ „		—
Wurzeln, alte,	per Bund		5
Rüben	„ „		5
Kartoffeln, alte,	pr. 1 Pfd.		4
Blumenkohl	pr. Stück	30—	35
Kopfsalat	„ „		15
Rotkohl	„ „	10—	30
Wirsing	„ „	10—	12
Kappus	„ „	5—	10
Kohlrabi	„ „		3
Steckrüben	„ „	5—	8
Gurken	„ „		—
Kartoffeln	150 Pfund	500—	550

Als Geschenk

erhält von heute Samstag ab jeder Kunde beim Einkauf von 3.00 an eine hübsch gekleidete

Puppe gratis!!

Gebrüder Kaufmann

Bielefeld, gegenüber dem Leineweber-Brunnen.

7156

Weihnachts-Bücher

für die Jugend und für Erwachsene
empfiehlt in jeder Preislage
Buchhandlung Volkswacht.

Hermann Löwenberg

Göthestr. 64. Schildesche Göthestr. 64.

Wegen bevorstehender Inventur gewähre ich bis Weihnachten auf sämtliche **Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knaben-Paletots, Pelerinen u. Pelze, Herren- und Knaben-Anzüge** 7166

20 Prozent Rabatt.

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Flanelle, Baumwollwaren, Unterzeuge, Schirme, Hüte, Mützen, Schlipse, Wäsche
usw. usw.

10 Prozent Rabatt.

Posten Reste spottbillig.

Schuhwaren!

Durch grosse gemeinschaftliche Einkäufe und fachmännische Geschäftskenntnisse sind Unterzeichnete in der Lage, dem verehrten Publikum **gute und passrechte Schuhwaren** zu möglichst **billigen Preisen** zu liefern, zumal wir nicht mit grossen Ladenmieten, Reklamen und Geschäftsunkosten zu rechnen haben. 7153

Zurückgesetzte Waren

zu jedem annehmbaren Preise bis **50%** unter Wert!

Die Einkaufs-Vereinigung der Schuhwarenhändler von Bielefeld u. Umgegend:

H. Budde, Bürgerweg.
F. Degen, Obernstr. 37.
Gust. Dissmann, Hallerweg.
Wilh. Dickhaus, Werther.
Aug. Erking, Brackwede.
H. Elbracht, Sieker.
Gust. Filges sen., Mühlenstr.
Gust. Filges jun., Spindelstr.
H. Gordejohann, Detmolderstr.
F. Gosebrink, Halle.
Wilh. Güth, Gütersloh.
Aug. Hattenhorst, Jöllenbeckerstr.
Herm. Horstmann, Jöllenbeckerstr.
Hch. Horstmannshoff, Jöllenbeckerstr.
Josef Helmig, Neuenkirchen.
W. Holtmann, Bleichstr.
Krämer & Schlingmann, Niedernstr.
Aug. Kniepkamp, Weststr.
Carl Keine, Heeperstr.
König, Salzuflen.
Heinr. Meyer, Mellerstr.
H. Möller, Jöllenbeckerstr.
Fr. Müller, Gr. Kurfürstenstr.
Heinr. Nollkämper, Kreuzstr.
Panhorst, Arndtstr.
Ed. Plettenberg, Schillerplatz.
Gust. Peppmöller, Kaiserstr.
Wilh. Redecker, Werther.
Wilh. Röseler, Gütersloh.
Jul. Ruthe, Lage i. L.
Fr. Schütter, Kaiserstr.
H. Voss, Bürgerweg.
P. Wöhrmann, Arndtstr.
Friedr. Wolf, Bahnhofstr.
Rudolf Wittler, Brackwede.
Adolf Wüllner, Gütersloherstr.
Aug. Wemhöner, Schildesche.
H. Widey, Brackwede.



Praktische Geschenke für Herren und Knaben.

Hüte
Schirme
Krawatten, Wäsche,
warme Wintermützen u. Handschuhe

Ausnahme-Preise. 6938

Bielefelder Hut-Bazar
Inh.: **R. Bingmann**
27 Bahnhofstrasse 27.

Schultornister

Portemonnaies
Damentaschen
Zigarrenetuis
Brieftaschen
Hosenträger
Markttaschen
Reisetaschen
Reisekoffer
Rucksäcke

Jede Preislage. Reiche Auswahl.

H. Elvers, Sattlermeister
Obernstr. 29. 6807

Der Weihnachtsmann



war schon bei mir,
Ließ **Tabak, Zigaretten und Zigarren** hier,
Hat zum **Vertreter** mich gesetzt,
Wer Wünsche hat, bestelle jetzt.

Präsent-Kistchen
in jeder Preislage.

Rob. Schufft,
Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung
Bielefeld, Bahnhofstr., Ecke Lützowstr.
Fernsprecher 1193. 6541
Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bücher-Ausstellung

veranstaltet vom

Bildungs-Ausschuß

Sonntag, 19. Dezember, von vorm. 11½ bis 7 Uhr abends, im **Restaurant „Stadt Bielefeld"**, Marktstraße 8.

Ausgestellt sind:

Bilderbücher, Jugendschriften (für jedes Alter passend),
Romane, Erzählungen, Novellen,
Die Werke sämtlicher Klassiker,
Naturwissenschaftliche Werke.



Achtung!

Die besten und billigsten 6752,1
Uhren, Brillen, Goldwaren,
Ringe, Regulateure, Trauringe
kauft man am billigsten vom größten Lager bei

Carl Plettenberg,
Niedernstraße 6, Ecke Kirchplatz.
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Nur bessere Ware. Billigste Preise am Platze, ohne grosse Schreierei.

Folgende besonders schön ausgestattete

✱ Jugendschriften ✱

halten wir zu bedeutend ermäßigten Preisen empfohlen:

Till Eulenspiegel Lebensansichten des Katers Murr Reineke Fuchs	früher Mk. 2,50, jetzt **Mk. 1,—**
Hille Bobbe (klassische Bilder mit Märchen) Zoo (Tierbilder) Zwergnase	früher Mk. 2,50, jetzt **Mk. 1,25**

(Porto nach auswärts 20 Pfg. für jedes Exemplar.)

Buchhandlung „Volkswacht", Schulstr. 20.

Rathausstrasse 1.
Telephon 1540.

L. SACHS

Rathausstrasse 1.
Telephon 1540.

Möbel
Betten
Diwans
Herde

Auf Kredit gegen bequeme Teilzahlung.

Abzahlung von wöchentlich Mk. 1.— an.

Paletots
Anzüge
Damen-Konfektion
Pelze 7151

Ein unübertreffliches Glanzprogramm

im

Biotophon-Theater.

Heute:

Neu! **55. Künstler-Drama.**

Für meinen lieben Papa.

Dieses Bild ist hervorragend schön gelungen, besonders entzückt das Spiel zweier Kinder.

Der beste Komiker von Paris!

Max Lindner, spielt die Hauptrolle in seinem selbst verfaßten reizenden Lustspiel:

Nach dem Examen.

Tränen werden gelacht!

Neu! Schlager!

Spanische Walzerkönigin.

Sehr schönes Genrebild.

Neu! Sensationell!

Im Himmel.

Unübertreffliches Zugstück.

Neu! Neu!

Die Ibis.

Herrliche Meeresaufnahme.

Neu! Komisch!

Der komische Schreiber.

Ausgezeichnete Burleske.

Neu! **56. Künstlerdrama.**

Die verwünschte Mühle.

Von Alfred Machin.

Gespielt von Brüsseler Künstlern.

Feenhafte Farbenpracht.

Neu! Schlager! Neu!

Die Heimkehr.

Hervorragendes Tonbild.

Ein Meisterwerk der Lichtbildbühne.

Neu! Herrliches Bild! Neu!

O, du fröhliche, selige Weihnachtszeit!

Rezitation: Herr Rosen.

Perle des Spielplans.

Farbenprächtige Ausstattung.

Nur erstkl. Attraktionen.

Von 2—4 Uhr **heute:**

Kinder-Vorstellung!

10 Pfg.

Wir empfehlen als passendes Weihnachtsgeschenk unsere so sehr beliebten

Zehnerkarten.

Die Direktion.

7198

Der illustrierte Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1910.

Gratis-Beilagen: Ein **farbiges Bild** und ein **Wandkalender.**

Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.). Zu haben in der **Buchhandlung „Volkswacht".**

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur **2** Pfg., in der fetten Ueberschrift **10** Pfg. ✱ Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Triumphstühle, zirka 200 Stück, Rohr- und Plüschsessel verkaufe bis Weihnachten mit 10 % Rabatt. Hermann Schulze, Bielefelder Korb- und Kinderwagenversandhaus, Obernstraße 38, Telephon 1433. 7027

Möbel, größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbettstellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Trumeaux mit Stufe 25 Mk., Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang. F. Mertens, Jahnsplatz. [5898

Verlobte 5899 finden die allergrößte Auswahl in Küchen, Schlafzimmern und Wohnzimmern allerneuster Modelle im Möbelhause von F. Mertens, Jahnsplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Bettstellen, 5900 300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei F. Mertens, Jahnsplatz.

Matratzen. Die allerneuesten verbesserten Stahlfeder-Matratzen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von F. Mertens, Jahnsplatz. Alte Matratzen werden umgearbeitet. [5901

Kochherde, gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Oefen in großer Auswahl gebe unter Garantie tadellosen Funktionierens billig ab. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 5450

Die größte Reklame nicht, dafür aber bieten wir unserer werten Kundschaft gute Waren zu billigsten Preisen und empfehlen zu Weihnachten besonders Filzschuhe, Kamelhaarschuhe, Eggenschuhe in großer Auswahl, sowie alle anderen Schuhwaren. Ferner Anzüge, Paletots, Pelerinen, Unterzeuge, Hosen, Hüte und Mützen. Posten Regenschirme für Damen und Herren besonders billig bei Kohlmeier u. Dürin, Piggenstraße 10. 709

Wortmanns Matador bester Hut, garantiert wetterfest Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—. 6064

Klappzylinder, Gelegenheitskauf 5.40, 6.25, Wortmann, Niederstraße 24. 606

Pelzreparaturen, Modernisieren, schnell und billig. Wortmann, Niederstraße 24 [6066

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist eine „Polstern-Nähmaschine". Familien-Nähmaschine zum Fußbetrieb in feinster Ausstattung mit gebogenem Verschlußkasten 46 Mk. Schwingschiff, Ringschiff, Rundschiff, Schnellnäher, Zentral-Bobbin Maschinen 60—85 Mk. Unübertroffen erstklassiges Fabrikat 5 Jahre schriftliche Garantie! Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Bielefelder Nähmaschinen- u. Fahrrad-Industrie, G. m. b. H. Verkaufsläger Friedrichstr. 25. Telephon 293. Sonntags geschlossen. [6635

Puppenwagen, Sportwagen, Sessel, Triumphstühl sowie sämtliche Korb- und Bürstenwaren empfiehlt zu billigen Preisen G. Bratke, Mühlenstr. 12. [6534

Große Auswahl in Herren- und Damenwäsche, Unterzeuge, Umschlagtücher, Schürzen und Röcke, reelle Preise. Leopold Koselsky, Heeperstraße 46. 6730*

Achtung! Getragene Paletots, Anzüge auch für korpulente Herren in feinster Ausführung immer vorrätig. Wilh. Meier, Renteistraße 19. 6806*

Markttaschen, 7030 großer Posten, Damentaschen, Wachstuche, neue Muster, farbenecht, verkaufe bis Weihnachten mit 10 % Rabatt. Hermann Schulze, Bielefelder Korb- und Kinderwagenversandhaus, Obernstraße 38, Telephon 1433.

Besemer 6673* Klosterplatz 5, Hagenbruchstr.-Ecke, Vertreter der tariftreuen Firma A. Dröge, empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Ware. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen.

Thieme, Siegfriedstraße 46, bittet freundlichst, ihn bei Einkäufen nicht zu vergessen. Vor allem Spiele, Schulartikel, Lederwaren, Tornister usw. 6736*

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich passende Geschenke wie: Brotschneider, Kaffee-, Reib- u. Hackmühlen, Gebäckkasten, Küchenwagen, Lampen, Wärmflaschen, Bestecke und Taschenmesser in billiger Preislage. Heinrich Lohöfener, Heeperstraße 29. [6810*]

Schultornister, Mappen, Bücherträger, sowie sämtliche Lederwaren in allen Preislagen empfiehlt Wilh. Schlüter, Arndtstr. 2, Ecke Bahnhofstraße. [6824

Handtaschen, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger billigst. Wilh. Schlüter, Arndtstraße 2, Ecke Bahnhofstraße. 6825

Achtung! 6912* Die feinsten getragenen Paletots, Anzüge, einzelne Jacketts, Hosen, Westen, Damenkleider, Uhren und Ketten kaufen Sie nur am billigsten bei Heinrich Blinne, Ritterstraße 81.

Karl 6861 und Bohrteichstraßen-Ecke kaufen Sie: Weihnachtskarten in größter Auswahl, Engelshaar in Gold, Silber, Kupfer, Christbaumwachs, Konfekthalter, Lichthalter, Blattgold, Christbaumflimmer, Spiele aller Art, Bilderbücher, Poesiealbums, Postkartenalbums, Lampenschirme, Topfhüllen, Fenstervorsätze, Brieftaschen, Bücherträger, Lineale, Federkasten, Briefkassetten, Schrankpapier, Seidenpapier, Glanzpapier am besten und billigsten im Papierwarengeschäft von Otto Hahnwald.

Zum Backen! 7182* lasse man sich nicht minderwertige Ware aufreden, sondern nur von guten Zutaten kann ein Kuchen gelingen und diese empfiehlt billigst Detert, Bäckermstr., Jöllenbeckerstr. 37.

Bekanntmachung! Getragene Paletots, Anzüge, Damenkleider, Uhren und Ketten kaufen Sie nur am billigsten und sichersten bei Wilh. Meier, Renteistraße 19. 6805*

Empfehle zu Weihnachtsfeste meinen vorzüglichen Spekulatius Pfd. 60 und 80 Pfg., sowie feinen Syrupplätzchen per Pfd. 60 Pfg. Empfehle weiter alle Zutaten zur Festbäckerei zu Tagespreisen. Hch. Huxoll, Teichstraße 97. 7194*

Zigarren und Zigaretten empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen Aug. Dustmann, Arndtstr. 20, Ecke Nr. Kurfürstenstr. 7186*

Lohmann, Oelmühlenstraße 72, empfiehlt preiswert und gut Christbaumschmuck, Lichter, Hosenträger, Portemonnaies, Zigarren-Taschen, Taschen-Messer, Taschenbürsten, Poesie- u. Postkarten-Albums, Photographie-Rahmen, Briefmappen, Schreibzeuge, Briefkassetten, Jugendschriften, Erzählungen, Bilderbücher, Gesang-Bücher, Geschäftsbücher, Wandsprüche, Spiele, Mundharmonikas, Schultaschen, Tornister, sowie sämtliche Schulartikel, alles in großer Auswahl. [7177*

Getragene 7129* Garderobe, Schuhe und Stiefel, mehrere gebrauchte Zithern, Ziehharmonikas. Damen-Golddoublé-Ketten, Herren-Uhrketten kaufen Sie sehr billig im An- und Verkauf Wilhelm Wörmann, Ravensbergerstraße Nr. 6, neben Gundlachs und Hengstenbergs Fabriken.

Puppen, Puppen- und Kastenwagen, Fahr- und Schaukelpferde, Spiele, Märchen- und Bilderbücher, Photographie-, Postkarten- und Poesie-Alben. Sämtliche Schulbücher, Tornister, Büchertaschen, Markttaschen, Christbaumschmuck empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede. 6925*

Weihnachtsausstellung in Haus- und Küchen-Geräten Th. Grasmeyer, Paulusstraße 16. [6917*

Wasch- und Wringmaschinen, Kochgeschirre, auch in Aluminium. Th. Grasmeyer, Paulusstraße 16 6918*

Porzellan- 6919* und Emaille-Kitt, das beste Mittel zum Reparieren von Porzellan, Glas, Marmor, Emaillegeschirr, Waschkessel usw. Th. Grasmeyer, Paulusstraße 16.

Spiritus-, Gas- und andere Plätten, Petroleum-Oefen, Gaskocher usw., Messer, Scheren, Eßbestecke, Löffel usw. Th. Grasmeyer. 6920*

Engelhard Möller, vormals Wiebrock, Heringe, Dutzend 55 Pfg., Harzkäse, 9 Stück 20 Pfg., Gurken, 5 Stück 20 Pfg., Butterzwieback, 24 St. 15 Pfg., Schweizerkäse, Pfd. 1 Mk. Kaiser- u. Heeperstraßen-Ecke u. Mühlenstr. 1a. [7185

Hille 7080* verkauft Sonntag nachmittag neben Harms Kino eine direkt im Bremer Fruchtschuppen ausgesuchte Waggonladung feinste spanische Apfelsinen aus dem zuletzt eingetroffenen Dampfer „Portugal", Preis 12 Stück 28 Pfg. Körbe, Taschen, Düten und abgezähltes Geld mitbringen. NB. Der Obstkeller ist am Sonntag ebenfalls geöffnet.

Weihnachtsgeschenke! Kochherde, Kachelöfen, Hängelampen, Tischlampen, Schlittschuhe, Bügeleisen, Wärmeflaschen, Kaffeebüchsen empfiehlt in großer Auswahl Gust. Niehaus, Herforderstr. 199. [7040*

Wundervolle [7067* Zigarren, 1/4, 1/2, 1/1 Kisten, verkauft Aug. Güse, Ed. Windthorststraße 2.

Jacken, 6256 blaue, und Hosen, Stück 1.40 Mark. Georg Meier, Herforderstraße 12.

Apfelsinen 7175* zum Weihnachtsfeste, schöne, süße, sowie Wal- und Haselnüsse, Zitronen empfiehlt billigst Hugo Wienand, Schmiedestr. 8. Vereinen u. Wiederverkäufern extra billig

Schirm-Reparaturen und Neubeziehen in unserer Fabrik äußerst billig. Gebr. Meyerfeld, Detailverkauf Niedernstr. 18. [4917

Rohguß 7158* zum Selbstanfertigen von kleinen Dynamos und Motore, gebe bis Weihnachten mit 15 % Rabatt ab Aug. Eibracht, Marktstr 12.

Därme, trockene und gesalzene, zu billigen Tagespreisen. Fleisch-Schneidemaschinen, Wurstfüllmaschinen für Hausschlachter und Private, sämtliche Fabrikate und Größen billigst. Viktor Buchholz, Bielefeld, Wiesenstraße 1, im Hause des Herrn Nobbe. [6727*

Speck! hiesigen, trockene dicke Ware, bei ganzen Seiten 90 Pfg., empfiehlt Detert Jöllenbeckerstr. 37. [7070*

Heringe! prima, 1 Dutzend 52 Pfg. Detert, Jöllenbeckerstraße 37. 6971*

Pflaumenmus! à Pfund 19 Pfg. Detert, Jöllenbeckerstraße 37. 6972*

Apfelsinen! 6 Stück 25 Pfg. Detert, Jöllenbeckerstraße 37. 6973*

Ringäpfel 7183* feinste Ware, Pfd. 55 Pfg., Detert, Jöllenbeckerstraße 37.

Küchenmöbel habe einige komplette Einrichtungen preiswert abzugeben. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 6190

Paletots [7085* Stück 5 Mk. Hofmeister, Ritterstr. 77.

Herford! 5630* Zigarren, Zigaretten, Tabake bekannte gute Qualität. Ernst Zimmermann.

Wachstuche, [7160* Wachstuch-Schürzen, Läufer, Matten, Vorlagen, sämtliche Holz- u. Bürstenwaren, Reisekörbe, Holz- und Lederkoffer, Wasch- u. Armkörbe, Zeitungsmappen, Handarbeitskörbchen empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede.

Puppenwagen, zirka 200 Stück, Sportwagen, Kinderwagen verkaufe bis Weihnachten mit 10 % Rabatt. Hermann Schulze, Bielefelder Korb- und Kinderwagenversandhaus, Obernstraße 38, Telephon 1433. 7029

Preis-Skat am Sonntag, nachmittags 6 Uhr, Lehmann, Heinrichstraße. [7196

Krawatten, 6255 Handschuhe, Wäsche, stets das Neueste. Georg Meier, Herforderstraße 12.

Lohmann, Oelmühlenstr. 72, empfiehlt Zigarren in allen Preislagen, Präsentkistchen nur gute Marken. 7178*

Empfehle meine hochfeine lippische Wurst. L. Unverzagt, Breitestr. 11. [7154*

Apfelsinen, 7169* süße, 4 Stück 10 Pfg. H. Welp, Viktoriastr. 10.

Weihnachtsbäume empfiehlt in schöner Auswahl August Möller, Gr. Howe. 7119*

Puppenwagen, Sessel, Klappstühle, Turngeräte, Bürstenwaren zu billigen Preisen. Heinr. Bartels, Klosterstr. 3. [6207*

Heringe, 7193* grüne, zum Braten, 2 Pfund 25, empfiehlt Oppermann, Bürgerweg Nr. 44.

Pferdefleisch. Wer übernimmt auswärts den Verkauf von Pferdefleisch und Wurst bei gutem Verdienst? Offerten unter J. 435 an die Exped. 7127*

Korken [7161* liefert alle Sorten billigst H. Brünger Nachf., Korkenfabrik, Blumenstr. 24.

Konzert-Zither, fast neu, sehr billig zu verkaufen. Schmiedestr. 13, 1 Etg links. [7192*

Grammophon mit Platten billig zu verkaufen Weststraße 54, 3 Etage. [7199*

Fahrrad 7190 für 30 Mk. zu verkauf. Niederwall 12.

Winterjacke und Mantel, wenig getragen, billigst Friedrichstraße 29. 7170*

Plüschsofa [6389* weit unter Preis. Jöllenbeckerstr. 24.

Ledersofa, 26 Mk., neue Kommode 22,50 Mk. zu verkaufen. Piggenstr. 12. [7093*

Ueberzieher, gebe die noch auf Lager habenden recht billig ab. Wellmann, Rotpfortenstraße. 7008*

Wohnhaus in Schildesche, Nähe der elektrischen Straßenbahn belegen, 4 Familien, für nur 12000 Mark sofort zu verkaufen. Offerten unter H. G. an die Expedition. 7115*

Bildereinrahmung sauber und staubdicht bei Karl Heidelberger, Arndtstraße 20. 7168*

Empfehle mich als Hausschlachter. L. Unverzagt, Breitestraße 11. [7155*

Wäsche 7184* zum Waschen und Plätten nimmt noch an Frau Blome, Heeperstr. 303.

Waschkessel einmauern nebst Oefen und Kochmaschinen besorgt bestens Paul Schulze, Kronenstraße 20. 7011*

Rheumatismus, Nervenleiden, sowie alle Krankheiten behand. Hermann, homöopath. Prakt., Kaiserstraße 159. 7148*

Herzkrankheiten, alle Nervenleiden und Schwächezustände behandelt Hermann, homöopath. Prakt., Kaiserstr. 159. [7147*

Reisekörbe, enorme Posten, Marktkörbe, Waschkörbe, Kinderstühle verkaufe bis Weihnachten mit 10 % Rabatt. Hermann Schulze, Bielefelder Korb- und Kinderwagenversandhaus, Obernstraße 38, Telephon 1433. 7028

Goldene Damen-Uhren

16 ℳ

Ia. Schweizer Werke, 10 Steine, aparte Gehäusedekorationen 100, 75, 40, 30, 20,

Goldene Herren-Uhren

35 ℳ

prima Ankerwerke, 15 Steine, schöne solide Gehäuse 300, 200, 100, 50,

Silberne Damen-Uhren

8⁷⁵ ℳ

beste Schweizer Werke, 2 Goldränder, 6 und 10 Steine . . 25, 20, 15, 12, 10,

Silberne Herren-Uhren

8⁷⁵ ℳ

in allen Ausführungen, Anker- u. Zylinderwerke 50, 40, 25, 15, 12, 10,

Herren-Ketten

2⁵⁰ ℳ

Gold-Charnier, Doublé und elektrisch plattiert 30, 25, 15, 8, 5,

Goldene Herren-Ketten

30 ℳ

8 und 14 kar. gestempelt, aparte Muster, 200, 150, 100, 75, 50,

Damen-Ketten

2⁵⁰ ℳ

Gold-Charnier, Doublé und elektrisch plattiert 30, 25, 15, 8, 5,

Goldene Damen-Ketten

17 ℳ

8 u. 14 kar. gestempelt, mit nur modernsten Schiebern . . . 150, 100, 75, 50, 30,

Die

Grundbedingung

beim Einkauf von Uhren und Goldwaren ist, **reell** bedient zu werden. Bei keiner andern Ware aber ist der Laie trotz der **scheinbar** billigen Preise so übers Ohr zu hauen, als wie gerade bei Uhren und Goldwaren. Darum kaufen Sie diese Artikel nur bei einem als reell und billig bekannten Fachmann,

meine Reellität

ist durch einen guten, langjährigen Ruf gedeckt; auch bin ich Fachmann, der von der Pieke auf gedient hat — meine gute Ware und die Billigkeit derselben wird von allen Seiten gelobt. Zudem biete ich Ihnen die größte Auswahl, ein jeder findet bei mir das Passende. Darum, wer

gut, reell und billig

bedient sein will, der decke seinen Weihnachts-Bedarf in Uhren, Goldwaren und Brillen bei

Aug. Deppermann

Heeperstrasse 42, gegenüber **Ravensberger Spinnerei**

und Filiale

Eckhaus Niedernstr. 39, Zur Trauring-Ecke

gegenüber der **Firma Schuckelt.** 7197

Goldene Ringe

1⁵⁰ ℳ

reizende Muster, mit Brillanten, Opalen und Farbsteinen 100, 50, 30, 10, 8, 4,

Goldene Trauringe

Verkauf nur nach Gewicht: **8 kar. Paar 12—24 ℳ**
14 kar. Paar 18—36 ℳ

Broschen

1 ℳ

modernste Muster, mit Brillanten, Opalen und Farbsteinen 150, 75, 30, 15, 8, 6,

Ohrringe

1²⁵ ℳ

in Gold- und Doublé, Muster von feinstem Geschmack 50, 30, 15, 8, 5,

Moderne Armbänder

3⁵⁰ ℳ

Matt- und Glanzgold, Silber, Charniergold und Doublé 150, 100, 60, 30, 10, 5,

Medaillons

1²⁵ ℳ

für Damen und Herren, in Gold, Gold auf Silber u. Doublé 40, 25, 18, 10, 7, 5,

Moderne Kolliers

2 ℳ

in allen Ausführungen, Matt- u. Glanzgold, sow. runde Medaillons 50, 30, 18, 10, 6, 3,

Brillen u. Klemmer

2⁵⁰ ℳ

mit richtig angepaßten Gläsern in allen Ausführungen, Gold, Doublé, Silber 30, 20, 10, 8, 6, 5,

Regenschirme.

Vorteilhaftes Weihnachts-Angebot!

Damenschirme mit Borde ℳ 2⁷⁵ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ sämtlich mit Futteral.

Damenschirme in aparten Modefarben, sehr dünn und elegant mit Futteral ℳ 7⁰⁰

Damenschirme schwarz, vorzügl. Qualit mit feinen Stöcken ℳ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ und höher.

Herrenschirme in dauerhafter Ausführung, dünn und leicht mit Futteral . . ℳ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰

Herrenschirme solide, bewährte Qualität ℳ 5⁰⁰ 5⁵⁰ und höher.

Kinderschirme extra stark gearbeitet ℳ 1⁶⁵ 1⁷⁵ 2⁰⁰ 2⁵⁰

Stockschirme grösste Auswahl in allen Preislagen!!

Spazierstöcke.

Naturstöcke mit hübschen Beschlägen . . . . . ℳ 1⁰⁰ 1²⁵

Naturstöcke mit feinen Einlagen . ℳ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2²⁵ 2⁷⁵

Aparte Neuheiten in Spazierstöcken

mit echt Silber, Tula Caphorn etc., in reicher Auswahl billigst.

Heinr. Fellmer

Schirmfabrik, Obernstrasse 7.

7174

Schors Bierhalle,
Bahnhofstrasse.

Täglich 7½ Uhr abends:

Grosses Konzert

des Original Oberbayerischen :: Musik-Gesang-Ensemble. ::

Drei Damen. Ein Herr.

Entree frei! Entree frei!

Sonntags von 11½ Uhr an:

Matinee. 6701

Umsonst

Grammophonplatten

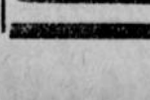
gibt es nicht, aber bis Weihnachten verkaufe meine **3 Mark-Platte** für den nie wiederkehrenden Preis von **1,40** Mk. pro doppelseitige, 25 cm große Platte, verblüffende starke Tonart; **Starkton-Nadeln** 200 Stück 20 Pfg.; **Platten-Sprechapparate** von 6 Mk an. Kleinste Bestellung wird ausgeführt. Garantie: Geld retour oder Umtausch.

Reklamophon-Automat

mit vollständig selbsttätiger Ein- und Auslösung mit 6 doppelseitigen Platten **68** Mk. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Zwei Jahre Garantie

Schreiben Sie sofort, wenn Sie eine Weihnachtsfreude haben wollen, an das Musikhaus [6801

C. Wiese,
Berlin, Müllerstraße 133 a.



Empfehle dickfettes

junges Fleisch.

Prima **Schinken-, Block-, Fleisch- und Sülzwurst.**

Zum Backen: **ff. Bratenfett.** 7143*

Joh. Ikemeyer, Roßschlachterei,

Renteistr. 3, nähe Niedernstr.

Hübsche Neuheiten

7180

Krawatten
Wäsche
Hüte etc. etc.
Dauerwäsche
Autocleaned, selbstwaschbar
Stehkragen 1.00
Serviteur 1.50
Manschetten 1.50.

Allein-Verkauf:

Union-Club

Niedernstrasse 30.

Brackwede.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich als **passende Geschenke**

Nähmaschinen und Fahrräder,
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen,
Kochmaschinen, Oefen, Haus- u. Küchengeräte.

Führe nur erstklassige Ware. Teilzahlung gestattet.

6627* **W. Siekmann,** Bielefelderstr. 65.

Am Donnerstag früh 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere gute, treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Plaß

geb. Lina Wemhöner

im 35. Lebensjahr. — Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vom Heeper Krankenhaus nach dem Friedhof in Sieker statt. [7171*

Jeden Abend im **Jägerhof, Goldstr. 12,**

Gr. Zither-Konzert

ausgeführt vom **Ravensberger Zither-Quartett.**

Entree frei. Bier 10 Pfg.

Sonntags Matinee von 11½ bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Restaurant Jägerhof.**
5029 **I. A.: Herm. Borgstädt.**

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten stets größte Auswahl

Buchhandlung „Volkswacht".

* **Wulferdingsen,** 1[illegible]
steuer und die [illegible]
Thema, über welches
tag nachmittag hier au
sprach. Bevor es jed
Versammlung zu spre
der christliche Jünglin
diesen edlen Zweck zu
tönte es sofort nach E
nächst nichts, daß abso
christlichen Versammlu
Büreauwahl. Hoffma
zugestanden, und sie k
sammlung würde statt
aber unter den Christ
Sache zu tun war, der
erklärte, daß man ja n
kussion, beruhigte sich
mann konnte reden.
In seinen etwa ei
zeugend nach, daß die
entbehrlichen Lebensmi
nur die Sozialdemokr
Reichstag sei, gegen al
sie allein auch die Tab
Hüsener, der nach
den Ausführungen Ho
der Sozialdemokratie
christlich gesinnten Ma
wortete Hoffmann, ge
Partei, welche die Fort
ihrem Programm habe
gegen König Mammon
Gesellschaft sei die So
gerade so, wie es Jesus
heiten machten auf
kirchener Sprengkolonn
Führer es für angebra
geben. Ungern folgten
samm'ungsbesucher blie
über das Verhalten vo
Christen Anspruch mac
die Wahrheit nicht höre

* **Bottrop,** 17. Dez.
fünfköpfige Familie na
giftungserscheinungen s
ist bereits gestorben.
Kinder wird gezweifelt.

V
So
Enger. Arbeiter-
mittags 1½ Uhr,

Gewerbegerich
Wahlb
Der Kandidat der fr
Christlichen 13 Stimme
Windelsbleiche mit 98
Wa
Der Kandidat der fr
Ueber die Wahl in
schrieben: Die Wahl ein
Bielefeld-Land bewies
keit, daß nur geheim
des Volkswillens darstell
ratswahl die Christen 14
demokratische, war das
Frei-Gewerkschaftler erh
70 Stimmen begnügen
beiter der Anstalt war
schwach. Ganz natürlich
nicht wagen, bei dieser
Herde Schafe zur Wahl



Besonders preiswerte

S

Salongarnitur
Sofas
Klubsessel
Chaiselongues
Schreibtische
Schreibstühle
Büffets
Vertikows
Spiegel
Tische
Serviertische
Anrichten
Büstenständer
Paneelbretter
Nipptische
Rauchtische
Palmenständer

* **Wulferdingsen**, 17. Dez. Die Erhöhung der Tabaksteuer und die Lage der Tabakarbeiter war das Thema, über welches Redakteur Hoffmann-Bielefeld am Sonntag nachmittag hier auf der Deele des Zigarrenarbeiters Schöne sprach. Bevor es jedoch dazu kam, mußte erst ein Versuch, die Versammlung zu sprengen, vereitelt werden. Es war nämlich der christliche Jünglingsverein von Bergkirchen erschienen, um diesen edlen Zweck zu erreichen. Bureauwahl, Bureauwahl! ertönte es sofort nach Eröffnung der Versammlung. Es half zunächst nichts, daß absolut freie Diskussion zugesichert wurde, die christlichen Versammlungsbesucher blieben bei ihrem Verlangen: Bureauwahl. Hoffmann erklärte ihnen, das würde ihnen nicht zugestanden, und sie könnten machen, was sie wollten, die Versammlung würde stattfinden, mit ihnen oder ohne sie. Es war aber unter den Christlichen ein Mann, dem es wirklich um die Sache zu tun war, der hieß Hüsener aus Oberlübbe; als dieser erklärte, daß man ja nicht mehr verlangen könne, als freie Diskussion, beruhigte sich die christliche Sprengkolonne, und Hoffmann konnte reden.

In seinen etwa einstündigen Ausführungen wies er überzeugend nach, daß die indirekten Steuern und Zölle auf die unentbehrlichen Lebensmittel den armen Mann allein treffen, daß nur die Sozialdemokratie, die allein die Arbeiterpartei im Reichstag sei, gegen alle indirekten Steuern gestimmt, und daß sie allein auch die Tabaksteuer grundsätzlich bekämpft habe. Herr Hüsener, der nach ihm zum Wort kam, erkannte vieles von den Ausführungen Hoffmanns an, erklärte aber, die Stellung der Sozialdemokratie zum Christentum verbiete einem wirklich christlich gesinnten Manne, sich ihr anzuschließen. Darauf antwortete Hoffmann, gerade die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, welche die Forderungen des praktischen Christentums in ihrem Programm habe, sie sei die Partei, welche den Kampf gegen König Mammon prinzipiell führe. In der sozialistischen Gesellschaft sei die Sorge um den kommenden Morgen beseitigt, gerade so, wie es Jesus in der Bergpredigt fordere. Diese Wahrheiten machten auf die anwesenden Christen von der Bergkirchener Sprengkolonne einen derartigen Eindruck, daß ihre Führer es für angebracht hielten, das Signal zum Rückzug zu geben. Ungern folgten die Mannschaften. Die anderen Versamm'ungsbesucher blieben noch, sie äußerten ihre Entrüstung über das Verhalten von Männern, die auf die Bezeichnung als Christen Anspruch machen. Diese Parteifanatiker können eben die Wahrheit nicht hören und wollen es auch nicht.

* **Bottrop**, 17. Dez. Verdorbene Wurst. Hier ist eine fünfköpfige Familie nach dem Genuß von Wurst unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Eine 12jährige Tochter ist bereits gestorben. An dem Aufkommen der übrigen beiden Kinder wird gezweifelt.

Versammlungen.

Sonntag, 19. Dezember.

Enger. Arbeiter-Turnverein „Eintracht", Nachmittags 1½ Uhr.

Gewerbegerichtswahlen Bielefeld-Land.

Wahlbezirk Senne I und II.

Der Kandidat der freien Gewerkschaften erhielt 42, der der Christlichen 13 Stimmen. Gewählt wurde der Kandidat der Windelsbleiche mit 98 Stimmen.

Wahlbezirk Hillegossen.

Der Kandidat der freien Gewerkschaften wurde gewählt.

Ueber die Wahl in Gadderbaum wird uns noch geschrieben: Die Wahl eines Arbeiterbeisitzers zum Gewerbegericht Bielefeld-Land bewies wieder einmal mit eminenter Deutlichkeit, daß nur geheime Wahlen ein getreues Spiegelbild des Volkswillens darstellen. Während bei der letzten Gemeinderatswahl die Christen 142 Stimmen aufbrachten, gegen 70 sozialdemokratische, war das Verhältnis jetzt ein umgekehrtes. Der Frei-Gewerkschaftler erhielt 114, während der Christ sich mit 70 Stimmen begnügen mußte. Die Wahlbeteiligung der Arbeiter der Anstalt war im Vergleich zur Gemeinderatswahl schwach. Ganz natürlich, die ollen ehrlichen Christen durften es nicht wagen, bei dieser geheimen Wahl die Arbeiter wie eine Herde Schafe zur Wahlurne zu schleppen, da sich sonst das Ergebnis für sie noch blamabler gestaltet hätte. Außer den Stimmzetteln, die, wohl mit Absicht und der Tradition der Macher getreu, einen starken Ton ins Gelbe hatten (wodurch sie zweifellos ihre Gelbsucht demonstrieren wollten), gab es keine Merkmale, wodurch festgestellt werden konnte, wem der Wähler seine Stimme gegeben hatte. Hier können die, die sonst nicht genug über Terrorismus heulmeiern können, selbst nicht terrorisieren und plumpsen dann natürlich durch. So gestaltete sich die gestrige Wahl zu einer Protestkundgebung gegen das herrschende System auf der Anstalt Bethel, die keinen Augenblick im Zweifel über die Stimmung der Anstaltsarbeiter läßt.

Von den Wahlbezirken Isselhorst und Jöllenbeck ist uns noch kein Resultat gemeldet worden.

(Schluß von „Aus der Stadt u. Nachbarschaft" in d. 2. Beilage.)

Vermischtes.

Raubmord. Köln, 17. Dez. Die 7½ Jahre alte Tochter eines Schuhmachers in Düren war gestern abend ausgesandt worden, um eine Bestellung zu machen, kehrte aber nicht wieder in die elterliche Wohnung zurück. Nach langem Suchen fand man heute früh ihre Leiche an einer abgelegenen Stelle in einem Wassertümpel. Das Geld, das die Kleine für ein Paar Schuhe von einem Kunden erhalten hatte, war verschwunden. Nach den behördlichen Feststellungen liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

Ein Eisenbahnzusammenstoß. Kassel, 17. Dez. Der Eilgüterzug Berlin-Kassel-Frankfurt-Basel hatte heute früh gegen 4 Uhr einen Zusammenstoß mit einigen Waggons auf der Station Treysa, wobei ein Bremser aus Frankfurt getötet wurde. Fünf Waggons entgleisten, der Verkehr wurde erheblich gestört, es gelang aber inzwischen, ihn wieder in vollem Umfange herzustellen.

Der Dieb im Briefmarkenstand. Berlin, 17. Dez. Ein äußerst frecher Diebstahl ist auf dem Postamt 68 an der Ecke der Linden- und Ritterstraße ausgeführt worden. Dort befindet sich in dem Schalterraum ein geschlossener Stand für eine Briefmarkenverkäuferin. Am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr verließ die Verkäuferin auf wenige Minuten ihren Stand und schloß ihn ab, nachdem sie die Fenster ordnungsgemäß zugezogen hatte. Als sie zurückkehrte, war aus dem auch jetzt noch verschlossenen Stande eine blecherne Zigarettenschachtel mit 150 Mk., die sie unter die Sitzdecke ihres Stuhles gelegt hatte, verschwunden. Ermittelungen haben ergeben, daß der Dieb von oben her in den Stand gestiegen ist. Nach den Berichten von Augenzeugen, die die Sache für einen Scherz hielten, handelt es sich um einen jungen Menschen im Alter von 17 bis 18 Jahren.

Explosion einer chemischen Fabrik. Dresden, 17. Dez. In der großen chemischen Fabrik von Dr. v. d. Heyde Akt.-Ges. in Radebeul bei Dresden entstand heute früh gegen 9 Uhr in dem Fabrikationsgebäude für Salicylpräparate eine Explosion. Mit donnerähnlichem Krach wurde das gesamte Dach des dreistöckigen Gebäudes in die Luft geschleudert. Die dort aufbewahrten und in der Fabrikation begriffenen Säuren standen sofort in Flammen, welche einen furchtbaren Rauch entwickelten. Bei der Explosion sind vier dort beschäftigte Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt und in das Krankenhaus nach Dresden transportiert worden. Außerdem sollen sich aber noch drei bis vier Arbeiter in dem brennenden Gebäude befinden. Die Feuerwehr hat die Löschung des Brandes von allen Seiten in Angriff genommen. Es besteht Gefahr für die anderen Gebäude, da noch viele Säurepräparate in denselben liegen. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Blutiger Familienzwist. Beirut, 17. Dez. Im Libanon gab es zwischen den Angehörigen zweier bedeutender Familien einen blutigen Zusammenstoß. Fast sämtliche Männer beider Familien wurden getötet.

Wechselfälscher. Budapest, 17. Dez. In Debrecen wurde der Hajdubösörmenyer Grundbesitzer Joseph Fekete als Wechselfälscher verurteilt. Er fälschte 169 Wechsel zum Nachteil der Bösörmenyer städtischen Sparkasse, 46 Wechsel zum Nachteil der Volkswirtschaftlichen Bank in Bösörmény und verübte außerdem 7 Fälschungen öffentlicher Urkunden. Die 222 Fälschungen brachten ihm 3½ Jahre Zuchthaus ein.

Mord. Budapest, 17. Dez. Im Hotter der Gemeinde Petroc bei Szabadka wurde der blutbedeckte Leichnam des Landwirts Krewenka gefunden. Als Mörder wurden die beiden ungarischen Landwirte Mravik und Sepsi verhaftet.

Gattenmord. Budapest, 17. Dez. In Mezöberény wollte die verheiratete Wirtin Zeirow ihren Gatten mit einem Küchenmesser niederstechen. Der Mann kam ihr zuvor und erschoß sie.

Von Hunden zerrissen. Budapest, 17. Dez. In Magyarittebe wurde der Holzbauer Stephan Oekrös auf freiem Felde von Hunden vollständig zerrissen. Mutwillige Hirten hatten die Hunde wütend gemacht und auf den Arbeiter gehetzt, um Zeugen eines aufregenden Schauspiels zu sein.

1½ Million Kronen im Spiel verloren. Wien, 17. Dez. Ein ungarisches Blatt meldet, der Gouverneur von Fiume, Graf Nako, habe im Fiumer Jokeiklub große Summen, man spricht von 1½ Million Kronen, im Spiel verloren, was ihn veranlaßt habe, seine Demission einzureichen. Nako soll sich auf einer Reise ins Ausland befinden. Die Nachricht wird stark bezweifelt, da Nako enorm reich ist.

Ein Löwenbändiger vom Löwen verletzt. Graz, 17. Dez. Während einer gestrigen Vorstellung des hier auftretenden Löwenbändigers Ferano stürzte sich einer der Löwen auf seinen Herrn und brachte ihm eine schwere Wunde bei. Die Bediensteten eilten sofort herbei und gaben Schreckschüsse auf die Tiere ab. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Das Publikum verließ angsterfüllt das Haus.

Die Zustände im Zwischendeck. London, 17. Dez. Aus Newyork meldet ein Kabeltelegramm, daß als erstes Opfer des dort eingeleiteten Feldzuges gegen die Schrecken des Zwischendecks Kapitän Fielding verhaftet worden ist. Ihm wird zur Last gelegt, gesundheitsschädliche und die Moral gefährdende Zustände im Zwischendeck des von ihm geführten Dampfers „Napolitan Prince" geduldet zu haben.

Räuberunwesen in Anatolien. Smyrna, 17. Dez. Von der Bande des türkischen Räuberhauptmanns Mehmed Tschakirdschi wurden in den letzten zwei Wochen in verschiedenen Ortschaften über 40 Personen getötet. Alle Ermordeten gehörten Familien von ehemaligen Genossen Tschakirdschis an, die sich den Behörden ergeben und ihren Hauptmann verraten haben. Weniger leicht als die türkischen Räuber entgehen die griechischen den Verfolgungen. Acht griechische Räuber, die kürzlich vor den Stadttoren Smyrnas den Engländer Erik Paterson überfielen und entführten, wurden gefangen und kriegsgerichtlich abgeurteilt. Vier von ihnen, darunter ihr Hauptmann Janni Palabiotti, werden hingerichtet. Smyrnas Gefängnisse sind überfüllt mit den berüchtigtesten Räubern und ihren Helfershelfern. Aus der Ortschaft Budscha wurde fast die gesamte männliche Bevölkerung nach den Gefängnissen von Smyrna abgeführt.

Letzte Nachrichten.

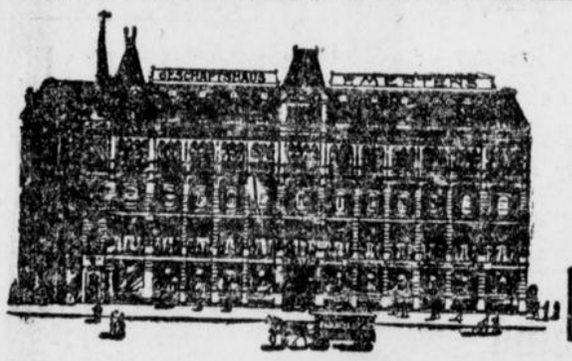
Jena, 18. Dez. Bei der gestrigen Landtagsstichwahl wurden 5 Liberale und 1 Konservativer gewählt. Jena-Land, Blankenheim und Kaltennordheim wählten liberal. In Berga unterlag der Reichstagsabgeordnete Lehmann dem Sozialdemokraten.

Eisenach, 18. Dez. Bei der Landtagsstichwahl in Creuzburg siegte v. Eichel (kons.) mit knapper Mehrheit über den Sozialdemokraten.

Berlin, 18. Dez. Gestern hantierte der 17jährige Sohn des Geschäftsinhabers Trade in der Großen Frankfurter Straße mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem 10jährigen Bruder des jungen Menschen in den Kopf. Der schwerverletzte Knabe starb auf dem Wege zum Krankenhause.

Prag, 18. Dez. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern der 27jährige Otto Hammerschmidt unter der Anklage, am 6. September die 65jährige Witwe Friederike Köpke in Plauen ermordet zu haben. Hammerschmidt, der aus Baden gebürtig ist, wurde am 8. September in einem Prager Nachtcafé verhaftet. In der gestrigen Verhandlung leugnete der Angeklagte alles. Er wurde wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Max Sachs**, für den Inseratenteil: **Wilhelm Böttcher**, beide in Bielefeld.



F. Mertens

Hamm — Bielefeld — Münster

Besonders preiswerte

Weihnachts-Geschenke

Sehr billig:

Salongarnituren	Zigarrenschränke
Sofas	Etagèren
Klubsessel	Notenständer
Chaiselongues	Nähtische
Schreibtische	Klaviersessel
Schreibstühle	Gondeln
Büffets	Hocker
Vertikows	Handtuchhalter
Spiegel	Flurgarderoben
Tische	Triumphstühle
Serviertische	Kinderstühle
Anrichten	Kindertische
Büstenständer	Kinderwagen
Paneelbretter	Kinderbettstellen
Nipptische	Babykörbe
Rauchtische	Puppenwagen
Palmenständer	Puppenbetten

Grosse

Weihnachts-Ausstellung!

Kein Kaufzwang!

Sehr billig: 7165

Weisse Möbel:

Wäscheschränke	Chaiselonguedecken
Hutschränke	Wandbehänge
Blusenschränke	Vorlagen
Wandschränke	Felle
Arbeitsständer	Bettdecken
Nähtische	Schlafdecken
Schreibtische	Steppdecken
Frisiertoiletten	Bettbezüge
Hocker	Bettdamaste
Paravents	Bettkattun
Postamente	Bettücher
Blumenkrippen	Kamelhaardecken
Korbsessel	Reformkissen
	Wagendecken

Stadttheater.

Heute, 7 bis 10 Uhr:
Klassikervorstellung zu kleinen Preisen.

Wilhelm Tell.

Sonntag, 3 bis 5½ Uhr:
Weihnachts-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 1. Male! Zum 1. Male!

Dornröschen.

Von 7 bis 9¾ Uhr:
Zum 1. Male!

Die Dollarprinzessin.

Montag, 8—10½ Uhr:

Der Veilchenfresser.

Dutzendkarten sind im Theaterbureau zu haben.

Städt. Orchester.

Sonntag, den 19. Dezember,
nachmittags 4 Uhr: 7187

36. Abonnements-Konzert
der Schützengesellschaft
auf dem Johannisberg.

Central-Theater.

Ein
Aufruf
ist es grade nicht,
Den ich ergehen lasse,
Denn mich geniert kein Bierkrieg mehr —
Auch
nicht
das Abstinenzlerheer —:
Ich zapf' stets frisch vom Fasse!
Tagtäglich schmiert sich jeder gern
Mit frischem
Bier
das Kröpfchen. —
Bei mir giebt's noch die alte Kur:
Nicht Zehntel,
sondern
„Viertel"
nur
Aus vollen Henkeltöpfchen!
Drum seid fidel, laßt endlich mal
Die dumme Bierkrieg-Chose,
Ein gutes Bier wirkt wundersam!
Laßt fort den Limonadenkram
Und euren
Quatsch
mit Sauce.
Zumal die in aller Welt beliebten
und
bekannten **Lustigen Vogtländer** mit ihren urkomischen Komödien
Liebeselixier
zwergfellerschütternde Szenen bringen, ebenso lacht man sich halbtot über die urkomische Posse
Aus Frankreich
zurück.

Außerdem täglich prima **Humoristen, Gesangs- u. Tanz-Nummern, Duetts,** sowie **Vorführung der neuesten kinematograph. Aufnahmen.**

Anfang der Vorstellung **Wochentags 7 Uhr, Sonn- u. Feiertags 4 u. 8 Uhr,** sowie von 11½—1½ Uhr:
Grosse Matinee.

7176 Die Direktion.

Verlobungs-Anzeigen
liefert Buchdruckerei „Volkswacht".

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Goldene Medaille: Bielefeld 1908.



Jeder erhält ein Geschenk



beim Einkauf von **2 Mk.** an!

Mein grosser Uhren- und Goldwaren-Verkauf
bietet Ihnen die **günstigste** Gelegenheit, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ausserordentlich billig einzukaufen.

Goldene Herren- und **Damen-Uhren** in jeder Preislage.
Silberne Herren- und **Damen-Uhren** von **8.00** Mk. an.
Metall-Herren- und **Damen-Uhren** von **4.00** Mk. an.

Spezialität: **„Wagner"-Uhr** Silberne Herren-Uhr vorzügl. Schweizer Anker-Werk, **15 Steine** Mk. **28.00**

Neu! Gold. Herren-Uhren nach Gewicht Neu!

Ohne Konkurrenz! Ohne Konkurrenz!

Preistabelle für goldene Herren-Uhren.

14 Karat	Gehäuse 25 Gramm à 3.00 ℳ = 75.00 ℳ Werk und Fasson von 40.00 „ an Sa. 115.00 ℳ		8 Karat	Gehäuse 14 Gramm à 2.00 ℳ = 28.00 ℳ Werk und Fasson von 30.00 „ an Sa. 58.00 ℳ
14 Karat	Gehäuse 50 Gramm à 3.00 ℳ = 150.00 ℳ Werk und Fasson von 40.00 „ an usw. Sa. 190.00 ℳ		8 Karat	Gehäuse 40 Gramm à 2.00 ℳ = 80.00 ℳ Werk und Fasson von 30.00 „ an usw. Sa. 110.00 ℳ

Uhrketten für Herren und Damen
in jeder Preislage, von **50** Pfg. an.

Moderne Halsketten
in Matt und Glanz — stets aparte Neuheiten — von **1,75** Mk. an bis zu den feinsten Mustern.

Armbänder
in Matt und Glanz, Silber und Alpaka von **50** Pfg. an.

Broschen, Sportnadeln, Ohrringe, Hutnadeln, Schlipsnadeln, Manschettenknöpfe
in riesiger Auswahl, stets Eingang von Neuheiten.

Semi-Emaille-Bilder
werden nach jeder Photographie angefertigt.

Goldene Freundschafts-Ringe
reizende Muster in reicher Auswahl.

Goldene Trauringe
Paar von **15** Mk. an.

Spazier-Stöcke
in 800 Silber und Alpaka.

Moderne Zimmer-Uhren
Hausuhren, Hanguhren, Standuhren, Kuckucksuhren, Küchenuhren
in grosser Auswahl.

Wecker von **1,50** Mk. an.

Mundharmonikas
in grosser Auswahl von **10** Pfg. an.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen. 7173

Alle bei mir gekauften Gegenstände werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt.

Carl Wagner

Telephon 1651. **Niedernstrasse 35.**

Uhren- und Goldwaren-Haus
Neben Gebr. Gottschalk.

Teilzahlungen gestattet.



Neustädter
Hut-Bazar
Breitestrasse 3

Als passendes 7146
Weihnachts-Geschenk
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Filz-, Zylinder- und Mechanik-Hüten
und **Mützen,** sowie
Hosenträgern, Krawatten und Wäsche
zu wirklich äusserst billigen Preisen.
Umtausch gestattet.

A. Rode, Breitestr. 3.

Die nützlichsten **Weihnachtsgeschenke**



SINGER Nähmaschinen

Durch unsere Läden zu beziehen.
Bielefeld, Oberntorwall 1. [7003
Herford, Hämelingerstrasse 14.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten der **„Volkswacht".**

Dalli-Seifenpulver
das Allerbeste für die Wäsche

Bitte, besichtigen Sie meine Ausstellung.

Spielplan

der Woche im
Kinematographen-Theater zur alten Post.

Eine Leoparden-Jagd in Abessinien.
Eine Aufnahme mit vielen selten günstigen Momenten Wir sehen, mit welcher Behendigkeit dies große wilde Raubtier von Ast zu Ast springt, die so überaus graziöse Haltung des schweren Körpers, dabei ist tatsächlich ein grandioser imposanter Anblick, der jedem unvergeßlich bleiben :: :: :: :: muß. :: :: :: ::

Herr Piefke als Buchhalter.
Zum Lachen! Zum Lachen!

Die Räuber der vornehmen Welt
Spannend.

Du sollst nicht stehlen!
Drama.

Schaffhausen.
Wundervolle Natur-Aufnahme.

Der widerspenstige Esel.
Humoristisch.

Weihnachtsglück.
Ein ergreifendes Weihnachtsbild.

Selbst gerichtet.
Drama.

Die bösen Knaben.
Humoristisch.

Der Matrose.
Ein Drama.

Nach dem glücklich bestandenen Abiturienten-Examen d. Herrn Lehmann
Zum Totlachen.

Roman eines Regenschirms
Eine kleine Liebesgeschichte.

Die verwünschte Mühle.
Herrlich koloriert.

Schwer errungen.
Drama.

Gallileo Gallilei!
Spannend.

7188

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend wie bei sämtlichen Agenturen ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exkl. Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 35

Nr. 296.

Die heutige Nummer

Jesuitentaktik und Sozialpolitik

Die „Sozialpolitik" bedauert, daß das Zentrum eine gute Annahme es selbst nicht genommen, dann bringt ersten Antrag entweder daß er ohne jeden praktischen teil verwandelt wird. Die sondern so alt wie die Die Sozialpolitik ist für stimmen einzufangen. nommen, dann erinnert anderen Klassen zu vertreten die durch den ersten Antrag

Zum Beweise für diese ristische Fälle aus den letzten ereignete sich bei der Berufsversicherungsgesetz im Jahre verein in Bochum, der alle versicherung zuge assen ist die Einrichtung getroffen, Invalide im Sinne des gesetzes wurde, und für 50 Mark zur Auszahlung zahlte. Die vom Reiche Summe wurde als Zuschuß nun der Invalide, der an zwar mehr als 50 Mark kurze Zeit der Knappschaft nur eine niedrige Invalide vom Reiche an den Knappschaft einen geringen Bruchteil und Invalidenversicherung lage, aber die Aufsichtsbehörde invalide, für den das Reich noch weniger von dieser Seite unsere Genossen bei den stellten einen Antrag, Kaum war der Antrag auch die Zentrumsmitglieder sprechenden Antrag. Beide abgelehnt. Der Zentrumsvor Beginn der zweiten Lesung antrag wieder da. Er hatte folgenden Wortlaut:

Stötzel, Dr. Hitze, Trimborn schließen: In § 5 als Zusatz

„Wenn für die Gemeinden besondere Beiträge von Gemeinden eine Erhöhung der Beiträge eintritt, so dürfen die Mitglieder nur zu dem den Beiträgen auf die Kassenleistungen herangezogen werden."

Der Antrag stieß auf Widerspruch des Grubenkapitals, aber auch angenommen. Triumphierend, daß es nun für die armen Bergarbeiter gerettet habe. Verärgert waren damit rechnen mußten, den anzupassen. Der Aerger war lange. Das Zentrum und Genossen barone durften nicht nur in dritten Lesung wieder fallen noch eine gesetzliche Basis schaffen. Diese Basis schuf und Genossen, Nr. 355 den folgenden Wortlaut:

„Der Reichstag wolle nach dem Wort „Renten" setzen: auf die sonstigen rechnet werden, daß der letzteren im Durchschnitt reicht.

Für diesen Antrag stimmten Zentrum auch alle Berufsgenossen Bestimmung wurde das gesetzliche Erlaubnis gegeben Zentrums wurde durch die umgekehrt, indem er nun verboten wissen wollte.

Eine zweite Gelegenheit fung von Mitteln für die dem Wuchertarif. Schon Dingen in den Versammtrumsabgeordneten immer den Nahrungsmittelzöllen werden sollten. An die Zentrum nie gedacht.

In der Zolltarifkommission folgenden Antrag ein:

„Ueber denjenigen Betrag (Roggen), 2 (Weizen), 103 (Schafe), 105 (Schweine), 132 (Butter), 133 (Käse), stige Müllereierzeugnisse), Durchschnittssatz der 9a, 9b a), 9b b), 9c, 25f, 39e, 39f, 39g, 39h, 39i verzollenden Waren nach 1902 übersteigt, ist durch 1. Januar 1910 zu verfügen der Durchführung der Bestimmung zu treffen.

Bis zum Inkrafttreten Mehrerträge für Rechnung verzinslich anzulegen.